Nr. 181 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 4. Juli 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Aufrechterhaltung der Goldwährungen

Solidarität der Goldstandardländer

Amerikas und Englands Nein — Hull gegen Konferenz-Vertagung

Krise in der Währungsfrage

(Telegraphische Meldung)

London, 3. Juli. Die Goldstandardländer Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Polen und die Schweiz haben zur Frage der Aufrechterhaltung des Goldstandards folgende Erklärung abgegeben:

In der Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung dieser Währungen für die wirtschaftliche und finanzielle Wiederherstellung der Welt, für die Wiederaufnahme des Kredites und für die Sicherstellung der in ihren Ländern erreichten sozialen Fortschritte wesentlich ist und formell ihren Willen bestätigend, ein freies Funktionieren des Goldstandards in ihren Ländern zu den gegenwärtig geltenden Goldparitäten und im Rahmen der bestehenden Geldsätze aufrechtzuerhalten, fordern die Regierungen ihre Zentralbanken auf, in engem Kontakt zu bleiben, um der gegenwärtigen Erklärung das Höchstmaß der Wirksamkeit zu verleihen.

Roosevelt lehnt Dollar-Stabilisierung ab

Milderung der Einfuhrverbote zur Erleichterung des Welthandels

(Telegraphische Meldung)

London, 3. Juli. Staatssekretär Hull erklärte Montag vor der Weltwirtschaftskonferenz, er habe von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Mitteilung erhalten, die die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zu den Vorschlägen über eine internationale Maßnahme auf dem Gebiet des Währungswesens auseinandersetze. Er gebe diese Mitteilung als Staatssekretär und nicht als Führer der amerikanischen Delegation in London bekannt, da es sich bei dieser Frage um eine reine Angelegenheit des Schatzamtes handele, für die die Delegation niemals zuständig sei. In der Mitteilung Roosevelts heißt es:

„Ich würde es als eine Katastrophe betrachten, die einer Welttragödie gleichkäme, wenn sich die große Konferenz der Nationen, die einberufen wurde, um allen Nationen größeren Wohlstand zu geben, durch ein Experiment, das nur die Währungen einiger Nationen betrifft, von ihrer Aufgabe ablenken lassen würde. Das gesunde innere Wirtschaftssystem einer Nation ist ein größerer Faktor für ihren Wohlstand als der Stand ihrer Währung und die wechselnden Bedingungen der Währungen der anderen Nationen. Die Vereinigten Staaten suchen jene Art des Dollars, der nach einer Generation die gleiche Kaufkraft hat wie der Dollar, den wir in naher Zukunft zu erreichen hoffen. Dieses Ziel bedeutet mehr für das Wohl anderer Nationen als ein für ein oder zwei Monate festgelegter Kurs des Pfundes oder des Franks.

Unser großes Ziel ist die dauernde Stabilisierung der Währungen aller Nationen.

Wenn die Welt festumrissene Pläne für die Mehrheit ihrer Nationen ausarbeitet, um ausgeglichene Staatshaushalte zu erhalten und innerhalb ihrer Mittel zu leben, dann können wir die bessere Verteilung von Gold und Silber als Reserve für die nationalen Währungen erörtern. Auch für den Welthandel ist die zeitweise Festsetzung von Währungen nicht die wahre Antwort. Wir müssen eher die bestehenden Einfuhrverbote mildern, um den Austausch von Waren zu erleichtern. Die Konferenz ist einberufen worden, um grundlegende Wirtschaftsübel zu heilen — sie darf nicht von dieser Aufgabe abgelenkt werden.“

Auch England lehnt ab

(Telegraphische Meldung)

London, 3. Juli. Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat MacDonald den Vertretern der Goldstandardländer mitgeteilt, daß **Großbritannien sich ihrer Erklärung über den Goldstandard ohne Amerikas Teilnahme nicht anschließen kann.** England stehe auf folgendem Standpunkt:

1. Es sei nicht wünschenswert, daß Staaten einen Währungswettkampf beginnen, um im internationalen Handelsverkehr einen zeitweiligen Vorteil zu erlangen, indem sie den ausländischen Wert ihrer Währungen herabsetzen.

2. Es sei wünschenswert, daß die Stellen, die die Währungen regulieren, Schwankungen in den Devisen, die von der Spekulation verursacht werden, soweit einschränken, wie ihre Hilfsquellen es erlauben.

„Daily Telegraph“ meint, eine solche Erklärung würde den Goldländern das notwendige Vertrauen einflößen, ohne daß dadurch der Sterlingkurs mit ihren Währungen verkettet werde. Ein Anschluß Englands an die Goldwährungsländer würde von Amerika als feindliche Maßnahme betrachtet werden.

Belgien hält an der Goldwährung fest

(Telegraphische Meldung.)

Brüssel, 3. Juli. Finanzminister Jaspar erklärte, Belgien sei bereit, die Goldwährung mit den fünf Mächten, die ihr ebenfalls treu geblieben seien, aufrechtzuerhalten.

Das Echo der Roosevelt-Erklärung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

London, 3. Juli. Die Erklärung Roosevelts hatte eine rasche Rückwirkung auf die Arbeiten der Konferenz. Die Verhandlungen scheinen zeitweilig zu einem Stillstand gebracht zu sein. Der Ausschuß für Handelspolitik veröffentlichte sofort folgende Entschließung:

Im Zusammenhang mit der Erklärung der meisten Delegierten bei der Eröffnung der Konferenz, daß Erfolg ihre Arbeiten nur krönen kann, wenn die **Grundlage für den künftigen Welthandel eine stabilisierte Goldwährung ist**, hat der Schweizer Minister Stucki einen Antrag unterbreitet, in dem zum Ausdruck gebracht ist, daß, da diese Hypothese nach der amerikanischen Deklaration zusammengebrochen zu sein scheint, die Arbeiten des Unterausschusses vorübergehend unterbrochen werden sollen.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Es wird befürchtet, daß die gesamte Arbeit der Konferenz vorerst zum Stillstand gebracht wird. Viel verspricht man sich allerdings von der **Rücksprache des Staatssekretärs Hull mit Premierminister MacDonald, in der der Amerikaner England bat, sich ebenfalls gegen alle Versuche zu wenden, die auf eine Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz abzielen.**

*

Die scharf ablehnende Antwort Roosevelts bedeutet, Amerika will sich nicht festlegen und will sich seine Handlungsfreiheit bewahren. Mit Rücksicht auf den inneren Markt hält es die Zeit für die Stabilisierung des Dollars noch nicht für gekommen. Es will sich zunächst darauf beschränken, die Bewegung des Dollars vor allzu starken Schwankungen zu schützen. Dieser Erklärung des amerikanischen Präsidenten ist ein schwerer Sturz des Dollars gefolgt, der die europäischen Währungen schwer bedroht und den Außenhandel gefährdet: In Berlin ging die amtliche Notierung von 3,32 Mark am Freitag auf 3,18 Mark heute zurück. Die aus dem Auslande gemeldeten Kurse zeigen zum Teil eine noch weitergehende Entwertung. Auf der Weltwirtschaftskonferenz herrscht starker Pessimismus. In der Kommission für Währungsmaßnahmen gaben die Franzosen die Erklärung ab, daß sie nicht in der Lage seien, weiter an den Verhandlungen teilzunehmen. Infolgedessen wurde der Ausschuß vertagt. Daraufhin erklärten die Italiener in der Unterkommission für Subsidien, daß die weiteren Verhandlungen vorläufig zwecklos seien.

Forderungen der britischen Handelskammern zum internationalen Warenverkehr

(Telegraphische Meldung)

London, 3. Juli. Der Vorbereitende Kongreß-Ausschuß der Handelskammern des Britischen Reiches, der am Montag in der Guildhall eröffnet wurde, hat u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: **Die Gläubigerländer müßten bereit sein, die Bezahlung ihrer Forderungen in Gestalt von Waren und Diensten zu empfangen, und dürften derartigen Zahlungen keine unvernünftigen Beschränkungen in den Weg legen. Sollten sich internationale Vereinbarungen über einen reformierten Goldstandard als unmöglich erweisen, so müßten die Länder des Britischen Reiches ihre augenblicklichen Papierwährungen in Gestalt einer Sterling-Union systematisieren.**

Der Erzbischof von Freiburg i. B., Dr. Gröber, ist in Rom eingetroffen, um an den kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der Reichsregierung teilzunehmen.

Das Ende des Zentrums

Die Entscheidung über das Schicksal des Zentrums ist zwar noch immer nicht gefallen, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich bei der Verzögerung nur um Erwägungen handelt, die die Form der Selbstauflösung betreffen: Das Ende der Zentrumspartei steht außer Frage. Es mag dabei außer Betracht bleiben, inwieweit der „freie“ Entschluß durch inneren Zerfall oder durch äußere Einwirkungen mit vorbereitet worden ist. Wir haben in den letzten Wochen soviele bis dahin ganz unvorstellbare Umwälzungen erlebt, daß wir uns über nichts mehr zu wundern haben. So wäre es noch vor vier Monaten unfaßbar gewesen, daß eine Partei von so robuster Stärke und einer solchen taktischen Elastizität wie das Zentrum, plötzlich in Nichts zerfallen könnte. Freilich sind auch andere, die ihr an Macht und Einfluß kaum nachstanden, verschwunden. Wir denken dabei weniger an die marxistischen Gruppen, die ihren Bestand trotz allem Weltanschauungsrummel nur der Konjunktur verdankten, als vielmehr an die tief und fest im deutschen Wesen verwurzelte Deutschnationale Volkspartei. Aber bei ihr war die Selbstentäußerung ein natürlicher Abschluß, der ihrer politischen Zielsetzung entsprach, und darüber hinaus schon die Einleitung eines neuen, wenn auch nicht parteitechnisch umgrenzten Entwicklungsabschnittes, in dem die alten Lebensgrundsätze, vor allem das Nationale, neue Blüten und Früchte tragen werden. Das Zentrum aber stirbt, um nicht wieder aufzuerstehen und wenn es (was wir jedoch bezweifeln) unter ähnlichen äußeren Bedingungen vom Nationalsozialismus übernommen wird, wie die Deutschnationalen, so haben die beiden Vorgänge der Auflösung dieser Parteien innerlich nichts miteinander gemeinsam: Das Zentrum kann in die deutsche Totalität gar nicht organisch eingehen, denn es ist parteipolitisch immer ein Sonderling im politischen Leben Deutschlands gewesen, nicht freilich alle seine Anhänger im Lande und viele seiner Führer, die wegen ihrer anderen grundsätzlichen Einstellung seit 1918 vielfach ausgeschaltet wurden.

Der Grundcharakter des Zentrums war universal: Universalismus heißt ins Politische übertragen Internationalismus, und aus diesem Internationalismus konnten Männer wie Erzberger und Wirth die Haltung der Partei maßgebend beeinflussen; die treudeutsche Richtung um von Papen wurde hinausgedrängt, und die Tragik Brünings hatte ihren Ursprung darin, daß er seine Stützen, um sich an der Spitze halten zu können, immer weiter links suchen mußte. Keine Partei war mehr dazu berufen, als Streiter gegen die Zerstörer der christlichen Religion und des deutschen Ethos zu wirken, als das Zentrum, das eine weltanschaulich geschlossene, in katholischer Gläubigkeit verbundene Massengefolgschaft hinter sich hatte. Aber es war als Partei oft unzuverlässig in diesem Kampfe, und wenn das nackte Parteiinteresse in Frage kam, war es zur Duldung der Kompromisse auf Kosten des Staatswohls nur allzu bereit und deckte den Mantel der Liebe zu sehr über Verrat und Korruption!

Es soll nicht bestritten werden, daß das Zentrum auch positiven Anteil an der deutschen Politik gehabt hat. Allein bei voller Würdigung seiner Leistungen auf gesetzgeberischem und sozialem Gebiet wird man doch zu der Ueberzeugung gelangen, daß es, ganz abgesehen von der allgemeinen Folgerichtigkeit der Totalitätspolitik, kein Schaden, sondern ein Nutzen ist, wenn das Zentrum jetzt verschwindet und wenn die Volkskräfte, von denen es sich genährt hat, ungehemmt durch wesensfremde Einflüsse in das große und reine deutsche Sammelbecken strömen. In diesem Sinne schreibt die „Germania", das früher führende Zentrumsorgan, das sich jetzt unter dem maßgebenden Einfluß von Papens zu einem katholisch-konservativen Blatt umgestellt hat, in einem programmatischen Artikel über die Umstellung der Zentrumsanhängerschaft:

„Mit einer plötzlichen, unter dem Druck der Ereignisse abgegebenen Loyalitätserklärung der bisherigen verantwortlichen Leiter der Zentrumsorgane ist es gewiß nicht getan. Eine ganz neue, dem Parteidenken völlig abgewandte Geisteshaltung zu den gesamten Fragen deutscher Politik ist notwendig, wenn die katholische Presse auch in Zukunft politische Presse bleiben und an dem großen Geschehen unserer Tage vollen inneren Anteil nehmen will."

Göring auf der Ostgrenzland-Kundgebung in Kolberg

(Telegraphische Meldung.)

Kolberg, 3. Juli. Die Stadt Kolberg feierte am Sonntag die 126. Wiederkehr des Tages der Befreiung von der französischen Belagerung im Jahre 1807. Die Befreiungsfeier war zu einer ostdeutschen Grenzlandkundgebung ausgestaltet worden und erhielt durch die Anwesenheit des preußischen Ministerpräsidenten Göring ein besonderes Gepräge. 15 000 Mann, darunter SA. und SS., waren in der Kolberger Rennbahn aufmarschiert. Ministerpräsident Göring, bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt, erklärte im Zeichen der alten Nettelbeck-Stadt:

Erst wenn der deutsche Mensch besser leben kann, wird Frieden sein. **Deutschland will den Frieden:** Es will nicht angreifen, aber es will auch sich nicht angreifen lassen. **Deutschland ist das friedlichste Volk, aber muß es auch in Frieden lassen. Das müsse ein jeder wissen, der Raubgelüste habe. Wer stehlen will, bekommt eins auf die Finger.**

Siedlungswart der Deutschen Arbeitsfront

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Juli. Der Führer der Arbeitersäule in der Deutschen Arbeitsfront, Schumann, hat den langjährigen Fachberater der Partei in Siedlungsfragen, Jurda, zum Siedlungswart in der Deutschen Arbeitsfront und zum Beauftragten für Siedlungsfragen in der Reichsleitung der NSDAP. ernannt.

Auf dem Wege zum evangelischen Kirchenfrieden

Besprechung zwischen Regierung und Landeskirchen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Juli. Entsprechend dem ihm vom Reichskanzler erteilten Auftrag, im Sinne des Schreibens des Reichspräsidenten vom 30. Juni, Verhandlungen mit den Organen der Preußischen Staatsregierung und den Vertretern der Preußischen Landeskirchen einzuleiten, hat der Reichsminister des Innern zu einer Besprechung mit den Bevollmächtigten auf Freitag in das Reichsministerium des Innern eingeladen.

Deutsche Kommunisten wollen nach Griechenland

(Telegraphische Meldung)

Athen, 3. Juli. Der Generalsekretär der griechischen Arbeiterorganisation hat bei dem griechischen Außenminister einen Schritt für 1000 in der Tschechoslowakei befindliche deutsche „Intellektuelle", meist Kommunisten und Juden, unternommen und um die Einreiseerlaubnis für sie nach Griechenland ersucht. Der Außenminister hat geantwortet, daß deutsche Reisende, die einen ordnungsmäßigen Paß mit dem griechischen Einreisevisum vorweisen, in Griechenland einreisen dürften, sich aber den Bestimmungen des griechischen Fremdengesetzes unterwerfen müßten, das die Ausübung eines Berufes in Griechenland ohne die besondere Arbeitsbewilligung des Innenministers nicht gestattet.

Die zwischen der Deutschen Kolonialgesellschaft und dem Deutschen Kolonialverein gepflogenen freundschaftlichen Verhandlungen über einen Zusammenschluß der beiden Verbände führten auf der Deutschen Kolonialtagung in Frankfurt a. M. zu der grundsätzlichen Einigung, daß beide Verbände sich verschmelzen.

*

Die „Europa" hat die Strecke Cherbourg—New York in der Rekordzeit von vier Tagen 17 Stunden zurückgelegt.

*

Die Stadt Berlin ist wieder in das uneingeschränkte Eigentum der Hafenanlagen, die einen Wert von 80 Millionen Mark darstellen, gekommen.

10 Tote

Schweres Grubenunglück in Recklinghausen

(Telegraphische Meldung)

Recklinghausen, 3. Juli. Auf der Zeche „General Blumenthal" I/II ereignete sich Montag nachmittag gegen 2 Uhr ein schweres Grubenunglück, dem 10 Bergknappen zum Opfer fielen. Die Ursache war eine Explosion über Tage bei den sogenannten Lesebänken, in denen die Kohle sortiert wird.

Durch Stichflammen wurden vier Arbeiter auf der Stelle getötet, 11 wurden schwer verletzt, von denen alsbald sechs starben. Die im ersten Stock befindlichen elektrischen Motoren, die durch Glasfenster isoliert sind, blieben unbeschädigt. Durch die Explosion hatte das Dach der Kohlenwäsche Feuer gefangen, doch konnte der Brand durch die Werksfeuerwehr schnell gelöscht werden.

Zusammenlegung der deutschen Bausparkassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Juli. Gemäß Verfügung vom 1. Juli werden sämtliche Bausparkassen aufgelöst und liquidiert. Der Zusammenschluß aller deutschen Bausparkassen soll in der neu zu gründenden „Reichsgemeinschaft der deutschen Bausparkassen" erfolgen. Den Vorsitz des Verwaltungsrates hat der Preußische Justizminister Kerrl.

Alle in Genossenschaftsform gekleideten Bausparkassen werden in den Revisionsverband Deutscher Bausparkassen e. V. zusammengeschlossen. Die Zusammenfassung aller privaten Bausparkassen in der neuen „Reichsgemeinschaft" geschieht zu dem Zweck und ist Voraussetzung dafür, daß die Bausparkassen in das Arbeitsbeschaffungsprogramm eingegliedert werden.

1000 Ferienfreiplätze für die SA.

Abschluß der SA.-Führertagung in Reichenhall

(Telegraphische Meldung.)

Prien, 3. Juli. Zum Abschluß der großen SA.-Führertagung hatte die Oberste SA.-Führung sämtliche SA.-, SS.- und Stahlhelmführer zu einem Besuche des Chiemsees eingeladen. An der Dampferstation in Stock begrüßte Minister Esser den Kanzler und seinen Stabschef Röhm. Unter freudigstem Beifall machte er die Mitteilung, daß die **Bayerische Staatsregierung der SA. tausend Freiplätze für je 14 Tage zur Erholung als Zeichen ihres Dankes zur Verfügung der Obersten SA.-Führung stelle.** Auf der Fraueninsel wurde die Fahrt unterbrochen. Eine Besichtigung des Schlosses Herren-Chiemsee schloß sich an. In Prien fand die große SA.-Führertagung ihren Abschluß.

„Nationalsozialistische Rundfunkkammer" gegründet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Juli. Die Nationalsozialistische Rundfunkkammer e. V. wurde am Montag in Berlin gegründet. Im Einverständnis mit dem Reichspropagandaministerium hatte der „Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V." zum Zusammenschluß aller Funkschaffenden aufgerufen. Auf der Gründungsversammlung waren vertreten: Verband der Funkindustrie; „Wirufa" Wirtschaftsstelle der Rundfunkapparatefabriken G. m. b. H.; Fernseh-Aktiengesellschaft; Reichsverband Deutscher Rundfunkhändler e. V.; Radiogroßhändler-Verband e. V.; Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V.; Deutscher funktechnischer Verband e. V.; Deutscher Amateursende-Rundfunkempfangsdienst; Reichsvereinigung Deutscher Rundfunkkritiker e. V.; Reichsrundfunkgesellschaft m. b. H.

Die nationalsozialistische Rundfunkkammer verwirklicht die deutsche Rundfunkeinheit. Der Präsident der Rundfunkkammer wird von Reichsminister Dr. Goebbels ernannt. Die Kammer hat u. a. folgende Aufgaben: Zusammenarbeit aller Gruppen des deutschen Rundfunkwesens im nationalsozialistischen Verantwortungsbewußtsein und Gemeinschaftsgeist. Schaffen einer breit im Volke verankerten organisatorischen Grundlage des deutschen Rundfunkwesens zur Erweiterung und Vertiefung der Mitarbeit des Rundfunks an der Bildung der Volksseele. — Unterstützung der vom Reich geleiteten Rundfunkbetriebe. — Schutz gegen Ueberfremdung des deutschen Marktes und Ueberschwemmung mit Auslandsfabrikaten.

Gemeinschaftsleben für Referendare

Erziehung der preußischen Referendare zur Volksgemeinschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister angeordnet, daß im Rahmen der großen juristischen Staatsprüfung jeder Kandidat nach Ablieferung seiner letzten schriftlichen Prüfung bis zur mündlichen, also etwa sechs Wochen, in einem Gemeinschaftsleben mit anderen Kandidaten zu verbringen hat. Dieses Gemeinschaftsleben ist so aufzubauen, daß die zusammenlebenden Kandidaten irgendwelche Dienstleistungen Dritter nicht in Anspruch nehmen dürfen, sondern darauf angewiesen sind, alle solchen Leistungen in ihrer Gemeinschaft selbst zu verrichten. Das Leben der Gemeinschaft soll auf kameradschaftlicher Grundlage unter vollster Durchführung des Führergedankens vor sich gehen. Die Gemeinschaft soll sich sportlich und in sonst geeigneter Weise betätigen, sie soll jedoch nicht Betätigung der unmittelbaren Examensvorbereitung in ihren Arbeitsplan aufnehmen. Darüber, **wie der Teilnehmer sich während des Gemeinschaftslebens geführt hat und welche Charaktereigenschaften sich bei ihm besonders gezeigt haben,** ist bei Beendigung seiner Teilnahme eine Aeußerung des Führers des Gemeinschaftslebens abzugeben, deren eine Ausfertigung zu den Prüfungsakten und deren andere zu den Personalakten zu nehmen ist.

Der Führer des Gemeinschaftslebens ist dafür verantwortlich, daß dieses Gemeinschaftsleben äußerlich in Einfachheit und Schlichtheit sich abspielt und daß nicht einzelne Teilnehmer Ausgaben machen, die über das unbedingt Erforderliche hinausgehen.

Dr. Rauschning über die neue Epoche der Danzig-polnischen Be[illegible]chungen

Danziger Hoheitsbesuch in Warschau

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 3. Juli. Der Präsident des Danziger Senats, Dr. Rauschning, und der stellvertretende Präsident, Greiser, sind Montag zum Besuch der polnischen Regierung in Warschau eingetroffen. Nach der Begrüßung im Festsaal des Bahnhofs durch hohe polnische Regierungsvertreter begaben sich die Danziger Herren im Kraftwagen nach dem „Hotel Europejski", vor dem ein Doppelposten aufzog. Gegen Mittag statteten Dr. Rauschning und Vizepräsident Greiser dem Präsidenten der Polnischen Republik einen Besuch ab.

In einer Pressekonferenz sagte der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning, er hoffe, daß nun eine **neue Epoche in den Polnisch-Danziger Beziehungen beginnen** werde. Am Abend gab der stellvertretende Ministerpräsident Zawadzki zu Ehren der Danziger Gäste ein Essen. Er gab in einer Ansprache dem Wunsche Polens auf Erneuerung der auf gegenseitige **Zusammenarbeit gestützten alten Danzig-Polnischen** Tradition Ausdruck. Der Besuch der Danziger Gäste kündige eine neue Epoche an, in der die Lösungen in unmittelbaren Besprechungen und Abkommen gefunden würden. Eine solche Politik könne sicherlich zu praktischen Ergebnissen führen und werde sowohl Danzig als auch dem polnischen Wirtschaftsgebiet tatsächliche Vorteile sichern. Senatspräsident Dr. Rauschning erwiderte, die Freie Stadt Danzig sei aufrichtig zu der Mitarbeit bei der Beseitigung bestehender Meinungsverschiedenheiten bereit. **Beide Teile müßten jedoch bereit sein, gegenseitig ihre Rechte und Pflichten zum allgemeinen Besten zu achten.**

Die offiziöse „Gazeta Polska" schreibt zu dem Besuch, es sei voreilig, über die Politik des neuen Danziger Senates ein Urteil abzugeben; immerhin zeige der Besuch Rauschnings, daß der neue Senatspräsident die Absicht habe, mit der Arbeitsmethode des früheren Senates zu brechen. Der Besuch Rauschnings bilde daher den Auftakt zu einem neuen Abschnitt der Beziehungen zwischen **Danzig und Polen.**

Schlesien geht leer aus!

Deutschlandflug 1933

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Juli. Bei einem Presseempfang des Deutschen Luftsport-Verbandes wurde am Montag über die Vorbereitungen zu dem Deutschlandflug 1933 berichtet, der am 25., 26. und 27. August veranstaltet wird. Der Deutschlandflug ähnelt in seiner Ausschreibung dem Deutschland-Rundflug 1925, mit dem die flugsportlichen Wettbewerbe nach dem Kriege wieder begannen. Im Sinne der Tradition ist deshalb auch der Flughafen Tempelhof als Ausgangs- und Endpunkt aller Streckenflüge gewählt worden. Es wurde Kritik daran geübt, daß der flugsportliche Nachwuchs keine Gelegenheit habe, sich mit den erfahrenen Wettbewerbsfliegern zusammen an einem Wettbewerb zu beteiligen und dadurch von unseren Sportfliegern zu lernen. Bei den internationalen Europaflügen war man gezwungen, die Besten der Besten an den Start zu schicken, da der Zweck, der mit den Europaflügen verbunden war, ein besonders sorgfältiges Eingehen auf Züchtung von Flugzeugen und Motoren bedingte und deshalb fast durchweg neuartige Maschinen an den Start kamen. Den bisherigen üblichen deutschen Zuverlässigkeitsflügen fehlte der Anreiz des sportlichen Wettbewerbs. Deshalb blieben hier die erfahrensten Sportflieger im allgemeinen fern, und der Nachwuchs war mehr oder weniger unter sich. Der Deutschlandflug 1933 soll so Lücken ausfüllen. Mit ihm ist bezweckt, hauptsächlich der

Weiterbildung unserer Sportflieger

zu dienen. Aus diesem Grunde unterscheidet sich seine Ausschreibung grundsätzlich von denen der großen Wettbewerbe der letzten Jahre. Der diesjährige Wettbewerb dient dem nationalen Gedanken, **alle deutschen Sportflieger und Sportflugzeuge in einem gemeinsamen Wettkampf zu vereinigen.** Der Wettbewerb ist als nationaler Wettbewerb ausgeschrieben. Deshalb zeichnet nicht wie bisher der Aero-Club von Deutschland als Veranstalter, sondern der Deutsche Luftsportverband zusammen mit allen deutschen Bewerbern und Auslandsdeutschen, soweit sie der deutschen Kulturgemeinschaft angehören und Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes sind. Die Flugzeuge müssen deutscher Herkunft und mehrsitzig sein. Nennungsschluß ist der 1. August.

Die Durchführung des Wettbewerbs beginnt mit der Prüfung der Höchstgeschwindigkeit, die am 24. stattfindet. Die Einteilung der Flugzeuge in drei Klassen, wobei Klasse A eine Höchstgeschwindigkeit bis zu 135 Stundenkilometer, B bis zu 180 Stundenkilometer und C mehr als 180 Stundenkilometer leisten werden, wird nur für den ersten Flug vorgenommen. Entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit hat jede der Klassen eine andere Tagesstreckenlänge zu durchfliegen. Klasse A bis zu 850 Kilometer, B bis zu 1100 Kilometer und C bis zu 1500 Kilometer. Die Flugstrecke bringt drei große Schleifen:

Die erste Strecke führt von Berlin nach Nordosten: Klasse A fliegt über Stettin bis Danzig und über Frankfurt/Oder zurück. Klasse B bis Königsberg, C ebenfalls bis Königsberg mit einer südlichen Ausbuchtung auf dem Heimweg, die bis Görlitz hinabreicht.

Die zweite Strecke geht nach Westen und Nordwesten: Klasse A fliegt Berlin—Bremen—Münster—Hannover—Berlin, Klasse B Berlin—Bremen — Münster—Düsseldorf—Hannover — Berlin. Klasse C Berlin—Wyk auf Föhr—Bremen—Münster—Düsseldorf—Hannover—Berlin.

Strecke 3 geht nach Südwesten: Plasse A: Berlin—Thüringen—Nürnberg—Dresden — Berlin. Klasse B: Berlin — Thüringen — Darmstadt—Mannheim — Nürnberg — Dresden — Berlin. Klasse C: Berlin — Thüringen — Mannheim — Stuttgart—Nürnberg—Dresden—Berlin.

Schlesien, und hauptsächlich Oberschlesien, wird nicht von den Sportfliegern beflogen.

Die Strecken berühren viele wichtige Städte an den Grenzen des Deutschen Reiches, um dadurch die besondere Verbundenheit Deutschlands mit allen seinen Grenzgebieten zum Ausdruck zu bringen. Umso mehr ist es zu bedauern, daß die beiden Provinzen Schlesiens bei diesem Flug leer ausgehen. Man wird es verstehen, daß eine der drei Flugstrecken nach dem abgetrennten Ostpreußen führt, aber man würde es begrüßt haben, wenn auf eine der beiden Weststrecken zugunsten eines Schlesienfluges verzichtet worden wäre.

In der heutigen Besprechung gab der Vertreter der „Ostdeutschen Morgenpost" dem Bedauern über die Ausschaltung Oberschlesiens Ausdruck und bat, wenn die Strecken des diesjährigen Fluges nicht mehr geändert werden könnten, daß wenigstens bei einer künftigen neuen Veranstaltung die in ihrer Heimatwerbung benachteiligte Provinz Oberschlesien berücksichtigt und den grenzpolitischen Interessen Rechnung getragen werden möchte. Die Bitte fand eine freundliche Aufnahme.

„Graf Zeppelin" nach Südamerika unterwegs

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 3. Juli. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Sonnabend um 8,20 Uhr in Friedrichshafen zu seiner dritten Südamerikafahrt, fast voll besetzt, gestartet war, hat es Sonntag nachmittag um 4 Uhr Gibraltar überflogen. An der Westküste Nordafrikas traf das Luftschiff auf besonders günstigen Rückenwind, sodaß es mit der bisher noch nicht erreichten Riesengeschwindigkeit von 179 Stundenkilometer bereits Montag morgen um 5 Uhr die Höhe von Kap Blanco an der Südgrenze des Staates Rio de Oro erreichte.

Unterhaltungsbeilage

Drei Poeten finden sich / Eine Eichendorff-Skizze

1807. Frühling. In Heidelberg. Vor ein paar Tagen sind die beiden Studenten angekommen. Brüder sind es, zwei junge Freiherren aus Schlesien, und sie haben die weite Reise vom väterlichen Schloß bei Ratibor bis zum Neckartal wacker zu dem löblichen Zwecke ausgenutzt, sich die deutschen Gaue, durch die sie die Thurn- und Taxische Postkutsche hindurchgerüttelt hat, nach Herzenslust anzuschauen. Zwar ziemlich verschieden ist die „Herzenslust" der Brüder. Der Aeltere sucht überall das Fördernde, Belehrende und „Sehenswürdige" in Stadt und Gegend auf, einen alten Dom etwa, ein geschichtlich bedeutsames Schloß, ein Naturalienkabinett, eine Bibliothek. Auf der Fahrt beachtet er die Gesteinsarten. Und er vergleicht den Waldbestand mit den Forsten auf den väterlichen Gütern in Schlesien. Der um zwei Jahre jüngere Bruder dagegen kümmert sich wenig darum, ob man dies oder jenes Gebäude in einer Stadt gesehen haben „muß". Oft ist er von einem stimmungsvollen Dorfkirchlein mehr angetan als von den stolzesten Domen, und viel zu schnell geht ihm die Fahrt vorbei an einer ins Tal herabgrüßenden Ruine oder einem zwischen den Bäumen des alten Parks hervorlugenden Schlößchen, das ihm wie geschaffen scheint für irgendein darin waltendes krauses Schicksal....

Kurz, der jüngere Student ist ganz so, wie man sich einen Poeten vorstellt. Morgens, im Gasthaus, wenn der Aeltere schon eifrig sein Tagesprogramm abwickelt, liegt der Jüngere noch in den Federn, schläft dem Herrgott in den Tag hinein, oder er treibt seine Lieblingsbeschäftigung: er kritzelt Verse in ein Büchlein, bunte, klingende Verse.

Abends streift er, die geliebte Gitarre über die Schulter gehängt, durch Straßen und Gassen, kann stundenlang auf einem mondbeschienenen kleinen Marktplatz dem Rauschen des alten Brunnens zuhören, und wieder sind es Verse, die ihm das eintönige Plätschern geheimnisvoll zuraunt, bunte, klingende Verse ... Manchmal läßt er sich von einem alten Weiblein die Mären der Gegend erzählen. Lieber aber als die alten sind ihm die jungen Frauensleute, und da ist wohl kein Rastort auf der ganzen Reise gewesen, wo's dem jungen Poeten nicht ein paar schöne Aeuglein angetan hätten. Zu näherem Kennenlernen hat die Zeit nie ausgereicht; man mußte sich begnügen, in stiller Nachtstunde mit einem selbstgedichteten Ständchen vor den Fenstern der Schönen alle Sehnsucht sich vom übervollem Herzen zu singen. Und so wachsen dem schwärmerischen Troubadour auch auf diese unschuldig-zärtliche Art Verse zu, immer wieder Verse.

*

Jetzt aber ist man in Heidelberg, hat sich — allen poetischen Neigungen zum Trotz — bei der juristischen Fakultät einschreiben lassen. Eines Tages, irgendwann, wird man sicherlich auch Examen machen und Referendarius werden. Aber bis dahin wird noch mancher Wassertropfen durch den Neckar rinnen, und im Augenblick ist man erst einmal wieder — sterblich verliebt. Mariele heißt die Schöne, und ihr Vater betreibt am Schloßberg eine Studentenkneipe mit dem bezeichnenden Namen: „Zum faulen Pelz".

Nun hat sich der verliebte Bursch heut' nacht wie der ältere Bruder noch über den Büchern hockte, vor dem „Faulen Pelz" eingestellt. Die meisten Zecher haben schon heimgefunden; nur in einer seitlich gelegenen kleinen Wirtsstube brennt noch Licht.

Marieles Zimmer geht zum Garten hin. Da kann, wenn man ein wenig gedämpft singt und spielt, ein zärtliches Liedchen wohl schon unbesorgt angestimmt werden...

*

In der Seitenstube des „Faulen Pelz" sitzen zwei junge Männer. Der eine ist blond und hochgewachsen; zu seinen herrlichen sinnenden Dichteraugen steht seine betont weltmännische Kleidung und seine überlegene Haltung fast im Widerspruch. Der andere späte Gast ist äußerlich durchaus das Gegenteil des Genossen: klein, schwarzhaarig, blitzenden Auges und von einer quecksilbernen Unrast.

„... und ich sage dir, Arnim," fährt der Kleine, lebhaft gestikulierend, in seiner Rede fort, „es ist nutzlos und überflüssig, daß wir in unserer Arbeit an der Volksliedersammlung fortfahren. Wenn sich das „Morgenblatt" so mißbilligend über unsere veröffentlichten Proben äußert, dann ist die ganze Sache von vornherein gerichtet, so wahr ich Brentano heiße...:"

„Was ist denn schon eigentlich Großes geschehen?" versuchte Arnim zu beschwichtigen, „irgendein kritischer Skribent, den es wurmt, daß nicht er auf den Gedanken gekommen ist, die schönen, alten Liederschätze unseres Volkes zu heben, wetzt seine pedantische Feder an uns und unseren Liederproben, die zu veröffentlichen wir leider unvorsichtig genug waren. Was er dagegen „Unwissenschaftlichkeit" und „mangelnde philologische Treue" faselt, das braucht uns doch wahrhaftig nicht zu kümmern. Ein Bursch, der vor der Kammer seiner Liebsten singt, ist uns tausendmal mehr Bestätigung als dieser kritische Philister sogar mit einem Lobe es je sein könnte..."

In diesem Augenblick geschieht etwas Merkwürdiges. Es ist wie auf dem Theater; als sei Arnims Rede das Stichwort, wird im dunklen Garten draußen leises Präludieren hörbar, und eine hübsche männliche Stimme singt:

„Schlafe, Liebchen, weil's auf Erden nun so
still und seltsam wird!
Oben gehn die goldnen Herden, für uns alle
wacht der Hirt.
Schlingend sich an Bäum' und Zweigen, in
dein stilles Kämmerlein,
Wie auf goldnen Leitern steigen diese Töne
aus und ein.
Ach, den süßen Klang verführet weit der
buhlerische Wind,
Und durch Schloß und Wand ihn spüret
träumend jedes schöne Kind..."

Brentano und Arnim sehen sich an. „Ja, wahrhaftig, das ist im Tone unseres „Wunderhorns". Wir wollen den Serenadensänger unser Orakel sein lassen," meint Brentano, „singt der da draußen noch etwas, dann geben wir unser Buch heraus. Sonst mag's der Teufel holen..."

Und wiederum hebt die Stimme an. Sie wird allmählich leiser. Offenbar entfernt sich der Sänger.

„Ich zieh durch die Provinzen, da funkelt
manches Schloß,
Schön Lieb, hol dich vom Zwinger und schwing
dich mit aufs Roß!
Was zagt ihr träg und blöde? Was schön ist,
wird doch dein!
Die Welt tut nur so spröde und will erobert sein —"

dringt es fröhlich ins geöffnete Fenster.

„Welt will erobert sein...", wiederholt Arnim und nickt dem Freunde zu.

„Wer ist dieser Sänger? Er muß herbei?!" so schreit Brentano und hat alle Verdrossenheit vergessen. Er rast hinunter in den Garten, hinter dem sich entfernenden Serenadensänger her. Der aber, von einem bösartigen Bruder oder Liebsten des angesungenen Mariele sich verfolgt wähnend, beschleunigt seine Schritte. Schließlich aber hat ihn der Kleine doch eingeholt.

„Halt! Wer sind Sie? Ich muß Sie und Ihre Lieder kennenlernen! Ich bin Clemens Brentano...." stößt er atemlos hervor. „Woher haben Sie die Lieder?"

„Ich heiße Joseph von Eichendorff" antwortete der andere, „und die Lieder, die ich eben sang, habe ich selbst gemacht..."

*

Brentano schleppt den neuen Bekannten in das Haus hinein, zu Freund Achim und Arnim. Eichendorff erzählt zur Belustigung der beiden anderen, daß er dem Mariele habe zum Herzen singen wollen, und er muß lachen, als er hört, daß sein Ständchen ein kraftspendendes Orakel für zwei Genossen von der poetischen Zunft gewesen ist, die beinahe an sich und ihrem Werk unsicher geworden wären.

Das Mariele ist übrigens verlobt und verheiratet sich bald darauf nach Stuttgart. Insofern ist das Ständchen also ergebnislos. Aber zwei Freunde hat sich der Studiosus Joseph von Eichendorff in jener Heidelberger Ständchennacht ersungen: Brentano und Arnim. Tagelang sitzt er bei ihnen, in der Nebenstube des „Faulen Pelz", und endlose Stunden wird über jeden neuen Liederfund für das „Wunderhorn" gestritten. Sinkt die Abenddämmerung über das Neckartal, läßt man oft keine Kerzen bringen; im romantischen Zwielicht sitzt man beieinander. Eichendorff greift dann wohl zur Gitarre, und hell schallt es in den Abend hinaus:

„Und wenn das Blühen endet: noch taumelnd
sprengen wir,
Vom Abendrot geblendet, ins letzte Nachtquartier...."

Wenn er geendet hat, bleibt's noch ein paar Augenblicke still. Doch dann klingen die Gläser wieder zusammen. Noch ist man jung. Noch ist des Blühens kein Ende.

Der Friedensengel / Von Kandidja Wedekind

Seit ich die Welt kenne, ist sie in Unordnung. Im Anfang war der Krieg. Die Erwachsenen behaupteten, das sei etwas Besonderes und sie waren merkwürdig aufgeregt. Manchmal wurden viele bunte Fahnen aus dem Fenster gehängt und dann jubelten alle, denn „wir" hatten gesiegt. Aber trotzdem war der Krieg noch nicht zu Ende.

Die ersten Schuhe, die ich trug, hatten hölzerne Sohlen, die auf dem Pflaster schaurig klapperten. Später wurden sie durch „Holzsandalen" ersetzt, bei denen die Holzsohlen mit imitierten Stoffriemen am Fuß befestigt waren. Graupenauflauf und Kommißkeks waren für mich die ersten Leckerbissen, Trambahnschaffnerinnen und Postbeamtinnen verehrte ich als Ideale rüstiger Weiblichkeit. Man durfte immer nur eine bestimmte „Ration" einkaufen und man brauchte Marken dazu und mußte sich in einer langen Schlange von Menschen anstellen vor den Geschäften. Ich habe zum erstenmal in meinem Leben gelogen als ich eine Büchse kondensierte Milch holte, nachdem unser Kinderfräulein und meine Schwester schon eine verlangt hatten. Es war mir genau eingedrillt, was ich zu sagen hatte, aber das Fräulein im Geschäft muß wohl trotzdem gemerkt haben, daß ich vier Jahre alt, wie ich war, bereits ein abgefeimt falsches Spiel trieb, denn sie erklärte kurzentschlossen, sie habe gar keine Kondensmilch. Worauf ich voller Empörung ausrief: Aber das ist ja nicht wahr, meiner großen Schwester und der Anna haben Sie doch eben zwei Büchsen gegeben!" Anna, das Kinderfräulein, erklärte mir halb lachend, halb ärgerlich, warum ich das nicht hätte sagen dürfen.

In München, an den Ufern der Isar, erhebt sich zwischen grünen Anlagen über einer Steinterrasse mit Springbrunnen und Freitreppen eine hohe Säule, auf der ein vergoldeter Engel schwebt. Das ist der „Friedensengel"; er hat ein liebliches goldenes Lockenhaupt, er trägt ein faltiges Gewand und in einer Hand hält er einen Oelzweig oder eine Friedenspalme oder dergleichen und es scheint, als ob er mit ausgebreiteten Flügeln sich eben anschickt auf die Stadt hernieder zu schweben.

„Anna", fragten wir Kinder oft begierig, „wann wird denn Frieden sein?" „Ich weiß net" war die Antwort.

„Anna, wenn Frieden ist, kommt dann der Engel von der Säule herunter?" „Ja, freilich", sagte Anna und lachte, „dann kommt er herunter". Wir warteten also darauf, daß eines Tages der goldene Engel durch die Prinzregentstraße flattern würde.

Und eines Tages war die Prinzregentstraße in der Tat auf besondere Art belebt. Matrosen und Soldaten in zerrissenen Uniformen sausten johlend auf kotbespritzten Lastautos vorüber; wenn sie hielten, klebten sie rote Plakate an die Hauswände und einer hielt mit heisergebrüllter Stimme eine Rede. Abends kamen Leute mit roten Armbinden und roten Nelken geschmückt in sehr vergnügter Stimmung von einer Versammlung auf der Theresienwiese und wir Kinder glaubten schon, nun sei vielleicht das sagenhafte Oktoberfest wiedergekehrt. Aber in der Nacht wurde die Preußische Gesandschaft gestürmt. Unser Haus lag direkt gegenüber und ich schreckte plötzlich aus tiefem Schlaf auf, als Pamela mich an der Schulter rüttelte und mir in die Ohren schrie: „Kandidja, wach' auf, wach' auf! Es ist Revolution!" Das Kinderzimmer war hell erleuchtet und ich glaubte zu träumen, denn an meinem Bett standen nicht nur Anna und meine Mutter mit entsetzten Mienen, sondern auch einige andre Mieter unseres Hauses, denen wir sonst nur auf der Treppe zu begegnen pflegten. Der Schreck war allen in die Glieder gefahren und sie wollten wenigstens gemeinsam das drohende Unheil erwarten.

Pamela war außer Rand und Band; zum Entsetzen meiner Mutter stürzte sie ans offene Fenster und rief hinaus: „Es lebe die Revolution!" und als man sie zurückriß und eilig die Fenster schloß, brach sie in Tränen aus und meinte, nun würde sicher uns allen der Kopf abgeschlagen. Die Portiersfrau erzählte, daß man die Gefängnisse geöffnet habe und ich konnte eine ganz leise Regung der Befriedigung nicht unterdrücken wenn ich mir vorstellte, welche freudige Ueberraschung es für die Mörder gewesen sein mochte, als sie so plötzlich unter großem Jubel befreit wurden. Als dann draußen geschossen wurde und einige Handgranaten durch die Luft pfiffen, krochen wir zähneklappernd zu Mama ins Bett, die uns in ihren Armen hielt und jeden Augenblick bereit war, mit uns irgendwohin zu fliehen.

Am nächsten Morgen erfuhren wir, daß dem Preußischen Gesandten nichts passiert war, denn er hatte sich mit seiner Familie schon längst aus dem Staube gemacht. Aber der Statue der Gerechtigkeit, die über seinem Haustor neben einer anderen Dame saß und mit graziösen Fingern eine Wagschale emporhielt, war der Kopf abgeschossen worden. Viele Jahre lang, wenn wir harmlos aus dem Fenster sahen, fiel stets unser Blick auf die kopflose Gerechtigkeit.

Dann kam der Tag, an dem meine Mutter plötzlich in der gemütlichen kleinen Privatschule erschien, wo wir das ABC lernen sollten und sämtliche Kinder — es waren nicht mehr als acht — in ein Taxi packte und uns nach Hause fahren ließ. Ein paar Häuser entfernt von unserer gemütlichen kleinen Privatschule war eben Kurt Eisner erschossen worden und meine Mutter hatte im Vorübergehen die Blutlache gesehen.

Nun durften wir lange Zeit nicht in die Schule gehen, denn der Hofgarten war mit Stacheldrahtverhau abgesperrt und an allen Straßenecken hielten bewaffnete Rotgardisten Wache.

Dann kam die Weiße Garde und befreite München von der Herrschaft der Räterepublick und mit Schaudern hörten wir zu, als sich die Erwachsenen von den blutigen Kämpfen am Stachus und am Hauptbahnhof erzählten.

Die Sieger hielten ihren Einzug — natürlich wieder durch die Prinzregentstraße! Es war ein Jubel ohnegleichen. Taschentücher und Fahnen wehten, Blumen fielen in dichtem Regen aus den Fenstern, Frauen weinten, Männer umarmten sich und kleine Kinder schrien hurrah. Aber noch hatten sich die Rotgardisten nicht ganz ergeben. Im Nationalmuseum hatten sie sich verschanzt, wie in einer Festung und von hier aus griffen sie immer wieder die Weißen an. Diese hielten die Krinzregentenbrücke besetzt und auf der Terrasse des Friedensengels hatten sie ihre Maschinengewehre aufgestellt. Zwischen dem Friedensengel und dem Nationalmuseum lag unser Haus und wir konnten es kaum verlassen, weil ständig geschossen wurde. Ich hatte mich längst an die Straßenkämpfe gewöhnt und fürchtete mich nicht mehr. Nur wenn die Schießerei so heftig wurde, daß die Fensterscheiben klirrten und die Steine meines Baukastens von der Erschütterung zusammenstürzten, dann ärgerte ich mich und beklagte mich bei Anna über diese dumme Revolution.

Die weiße Terrasse des Friedensengels war ein Trümmerfeld. Die Balustrade der Freitreppe war zerschossen. Hoch oben glänzte im Sonnenlicht der goldene Engel und es schien immer noch, als wollte er jeden Augenblick auf die Stadt herniederschweben.

Allmählich merkten wir es: der Frieden war ausgebrochen!

Die Weißgardisten spielten mit uns in den Isaranlagen und um uns Freude zu machen, schleuderten sie Handgranaten in den Fluß, was einen ohrenbetäubenden Donnerschlag verursachte und eine Wasserfontäne senkrecht zum Himmel steigen ließ. Dann sahen wir russische Gefangene, die Schnee schippten und beim Verladen von Kohlen halfen. Und einmal begegneten wir sogar zwei französischen Offizieren mit Lackstiefeln und Reitpeitschen. Das war der Frieden.

Inzwischen ist auch der Preußische Gesandte wieder in sein Haus eingezogen. Man hat der Gerechtigkeit einen neuen Kopf aufgesetzt — er ist dem alten nachgebildet, aber es ist doch eben ein neuer Kopf. Er war zu Anfang ganz weiß und sauber und stach drollig von der schon recht angestaubten Statue ab. Aber allmählich wird auch der neue Kopf wieder grau und verstaubt. Nur an einer dünnen Narbe, die der Gerechtigkeit um den Hals läuft, sieht man noch, was sie überstanden hat.

Aber an den Ufern der Isar erhebt sich über einer Steinterrasse mit Springbrunnen und Freitreppe eine hohe Säule und noch immer ist dort oben der goldene Engel eben im Begriff, auf die Stadt herniederzuschweben. In der Hand hält er den Oelzweig oder die Friedenspalme, (ich weiß wahrhaftig nicht, was es eigentlich ist) und nur seine Fußspitze berührt noch die Säule. Ich aber bin inzwischen erwachsen geworden und ich glaube längst nicht mehr an das Ammenmärchen vom Frieden. Ich weiß nun, daß der goldene Engel niemals zu uns herunter kommen wird!

Nach einem arbeitsreichen, frommen Leben verschied am 2. Juli 1933, 1/2 10 Uhr, infolge kurzen, schweren Leidens, wohlvorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Bergverwalter a. D.

Hermann Haase

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.

Mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zeigen dies tiefbetrübt an:

Frau Martha Haase, geb. Volkmer
Witwe Maria Otten, geb. Haase
Berta Haase
Alfried Weiß und Frau Hedel, geb. Haase
Max Woitalla und Frau Martha, geb. Haase
Georg Haase und Frau Martha, geb. Fitzner
Hermann Haase und Frau Ida, geb. Spillmann
Hubert Haase
Alfons Haase
und 8 Enkelkinder.

Beuthen OS, Gr. Strehlitz, Waldenburg. d. 2. 7. 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Juli 1933, 10 Uhr, vom Trauerhause Wilhelmsplatz 21 aus, statt.

Von Beileidsbesuchen bitte dankend abzusehen.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der unerbittliche Tod am 1. Juli, 11 1/2 Uhr vorm., mitten aus seinem arbeitsreichen Leben heraus, plötzlich und unerwartet für die Seinen, meinen lieben Gatten, unseren lieben, treusorgenden Vater und Schwiegervater

Oberpolier Paul Niewalda

kurz vor seinem 50. Geburtstage.

Beuthen OS., den 1. Juli 1933.
Wilhelmstraße 4

In tiefem Schmerz:

Emma Niewalda, geb. Giesler, als Gattin
Anni, Hildegard und **Ruth** als Töchter
Richard Krömer, Schwiegersohn.

Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts, Virchowstr.-Parkstr., aus statt.

Am 1. Juli d. Js. verschied plötzlich und unerwartet der **Maurer- und Zimmerpolier**

Herr Paul Niewalda

im Alter von 49 Jahren.

Der Entschlafene hat seit 1919 als Angestellter in den Diensten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben auf Heinitzgrube gestanden. Während dieser Zeit hat er sich stets durch Pflichteifer und Treue ausgezeichnet.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 3. Juli 1933.

Bergverwaltung Beuthen
der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben.

Capitol BEUTHEN RING-HOCHHAUS

Ein Riesenerfolg! Nur noch 3 Tage!

1. **Spione an der Grenze** (Das Haus an der Grenze) Tonfilm in deutscher Sprache
2. **KNALLEFFEKT** Kurz-Tonfilm-Operette
3. Fox-Tonwoche Kleine Preise ab 50 Pf.

Meine Kanzlei befindet sich jetzt

Bahnhofstraße 8, I. Stock

gegenüber meinen bisherigen Geschäftsräumen

Elguther
Rechtsanwalt und Notar
Fernsprecher 4623

Am 2. Juli 1933 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben

Herr Bergverwalter i. R.

Hermann Haase

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.

Der Entschlafene hat in unermüdlicher Pflichttreue für die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben gearbeitet. Am 31. März 1919 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Vorbildlich als Betriebsführer und Vorgesetzter, gerecht, freundlich und verständnisvoll gegen seine Untergebenen, hat er sich bei allen, die mit ihm arbeiteten, ein ehrendes Andenken gesichert.

Beuthen OS., den 3. Juli 1933.

Bergverwaltung Beuthen
der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Ein sanfter Tod erlöste am Sonntag abend 8 Uhr meine geliebte Frau und meinen treuen Lebenskameraden, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere beste Omama, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Harnes

geb. Hagen

im Alter von erst 57 3/4 Jahren von ihren qualvollen, jahrelangen Leiden, welche sie mit übermenschlicher Geduld ertrug.

Beuthen OS., den 3. Juli 1933.

In tiefer Trauer

Josef Harnes als Gatte,
Gertrud Horny, geb. Harnes, als Tochter
Richard Horny als Schwiegersohn,
Heinz und Günter als Enkel.

Beerdigung am Mittwoch, dem 5. Juli, nachmittags 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause Dyngosstraße 65 a aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen.

Stellen-Angebote

Privatsekretär(in)
nach Breslau zur Ablösung einer Doppelverdienerin, kautionsfähig, für sof. gesucht. Eilbewerbungen an
Wirtschaftsberater M. Weinczura, Beuthen OS., Ring 20.

Für den Verkauf
Lehrfräulein
gesucht.
Parfümerie Gundlach, Beuth., Poststraße 1.

Möblierte Zimmer

Herr s. i. 3.—4. Stock **möbl. Zimmer.** Preisangebote unt. B. 4230 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möbl. Zimm. in saub. Haush. f. sof. gesucht. Angeb. unter B. 4231 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

2 Einscheiben-Drehbänke
mit Hohlspindel, Magdeburg 250×1500 und Böhringer 225×2500 preisw. **zu verkaufen.** Anfrag. unt. B. W. 860 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Heute neues Programm
Ein Tonfilm-Schauspiel in deutscher Sprache

Verkaufte Liebe
Das Glück der kleinen Marion

Im Beiprogramm:
1 Kurztonfilm und die neueste Tonwoche

DELI-Theater Beuthen OS.

Schauburg Das Kino für ALLE

1. Groß-Tonfilm-Lustspiel **Mieter Schulze gegen Alle**
2. Der große Sensationsfilm (stumm) **Freibeuter der Südsee**
3. Tonlustspiel **Diva in Vertretung**
4. **Die neueste Tonwoche**

6-Zimmer-Wohnung
mit sämtlichem Beigelaß, im Zentrum gelegen, billig
zu vermieten.
Zuschriften erbeten unter B. 4232 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Plötzlich und unerwartet verschied Sonnabend abend 9 Uhr, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Fleischermeister Richard Kompe

im 55. Lebensjahre.

Beuthen OS, den 3. Juli 1933.

In tiefem Schmerz

Maria Kompe, geb. Prudlo, als Gattin
und Kinder.

Beerdigung Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus Kleinfeldstraße 8 aus, nach dem Friedhof Mater Dolorosa.

---

26. Volkswohl-Lotterie 144

Ziehung unwiderruflich **12. bis 17. Juli**
33336 Gewinne und **2** Prämien i. W. v. RM

300000
Höchstgew. auf 1 Doppellos i. W. v. RM
150000
Höchstgew. auf 1 Einzellos i. W. v. RM
Hauptgew.: **75000**
2 x je **50000**
2 x je **25000**
usw.

Alle Gewinne auf Wunsch **90% bar!**

Lose 1 RM Doppellose 2 RM
Porto und Liste 35 Pf. extra

Glücksbriefe mit 5 Losen sort. a. versch. Taus. **5 RM**
Glücksbriefe m 5 Doppellosen sort. a. versch. Taus. **10 RM**

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

G. Dischlatis & Co.
BERLIN C2, Königstraße 51
Postscheck Berlin 6779

Dr. Banke, Lotterie-Einnehmer, **Beuthen OS.,** Tarnowitzer Straße 11,
Jelitto & Co., Beuthen OS., Königshütter Chaussee 2
D. Königsberger, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6

Vermietung

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,
schön gelegen, mit reichl. Beigelaß, die eine Zentralheizg., die and. Naragheizg., mit allem Komfort, **sofort zu vermieten.** Zu erfragen beim
Baumeister P. Kampa, Beuthen OS., Goethestraße 11, Telephon Nr. 2007.

Moderne Garagen Einzelboxen, Licht, Zentralheiz. sofort frei,
Tank- u. Ladestat., Großreparaturwerkstatt a. Platze
OS. Auto-Dienst BEUTHEN OS., Friedr.-Ebert-Straße 23 Fernspr. **5116**

Pacht-Angebote

Verpachtung! Gute Gastwirtschaft mit groß. Ausspanng., über 40 J. in einer Hand, auf der Hauptstr. in einer deutschoberschles. Kreisstadt, ist weg. Ueberalterung d. Besitzers f. bald od. spät. an nur tücht u. kapitalkräft. Gastwirte zu verpachten. **Landwirtschaft** mit 23 Morgen, guten Boden, auch weniger, im Zentr. der Stadt, für bald od. später **zu verkaufen.** Angebote unter Z. z. 861 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Evang. Männer-Verein, Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr

Paul Niewalda

ist gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Mittwoch, den 5. Juli cr., nachm. 3 1/2 Uhr, vor der Fahne, am Klosterplatz. Trauerhaus: Knappschaftslazarett.

Der Vorstand.

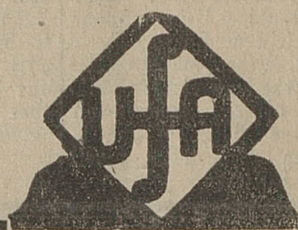
Zugelassen zu allen Kassen

Dr. Torchalla

Gleiwitz, Germaniaplatz 7
Telefon 2068.

Verreist

Dr. Berger
Facharzt für innere Krankheiten
Oppeln, Hippelstraße 4



Kammer-Lichtspiele Beuthen OS.
Wo. 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9
So. ab 3 Uhr

Des Riesenerfolges wegen bis Donnerstag verlängert!
Das Glück kommt nur einmal im Leben (Paprika)
mit Franziska Gaal und Paul Hörbiger
Beiprogramm — Ufa-Ton-Woche

Intimes Theater Beuthen OS.
Wo. 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9
So. ab 3 Uhr

Donnerstag unwiderruflich letzter Tag!
Es war einmal ein Musikus
Die lustigste Tonfilm-Operette des Jahres.
Beiprogramm — Deulig-Woche

Konzerthaus, Beuthen OS.
Heute abend Spezialität:
Kalbshaxe m. gem. Salat 80 Pf.

In jedes Büro

gehört eine **geräuschlose Schreibmaschine,** denn sie steigert die Leistung und schont die Nerven. Prospekte über diese Maschinen nur durch:

Rudolf Biskupek, Rokittnitz, Schließfach.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 104 ist bei der Firma **„Paul Köhler"** in Beuthen OS. eingetragen, daß der Uhrmacher Johannes Jarmer in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist. Ferner ist eingetragen, daß der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Johannes Jarmer ausgeschlossen ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 28. Juni 1933.





Aus Oberschlesien und Schlesien

Umfangreiche Personalveränderungen

Beurlaubungen und Neuernennungen von Landräten

Kommissarischer Oberbürgermeister Heidtmann, Gleiwitz, Landrat von Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. Juli.

Drei oberschlesische Landräte sind in den Ruhestand versetzt und gleichzeitig die Leitung eines seit etwa acht Tagen verwaisten vierten Landkreises neu geregelt worden. Von den Personalveränderungen ist die Stadt Gleiwitz am stärksten betroffen worden, da sie sowohl den kommissarischen Oberbürgermeister wie auch den Stadtverordnetenvorsteher verliert. **In den Ruhestand versetzt wurden die Landräte von Neiße, von Ellerts, von Kreuzburg, von Baerensprung, und von Oppeln, Graf Matuschka.**

Mit der Leitung des Landkreises Neiße wurde Kreisleiter Stadtverordnetenvorsteher Heukeshoven, Gleiwitz, des Landkreises Kreuzburg der frühere Staatskommissar für das oberschlesische Industriegebiet und derzeitige kommissarische Oberbürgermeister Heidtmann, Gleiwitz, und des Kreises Oppeln der Präsident der Landwirtschaftskammer, Slawik, betraut. Mit der Leitung des Kreises Rosenberg wurde an Stelle des vor einigen Tagen beurlaubten Landrats Strzoda der frühere Kreisleiter der NSDAP. in Rosenberg, Dipl.-Landwirt Elsner, der zur Zeit im Kreise Habelschwerdt ansässig ist, beauftragt.

Der Nachfolger von kommiss. Oberbürgermeister Heidtmann steht noch nicht fest; ebenso ist noch nicht bekannt, ob in der Leitung der Landwirtschaftskammer ein Wechsel eintritt.

SA.-Obergruppenführer Heines an den schlesischen Jungstahlhelm

Breslau, 3. Juli.

SA.-Obergruppenführer Heines hat folgende Kundgebung an den schlesischen Jung-Stahlhelm erlassen:

Jung-Stahlhelmer Schlesiens! Die Eingliederung des Jung-Stahlhelms in die große Armee Adolf Hitlers ist nun Tatsache geworden. Damit ist ein großer Schritt vorwärts im Sinne der deutschen Revolution getan. Die ganze junge Generation, die ihre Zukunft selbst in die Hand genommen hat, marschiert nunmehr geschlossen in der gleichen großen Kampforganisation für die Wiederherstellung dessen, was man uns 14 Jahre vorenthalten hat.

Nun marschiert ihr in Zukunft in Reih und Glied mit den sturmerprobten und siegreichen Männern der SA. Damit seid Ihr nicht nur Träger des nationalen, sondern auch des sozialistischen Staatsgedankens geworden. Jetzt marschieren wir gemeinsam im schlesischen Grenadierschritt in die Zukunft, der gleiche Glaube, der gleiche Marschschritt, der gleiche Tornister, mit uns das Hakenkreuzbanner für Adolf Hitler und damit für Deutschland.

Ein drittes Opfer des Hindenburger Autounglücks

Hindenburg, 3. Juli.

Das Autounglück an dem Bahnübergang Michaelstorplatz hat nunmehr ein drittes Todesopfer gefordert. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist die Krankenpflegerin Hildegard Arndt ihrer sofort verstorbenen Schwester in den Tod gefolgt. Am Montag vormittag hatte der vierte Beteiligte, der Bankbeamte Richard Piela, nachdem bereits 60 Stunden seit dem Unglück verflossen sind, das Bewußtsein noch nicht wieder zurückerlangt. Es besteht auch für ihn höchste Lebensgefahr.

Vom Baume heruntergestürzt

Groß Strehlitz, 3. Juli.

Auf dem Schulhof des Staatlichen Gymnasiums Johanneum ereignete sich ein schweres Unglück. Der Sextaner Sch., der auf einen Baum geklettert war, stürzte aus beträchtlicher Höhe herunter. Dabei zog er sich einen schweren Schädelbruch, einen Bruch des Unterkiefers und anscheinend auch innere Verletzungen zu. Sch. blieb besinnungslos liegen. Der sofort herbeigeeilte Arzt ordnete die Ueberführung des schwer verletzten Gymnasiasten in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus an.

Oberschlesische Bergschüler heute im Rundfunk

Heute, Dienstag, 18,20 Uhr, singen im Gleiwitzer Sender oberschlesische Bergschüler unter Leitung von Sangesmeister Maschineningenieur Schubert.

Der Richter im neuen Staat

Amtsantritt des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Herwegen in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. Juli.

Anläßlich des Amtsantrittes des Oberlandesgerichtspräsidenten hatten sich am Montag 200 Richter, Anwälte und Beamte im Prüfungssaal des Oberlandesgerichtes eingefunden, um sich dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Herwegen vorzustellen. Zu beiden Seiten des Präsidententisches hatte eine Abordnung der NSBO. und des NS.-Beamtenverbandes mit der Hakenkreuzfahne Aufstellung genommen.

In einer Ansprache führte Dr. Herwegen aus, daß er zur Uebernahme seines Amtes keinerlei Weisungen erhalten habe. Er werde in Ermangelung jeder Instruktion aus dem Geist der Zeit heraus handeln. Mit deutschem Herzen und deutschem Gefühl versprach der Redner, mitzuarbeiten, um die Rechtspflege hinüberzuführen in die neue Zeit und

der juristischen Jugend Führer und Wegbereiter

zu sein. Drei Gedanken waren es, die den Redner besonders bewegten. Zunächst Umstellung des objektiven Richters, der nicht mehr wie bisher über dem Staate, sondern in dem neuen Staat als Glied des Volkes und Kämpfer für den Staat und seine Weltanschauung zu stehen habe. Weiter war sich der Redner bewußt der Führeraufgabe, die er an der Jugend zu leisten habe, um sie hinüberzuführen zum neuen Staate des deutschen Rechts. Erst so werde er richtig die Verbundenheit der Rechtspflege mit dem Volke fördern. Die deutschen Richter der Vergangenheit hätten ihre unvergänglichen Verdienste, denen Denkmäler aus Erz zu setzen seien, aber eines könnten sie jedoch nicht haben, die geschlossene Weltanschauung, die Staat und Volk zusammenfaßt und die der neue Richter besitzen müsse.

Mit einem Wort aus dem Johannes-Evangelium schloß der Präsident. „Der Geist ist es, der das Leben schafft." Daran knüpfte er den Wunsch, daß der neue Geist auch Führer auf dem Gebiet der Rechtspflege schaffen möge.

Neue oberschlesische Handwerksmeister

Oppeln, 3. Juli.

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Meisterprüfungskommissionen die Meisterprüfung bestanden:

Im Fleischer- und Wurstmacherhandwerk: Bernhard Niklas, Ratibor, Wilhelm Knauer, Ratibor, Johann Hluchnik, Ratibor, Adolf Waller, Ratibor, Helmut Hilbig, Ratibor, Ernst Melcher und Erich Schmidt, Oppeln, Josef Rocznik, Hindenburg, August Roether, Hindenburg, Max Scholz, Osseg, Arthur Büttner, Grottkau, Wilhelm und Josef Wawrzek, Gleiwitz.

Im Elektroinstallationshandwerk: Lorenz Kowoll, Cosel, Bruno Schian und Georg Wieczorek, Oppeln, Emanuel Orzol, Gleiwitz.

Im Elektromaschinenbauerhandwerk: Albert Rieger, Oppeln.

Im Mechanikerhandwerk: Paul Wallusch, Gleiwitz, Wilhelm Rigoll, Klodnitz, Bruno Görlich, Neustadt, Valentin Wiench, Lugnian, Alois Schoppa und Alfred Kloß, Oppeln, Heinrich Galuschka, Oberglogau, Johann Rösner, Ziegenhals, Josef Lazar, Proskau, Josef Czaja, Guttentag und Erwin Erdmann, Oppeln.

Im Friseurhandwerk: Paul Hanke, Friedland und Max Markefka, Hindenburg.

Im Putzmacherhandwerk: Else Kreutzberger, Gleiwitz.

Im Sattlerhandwerk: Leo Malczok, Ratibor, und Erich Greinert, Proskau.

Im Schmiedehandwerk: Johann Schwestka, Kieferstädtel, Theodor Czech, Schierakowitz, Paul Baron, Deutsch-Rasselwitz, Vinzent Wosniczek, Rachowitz und Alois Fochmann, Schierakowitz.

Im Schlosserhandwerk: Emil Pohl, Krappitz, Ignaz Korzenietz, Boritsch, Josef Scheroki, Krappitz und Hans Herrmann, Gogolin.

Im Schornsteinfegerhandwerk: Joachim Rippchen, Grottkau.

Im Wurstmacherhandwerk: Moritz Rottenstein, Gleiwitz.

Im Schneiderhandwerk: Karl Stasiok, Rosenberg und Karl Staffa, Gleiwitz.

Kunst und Wissenschaft

Richard Strauß: „Arabella"

Uraufführung im Dresdner Staatstheater

(Eigener Bericht)

Um das äußere Ergebnis der Premiere vorweg zu nehmen: Richard Strauß, der 69jährige, hat mit der „Arabella" einen seiner stärksten Erfolge gefeiert, die ihm seit den Tagen der „Salome" beschieden gewesen sind. An Wärme und spontaner Durchschlagskraft höchstens mit dem des „Rosenkavalier" zu messen, dem das neue Werk im szenischen Milieu und im musikalischen Habitus durchaus nahe steht. Schon mitten im ersten Akt, nach dem herrlich geführten Duett der beiden Soprane, brach sich ein Beifallssturm Bahn und erzwang minutenlange Unterbrechung des Spiels. Nach dem ersten Akt erschien nach gebieterischen Rufen der Komponist auf der Bühne, und das ganze Haus erhob sich, ihn zu ehren. Während der schwächere zweite Akt hinter dieser hochgesteigerten Beifallswirkung um etliche Grade nachließ, wuchs nach dem Schlußakt mit dem eingängigen üppigen Melos der letzten Szene „Sieg auf der ganzen Linie" empor.

In der „Arabella" kehrt Richard Strauß nach der „Frau ohne Schatten" und der „Aegyptischen Helena" aus der Welt der Allegorien und der Symbolik wieder auf die bürgerliche Ebene des romantischen Alltags zurück. Es ist eine romantische, psychologische Novelle, die Hugo von Hofmannsthal, dessen Umarbeitung des ersten Aktes seine letzte Arbeit werden sollte, ehe der Tod ihn niederstreckte, als Textbuch dem Komponisten übergeben hat. Sie spielt, ähnlich dem „Rosenkavalier", in einem etwas wurmstichigen Wiener Adelsmilieu zur Zeit der sechziger Jahre des letzten Säkulums. Ihr Reiz liegt in der schwärmerischen innigen Mädchenseele Arabellas, die aus dem spielerischen Genießen ihrer weiblichen Wirkungen aufwacht zu einer großen, starken Linie voll froher, demütiger Hingabe, ganz unangekränkelt von der fragwürdigen, zerschlissenen Existenz ihrer Eltern. Arabella will sich nicht verschenken an den romantischen Jägeroffizier Metteo, der sie unentwegt hoffnungslos mit seiner Liebe verfolgt. (Der Inhalt des Stückes ist bei dem Bericht über die Generalprobe in Nr. 179 der O. M. bereits näher gewürdigt worden. Die Red.) Ein unendlich gütiger, menschlich inniger Schluß schafft die letzte seelische Klärung. Mit einer schönen symbolischen Geste, die Arabella nach uralten Bräuchen der südslawischen Heimat ihres zukünftigen Mannes übt: sie bringt ihm einen Trunk frischen Wassers zum Zeichen, daß nun ihre Mädchenzeit zu Ende ist und sie beide einander gehören auf ewige Zeit.

Dieses vom Dichter seiner — mit einer großen Zartheit sprachlichen Ausdrucks — als vom Dramatiker behandelten Vorgangs bemächtigt sich der Komponist mit unerhörter musikalischer Vitalität. Und mit der außerordentlichen Fülle seiner musikalischen Ausdrucksskala. Das ist nicht Musik eines beinahe Siebzigjährigen! Das ist der Atem eines im gebefreudigsten Mannesalters Stehenden! Diese Feststellung, von der sich selbst verjüngenden Schöpferkraft Straußens, erhält sich bei der „Arabella" vom ersten Takt bis zum letzten. Mit überlegener Meisterschaft, mit wahrer Souveränität des Könnens schreibt er die „lyrische Komödie" in einem beschwingten, von süddeutschen Humoren, von österreichischer Leichtigkeit durchpulsten Parlandostil, glänzend und glitzernd in den zauberhaftesten Klangeffekten des Orchesters. Es ist der alte Strauß, der wieder zu sich selbst zurückgekehrt scheint. Wieder gelingen ihm melodische Einfälle von ganz schlichter, volksliedhafter Innigkeit, und der Walzer im zweiten Akt, der zur Enttäuschung des Hörers nicht durchkomponiert ist, gibt dem berühmten des „Rosenkavalier" an Grazie nicht viel nach. Freilich, die einzelnen psychologischen Details der Hofmannsthalschen Dichtung werden von dem Duktus der Straußschen Musizierfreudigkeit überrannt. Seelische Gründe werden nicht ausgedeutet, und Stilprobleme gibt es hier nicht mehr zu lösen. Es ist, bei aller Freude an kammermusikalischen Feinheiten, mit denen die Partitur durchsetzt ist, doch eine Devotion vor dem großen Theater, die sich in der „Arabella" ausdrückt. Schwelgerische Musik von außerordentlichem Fluß, die das Ohr wahrhaft beglückt, ohne indes seelische Tiefen aufzuregen.

Und der große Klangzauberer, der er ist, gibt den Instrumenten und den Stimmen, daß sie sich blühend ausleben können. Die Dresdner Staatsoper, die aus der Uraufführung der neuen Straußopern seit drei Jahrzehnten eine kaum überbietbare Werttradition geschaffen hat, legt auch mit der „Arabella" — vor einem internationalen und höchst anspruchsvollen Auditorium von Sachkennern — wiederum höchste Ehre ein. Das Orchester unter Klemens Krauß (Wien) ist von schönster Beschwingtheit und Farbigkeit des Ausdrucks, und auf der Sonne, die Josef Gielen als Regisseur betreute im Verein mit der als Vortragsmeisterin assistierenden Eva Plaschke-von der Osten entfaltet sich Stil und Leben. Wien hat auch die beiden Hauptpartien besetzt: die Arabella mit der herrlich singenden Viorica Ursuleac, den östlichen Grafen Mandryka mit der ungeheuer dramatischen Aldred Jerger. Daneben aber auch bemerkenswert schöne Stimmleistungen der Dresdener, voran Margit Bokor als Zdenka, Kamilla Kallah als Mutter, Martin Kremer als Matteo.

Strauß selber konnte sich keine idealere Wiedergabe seines Werkes wünschen. Und der Erfolg sagte ihm, wie schön es ist, mit solchen lebensvollen Werken in das achte Jahrzehnt des Lebens einzutreten.

Otto Schabbel.

Eine Dietrich-Eckart-Bühne. Unter dem Namen „Vaterländische Freilichtspiele, Dietrich-Eckart-Bühne" hat sich in München ein Verein gebildet, der in Berchtesgaden in diesem Sommer ein Freilichttheater eröffnen will. Das Theater, für das ein schön gelegenes Grundstück zur Verfügung gestellt worden ist, soll mit Dietrich Eckarts Drama „Heinrich der Hohenstaufe" eingeweiht werden.

Hochschulnachrichten

Viktor Löwe †. In Berlin starb der Historiker und Staatsarchivrat am Geheimen Staatsarchiv, Dr. Viktor Löwe. Er hat die „Jahresberichte der deutschen Geschichte" und die „Bücherkunde der deutschen Geschichte" herausgegeben. Außerdem war er Mitherausgeber der „Acta Borusica".

Berufung. Der Assistenzarzt an der Chirurgischen Klinik der Universität Tübingen, Dr. Bromeis, wurde als Oberarzt an das Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin berufen. Dr. Bromeis war Vorsitzender des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Bezirksvorsitzender des NS.-Aerztebundes und Sturmbannarzt.

Goldenes Priesterjubiläum. Der frühere o. Professor für Apologetik und Dogmatik an der theologischen Hochschule Bamberg, Geheimrat Dr. Max Heimbucher, konnte sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. Der Jubilar hat sich in seine Heimat Miesbach zurückgezogen; er hat 33 Jahre an der Hochschule in Bamberg gewirkt.

Von der Universität Prag. Mit Ablauf des Studienjahres scheiden die Professoren Siegfried Reiter und Gustav Rollin aus dem Professorenkollegium der philosophischen Fakultät der Deutschen Universität Prag aus. Mit ihrem Ausscheiden erhöht sich die Zahl der unerledigten Lehrkanzeln auf 11, sodaß von 25 Lehrkanzeln nur noch 14 besetzt sind. Daß bei einer derartigen Verringerung der Ordinarien ein ordnungsmäßiger Betrieb nicht mehr aufrecht zu erhalten ist, ist einleuchtend. Umso mehr müßte man meinen, daß die Prager Regierungsstellen diesen unerträglichen Zustand so schnell wie möglich beenden. Ob sie es tun werden, ist allerdings eine andere Frage.

40 österreichische Schriftsteller aus dem PEN.-Klub ausgetreten. Nach der Generalversammlung des Wiener PEN.-Klubs, in der eine Entschließung gegen Deutschland angenommen wurde, sind mit der Gründerin Grete Urbanitzky 40 nationale Schriftsteller aus dem PEN.-Klub ausgetreten.

Nichts für uns, alles für Deutschland!

Festliche Tagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Juli.

Selten wies unser Oberschlesisches Landestheater einen so großartigen Besuch auf, wie dies am Montagnachmittag aus Anlaß der Tagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes der Fall war. Die gesamte Lehrerschaft von Beuthen Stadt und Land war vertreten, übervoll waren Parkett, Ränge und Logen. Das Haus selbst war festlich mit den Fahnen des Reiches geschmückt. Nach einem, von Mitgliedern der Standartenkapelle 156 vorgetragenen Musikstück erteilte Mittelschullehrer Kotzias dem kommissarischen Oberbürgermeister Schmieding das Wort. Oberbürgermeister Schmieding begrüßte die Anwesenden im Namen der Kreisleitung und der Stadt und sprach von den

hohen Aufgaben des Lehrers und Erziehers im neuen deutschen Staate.

Durch den Lehrer werde der Bestand des Dritten Reiches gesichert, er habe das Gut so zu wahren, wie man es vor der Geschichte verantworten könne und in diesem Sinne die Jugend zu erziehen.

Mittelschullehrer Kotzias eröffnete darauf die eigentliche Tagung. Der 5. März 1933 habe alle Hindernisse beseitigt, die den nationalsozialistischen Lehrern im Wege standen, heute befruchte der Nationalsozialismus ganz Deutschland, Gewaltig seien die Aufgaben, die an jeden einzelnen Volksgenossen gestellt werden. **Der Schicksalsweg des deutschen Volkstums sei seine Volkwerdung.** Nie habe es eine Zeit gegeben, die hinweghob über Klasse und Bekenntnis wie die heutige, in der alle Gegensätze in der völkischen Werdung verschwanden. Da die politische Entscheidung gefallen sei, gelte es nun, auch die Kulturpolitik zu formen und mit dem neuen Geiste zu erfüllen.

Die Lehrer sind ein wichtiger Teil im Aufbruche unseres Volkes.

Der Fundamentalsatz der Bewegung heiße: Nichts für uns selbst, alles für unser Volk." In diesem Zusammenhange müsse auch die Rassenfrage zum innersten Erleben werden.

Apotheker Mappes begrüßte im Namen des Kampfbundes für deutsche Kultur. Niemals dürfe die Kultur Selbstzweck werden. In jedem Lehrer, der nun von volksverderbenden Einflüssen endgültig befreit worden sei, müsse die Idee des Nationalsozialismus geradezu fanatisch festsitzen, damit er die Größe der Zeit erkenne.

Kustos Dr. Matthes sprach über den

„Kampf um die deutsche Vorgeschichte".

Wir erleben das große Wunder, daß wir wieder ein Volk geworden sind, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Intellektueller und Arbeiter brüderlich zusammenstehen. Zu einem Volke gehöre aber nicht nur das, was heute lebt, ein Volk hat auch eine zeitliche Tiefe. Wir stehen nicht allein im Weltgeschehen, wir haben ein Erbe übernommen, das wir weitergeben müssen. Darum ist es auch **unsere Aufgabe, die Vorgeschichte zu pflegen, denn sie hat eine ungeheure Bedeutung für die völkische Idee.** Erst in den letzten Jahrzehnten ist es der Wissenschaft gelungen, hinabzusteigen in die deutsche Vorgeschichte. Und da ist es besonders einem Forscher, Kossinna, gelungen, die Wissenschaft der Siedlungsarchäologie auszubauen. Es konnte festgestellt werden, daß unsere abendländische Kultur mit dem mittel- und nordeuropäischen Boden verwurzelt ist, daß der Norden eine Kulturquelle war, von der auch „klassische" Kulturen ihre Zuflüsse erhalten haben. Unsere Beweise sind die Bodenaltertümer. Sie lehren uns die Verbundenheit mit alten Geschlechtern. Wir wollen das Volk wieder hineinstellen in den Ablauf dieser Geschlechter. Gerade in unserem Grenzland ist die Vorgeschichte wichtig, und der Lehrer muß sich mit allem Ernst in diese Wissenschaft hineinarbeiten.

Lehrer Hoffmann verbreitete sich über den

„Germanischen Menschen und seine Wertung".

In großangelegter historischer Schau wurde aufgezeigt, daß das wahre Bild des germanischen Menschen durch die Scholastik gestört wurde, daß aber auch der Humanismus nicht viel für den germanischen Menschen übrig hatte. Die Aufklärer sahen in ihm nur den Zerstörer des römischen Handels. Nachdem der Klassizismus (Herder!) einige Besserung gebracht hatte, verwässerte der Liberalismus das Germanentum, bis uns Gustav Kossinna wieder sehen lernte. Vielerlei waren die Richtungen, die das Germanentum zu schänden versuchten.

Das Beuthener Waldhornquartett leitete zu dem Vortrag von **akademischen Musiklehrer Kluß:**

„Bedeutung der Rasse für die Musik"

über. Um zu Ergebnissen zu kommen, müsse man die Spielmerkmale der Völker mit ihren Rasseseelenbildern vergleichen und versuchen, durch die Stile hindurchzusehen. Typisch für die germanisch-nordische Musik ist die Polyphonie. In der Kirchenkantate und besonders in der Fuge haben wir die höchste und edelste Verkörperung des nordischen Geistes (Bach, Schütz). Die Wiener Meister gründen ihre Kunst auf der Hormophonie. Nachdem Georg Kluß noch die Einflüsse des Judentums auf die Tonkunst gestreift hatte, sprach der Kommissarische Intendant des Oberschlesischen Landestheaters, **Bartelmus**, über das Thema:

„Schule und Theater".

Bis jetzt sei noch keine Brücke geschaffen worden zwischen Schule und Bühne, darum soll in Zukunft erster Helfer des Theater der Lehrer sein. Man müsse sich wieder daran erinnern, daß Kirche, Schule und Theater den einen Ursprung haben, nämlich den kultischen und volkshaften. Wir wären, wenn man uns unterstützt, gerne bereit, ein eigenes Jugendtheater zu schaffen, wenn auch die Frage nach einem richtigen Kinderstück noch nicht gelöst ist. Wir wollen mit der Schule erzieherisch Hand in Hand gehen, um das kulturelle Programm des Staates in die Tat umzusetzen. **Das Theater soll wieder zum Volke kommen, das Volk aber auch zum Theater.**

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf sprach im Namen der VDA. und teilte einen Notruf unserer deutschen Brüder aus dem Wolgagebiet mit und bat die Lehrerschaft, die Sammlung, die am 9. Juli zur Linderung der Hungersnot veranstaltet werden soll, zu unterstützen.

Oberstudiendirektor Wolko machte bekannt, daß die „Deutsche Bühne" eifrig am Werke sei, die kommende Spielzeit vorzubereiten.

Mit dichterischem Schwung sprach **Untergauleiter Bolik** vom **„Dome der deutschen Erziehung"**, der ein gotischer werden soll. Es werde in diesen Dom alles eingebaut, was unserer Art gemäß ist, den Geist der Wehrhaftigkeit, den Geist Huttens, des alten Fritz, des Turnvaters Jahn, der Geist Bismarcks, Beethovens, Goethes und Walters von der Vogelweide. Das Innere des Domes wird eine gegliederte Einheit haben, und alle werden in diesem Bauwerk beten können. Auf Blut und Boden wird der Bau erstellt werden, und wir alle sind gleichwertige Arbeiter an ihm.

Nach den von Setny eindrucksvoll vorgetragenen Gedichten „Langemarck" und „Schlageter", nach dem Lehrerchor „Volk ans Gewehr" (Leitung Lehrer Ullmann) übernahm Lehrer Marko, Ratibor, den feierlichen Akt der Fahnenweihe und Uebergabe an die Kreisgruppen Beuthen und Hindenburg. **Die Hakenkreuzfahne sei weder eine Vereins- noch Parteifahne, sie sei Symbol des Reiches und seiner Auferstehung.**

Die Revolution des Volkes bedeute auch Revolution der Erziehung zur völkischen Bildung.

Mit Begriffen wie „europäische Kultur" und Objektivität der Wissenschaft könne der Nationalsozialist nichts anfangen. Wissenschaft ist nicht Endzweck, sondern die geistige Steigerung des deutschen Volkes. Unser Leben soll eine einzige Hingabe sein an die Gemeinschaft. Wir wollen nicht leben im alten Sinne, sondern das Schicksal in seiner ganzen Schwere tragen. Die Lehrer sind die geistige SA., und die ersten Diener des Reiches, die Kerntruppen der Revolution. Ausdruck dieses Glaubens ist das Hakenkreuzbanner.

Nichts für uns, alles für Deutschland! Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die machtvolle Kundgebung der nationalsozialistischen Lehrerschaft.

Die Futterversorgung unserer Viehbestände

Die Richtlinien der Reichsregierung für die Fettversorgung Deutschlands umfassen auch eine zielbewußte Herabminderung der Einfuhr ausländischer Oelfrüchte. Diese Maßnahme der Reichsregierung ist unbedingt zu begrüßen, es entsteht aber nun die Aufgabe, die Futterversorgung der Viehbestände auf wirtschaftseigener Grundlage sicherzustellen. Dem Verbande Oberschlesischer Rindviehzüchter ist es gelungen, Professor Dr. Ehrenberg, Breslau, für einen Vortrag über **„Die Futterversorgung unserer Viehbestände bei Drosselung der Oelkuchenverwendung"** zu gewinnen. Der Vortrag findet am Mittwoch, im Anschluß an eine Bullenversteigerung in Schanz, zu der 32 Bullen gemeldet sind, im Hotel „Deutsches Haus", Oppeln, Hellmuth-Brückner-Straße, statt. Alle Landwirte sind zu diesem Vortrage eingeladen.

Beuthener Stadtanzeiger

Hochzeit im Park

Warum ich immer aufs neue vom Park singe? Wie arm sind wir Beuthener an Schönheit ... sollten wir uns da nicht froh an die Festtafel setzen, die uns täglich aufs neue die Natur im Sonnenschein deckt? Jetzt blüht der Rhododendron, und auf dem kleinen Teich an der birkenen Brücke schwimmen die Seerosen. Im hohen Gras tummeln sich im Abendschatten die wilden Kaninchen, es ist ein Haschen und Jagen voll Lebenslust. Ja, das Leben feiert in diesen Tagen seine Hochzeit.

Auch der Mensch nimmt an dieser heiteren Feier teil. Unter der Akazie am Wegrand sitzt im Rollstuhl die gelähmte Greisin, und ihr zu Füßen kauert die Enkelin. Erzählt die gute Alte jene Märchen, die uns in den Kinderjahren mit dem Zauber des Geheimnisses erfüllten? Ihre mageren, gichtgekrümmten Finger begleiten in lebhafter Gestikulation ihre flüsternden Worte .... und in kurzen Abständen mischt sich in die zittrige Stimme glockenhelles Lachen des Kindes. Welch ein Lebensbewußtsein an der Schwelle des Grabes!

Und einige Bänke weiter —: die vereinigten Skatklubs von Roßberg. Mit Leidenschaftlichkeit wird hier von früh bis in den sinkenden Abend gedroschen. Da steht der Antek wie Otto der Faule in der Berliner Siegesallee, und er schmettert in tödlichem Ernst seine Stiche. Hinter der Banklehne, die von Amateurs besetzt ist, sitzt auf seinem rotkarierten Taschentuch der Sefflik aus der Teichstraße, und er rechnet auf einem schmierigen Zettel die Partien zusammen . .

Ich aber hocke mich still in die Nähe. Und so im Nachdenken beobachte ich eine Raupe, die unentwegt auf dem oberen Rand eines eisernen Papierkorbes entlangkriecht. Jetzt hat sie schon in eifrigem Streben die dritte Runde zurückgelegt ... wozu, mein Tierchen, hast Du es so eilig? Du hast es offenbar noch nicht erkannt, daß am Ende allen Vorwärtsstrebens das gleiche Anfangen steht? Sieh den Skatbrüdern zu ... auch sie fangen immer wieder von vorne an. Und trotzdem ändert sich im Grunde für sie nicht das geringste.

Aber es ist wohl überall im Leben so. Ueber den Weg huscht eine Feldmaus, und auch sie hat es eilig. Lockt sie das Futter im Grase, oder jagt sie der Gespielin nach? Ein Kindermädchen fährt ihren Säugling vorüber ... ob ihre Urgroßmutter auch Bonne war, und ob der kleine Kerl da in seiner Eigenschaft als Urgroßvater in siebenzig Jahren vielleicht auch sinnend auf einer dieser Bänke in den üppigen Sommernachmittag blinzeln wird? Was anderes sind wir alle ein Atemzug Gottes, als ein rasch welkendes Gräslein auf der Wiese der Ewigkeit?

Und dennoch — es ist so wunderschön, in diesen Tagen ins matte Gold der Sommersonne zu schauen, dem Vogelsang in den blühenden Wipfeln zu lauschen. In unseren Adern rauscht das Blut, und wir spüren es in einer süßen Traurigkeit, daß jetzt auch die Sonne unseres Seins auf ihrem Gipfelpunkt angelangt ist . . .

Peregrin.

*

* **Bestandene Prüfung.** Hans Schiebel, Sohn des Apothekenbesitzers Schiebel, hat an der Universität Rostock das medizinische Staatsexamen bestanden.

Opernsänger Emil von Ehlers. Der Tenor-Buffo am Oberschlesischen Landestheater, Emil von Ehlers, ist ab 15. August an das Stadttheater Augsburg (Intendant Erich Barst) engagiert worden und außerdem von Ferdinand Großmann für Palmsonntag nach Wien, wo er den Evangelisten in der Matthäuspassion singen wird.

* **Frau Ebner-Robert im Rundfunk.** Am Mittwoch, 15,35 Uhr, spielt die Pianistin und Pädagogin Frau Eva Ebner-Robert in der Berliner Funkstunde. Ihrem Klavierkonzert geht ein selbstgehaltener Vortrag voraus, Thema **„Lage des Klavierunterrichts in Oberschlesien".**

* **Kirchweihfest.** In dem Kirchlein auf dem Mater-Dolorosa-Friedhof an der Piekarer Straße wurde das Kirchweihfest gefeiert. Das Hochamt zelebrierte vor einer großen Gläubigenschar Prälat Schwierk. Nach dem Hochamt bewegte sich eine Prozession der Kirchenbesucher um das Gotteshaus.

* **Die Jugend des neuen DHV. in Front!** Mit dem 1. Juli begann ein neuer Zeitabschnitt in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Deutsche Arbeitsfront steht. Innerhalb der Angestelltensäule ist der stärkste Verband der Deutsche Handlungsgehilfenverband. Die Beuthener Jungmannschaft des neuen DHV. marschierte unter Voranführung der Fahnen und Wimpel der

In welche Richtung stellen Sie Ihr Haus?

Die hygienische Grundachse der Stadt

Seit der Mensch sein Haus zu anderen baut und sich zu einer Wohngemeinschaft zusammengefunden hat, von der Höhlenwohnung über das Nomadenzelt zur Mietskaserne, — stets hat ein bestimmter Gesichtspunkt ihn für die Wahl dieses Ortes und dieser Anlage entscheiden lassen. Der Höhlenbewohner hat sich zum Schutz vor feindlichen Menschen und Tieren in seine Höhle zurückgezogen. Der Nomade hat sich nach dem Weideland um sein Zelt gerichtet. Hinwiederum der Ackerbauer hielt nach Wasser Umschau, bevor er seine Hütte hinsetzte. Den Handelsmann sprachen die Verkehrswege zu Wasser und zu Lande an, während der wohlhabende Bürger seine Behausungen mit Graben und Mauer sicherte. Das „freie Spiel der Kräfte" hat im vergangenen Jahrhundert nach dem bestmöglichsten Gewinn des Bodenbesitzers und Mietshausspekulanten die Mietskasernen aufgebaut. Aus ihrer Eintönigkeit und dumpfen Enge ist die Sehnsucht des Menschen nach der Natur aufgewachsen und hat ihn nach Luft, Licht, Sonne suchen lassen. Ein wenn auch noch unvollkommener Ausdruck dieses Strebens ist das heutige Wohnhaus. Was vor Jahrhunderttausenden in Mesopotamien gang und gäbe war, die Straßen in einer bestimmten Richtung nach astronomischen Gesichtspunkten zu bauen, ist heute aus Gründen der Hygiene wieder Meinung geworden. Natursehnsucht und Hygiene prägen in der Gegenwart das Gesicht der Städte, bestimmen die Richtung für Ort und Anlage des einzelnen Hauses.

Die Naturkräfte, die wir dem Hause zugänglich machen wollen, sind die Sonne mit ihren wohlwirkenden Licht-, Wärme- und sonstigen Strahlen und Wind und Regen. Die Aufgabe besteht darin, jedem einzelnen Menschen möglichst viel von diesen Naturkräften zu verschaffen, in erster Linie dem Städter, der ihrer am meisten entbehrt. Wie bekommt die Wohnung des Menschen, in der er abgesehen von dem Orte seiner beruflichen Tätigkeit den größten Teil seiner Zeit verbringt, diese Fülle an Sonne und Luft?

Wir nehmen voraus, weshalb der Mensch für seine Wohnung Sonne und Luft braucht. Die Wirkung der Sonne auf den Menschen ist nicht so sehr unmittelbar fördernd wie hindernd und vorbeugend. Die Sonne tötet die Bakterien der Luft rings um den Menschen und bietet ihm reine Luft zum Atmen dar. Je weniger die Sonne von Luft- und Dunstschichten, übrigens auch von absorbierenden Fenstergläsern — heute gibt es schon in Schulen und Krankenhäusern für ultraviolette Strahlen hochdurchlässige Fenster — aufgehalten wird, umso stärker ist ihre bakterientötende Wirkung. Hinzu kommt die wohltätige Sorge der Sonne für den seelischen Organismus des Menschen. Sonne bedeutet häufig eine Steigerung der Arbeitsfähigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen seelische Niedergeschlagenheit, Hebung des körperlichen Wohlbefindens. Der Wind hat die Aufgabe, der Wohnung frische Luft zuzuführen und das Hausinnere von schlechter Luft zu reinigen. Leider wird er dieser Aufgabe nicht immer gerecht. Er übertreibt gern. Im Sommer, wo er besonders erwünscht ist, regt er sich am wenigsten, im Winter überschlägt er sich, wenn unsere Zimmertemperaturen an sich schon niedrig genug sind.

Seit Jahrzehnten ist ganz allgemein die Ansicht vertreten worden, daß eine Wohnung dann am meisten Sonne bekommt, wenn die Straße in Nord-Südrichtung verläuft. Manches Haus und manche Stadt mögen von dieser Ansicht ausgerichtet worden sein. Untersuchungen, die in der Versuchsanstalt für Straßenbau in Stuttgart angestellt worden sind und die Fritz Konz veröffentlicht, haben ergeben, daß der tatsächliche Durchsonnungswert für die Ost-Westrichtung der Hausreihen bedeutend größer ist als für die Nord-Südrichtung. Das gilt für freiliegende wie benachbarte Hausreihen. Die Verringerung des tatsächlichen Durchsonnungswertes unter dem Einfluß benachbarter Hausreihen ist für die Ost-Westrichtung der Hausreihen bedeutend kleiner gegenüber der Nord-Südrichtung. Mit anderen Worten, die Schattenwirkung der Nachbarhäuser ist am geringsten, wenn die Straße von Osten nach Westen läuft. Wer also sein Haus in der Nord-Südrichtung oder einer anderen als der Ost-Westrichtung baut, muß bewußt die Nachteile einer mehrfach schlechteren Durchsonnung während der maßgebenden Jahreszeit auf sich nehmen.

Außer der Sonne verdient auch der Wind Berücksichtigung bei der Anlage eines Hauses. Der Wind, der das Haus quer trifft, bewirkt eine stärkere Auskühlung der Wände. Liegt die Hauptwindrichtung quer zum Hause, müssen die Außenwände übernormal isoliert werden. Ein Versäumnis beim Bau in dieser Hinsicht rächt sich durch vermehrten Heizaufwand und damit erhöhte Betriebskosten für die Wohnung. Fensterflächen, die zum Zwecke der Belichtung und Besonnung recht groß genommen sind, gewähren dem Wind verstärkten Durchlaß. Doppelfenster vermögen mit ihrer isolierenden Zwischenluftschicht nur teilweise die Winddurchlässigkeit aufzuheben. Im allgemeinen wird es zur Verminderung der Bau- und Betriebskosten einer Wohnung ratsam sein, die Häuserreihe in eine Richtung zu stellen, die zur Hauptwindrichtung parallel läuft. Für binnendeutsche Verhältnisse ist das in der Regel die West-Ost-Richtung.

Unsere Erwägungen über die Besonnung und Belüftung eines Hauses und einer Wohnung treffen merkwürdiger Weise im Ergebnis zusammen. Wer viel Sonne und zugleich gute Belüftung will, muß für beide Fälle die Ost-West-Richtung bezw. West-Ost-Richtung wählen. Sie ist die hygienische Grundachse für das Wohnen in der Stadt.

—rm—.

Ein neues Luther-Festspiel. Im Rahmen der aus Anlaß des 450. Geburtstages Martin Luthers in der Lutherstadt Eisleben vom 20. bis 27. August stattfindenden Lutherwoche kommt ein neues Lutherfestspiel „Der Bergmann Gottes" zur Uraufführung. Sein Verfasser Franz Kern, ein alteingesessener Mansfelder Heimatschriftsteller, sucht in diesem Lutherfestspiel der Gegenwart den Reformator dadurch näher zu bringen, daß er die Welt zeichnet, aus der Luther kam, und Persönlichkeiten auftreten läßt, die die Wesensart des Mansfelder Volkstums verkörpern. Jugend, Arbeit, Schwert sind die Helfer, die der einsame Luther nach dem Thesenanschlag um sich sieht. Das Lutherfestspiel kommt unter Leitung des Berliner Hofschauspielers Pauly am 19. August auf dem größtenteils noch aus Luthers Zeit erhalten gebliebenen Eislebener Marktplatz als Freilicht-Aufführung zur Darstellung. Wiederholungen finden an allen Tagen der Eislebener Lutherwoche statt.

Umstellung der „Deutschkatholischen Volkspartei" in Ostoberschlesien

Kattowitz, 3. Juli.

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Ortsgruppe Kattowitz der „Deutschkatholischen Volkspartei" beantragte Rektor Sojka Mitte Mai d. J. beim Hauptvorstande der Partei, die den überwiegenden Teil der deutschen Minderheit Ostoberschlesiens umfaßt, daß von der Partei aus die Initiative zur Gründung einer Organisation des geeinten politischen Deutschtums in der Woiwodschaft Schlesien ergriffen werde. Mit diesem Antrage beschäftigte sich die vom Hauptvorstande für Sonntag anberaumte außerordentliche Generalversammlung der Partei. Nach eingehender Beratung und einem programmatischen Vortrag von Senator Dr. Pant wurde fast einstimmig der Beschluß gefaßt, die Partei fortan „Christlich-deutsche Volkspartei" zu benennen. Der Hauptvorstand wird in Gemeinschaft mit dem Parteiausschuß alles weitere veranlassen und die neuen Satzungen der demnächst abzuhaltenden Generalversammlung vorlegen.

Deutsche Jugend marschiert in Breslau auf

50000 schlesische Hitler-Jungen

von Schirach und Brückner an die Jugend

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. Juli.

Etwa 50 000 Hitlerjungen aus ganz Schlesien trafen in Breslau zum ersten Gebietstreffen ein. In den riesigen Hallen der Schlachthofanlage herrschte ein emsiges Treiben. Etwa 40 000 „hungrige Mäuler" wollten hier abgefüttert sein. Doch es klappte. Sonntag in aller Frühe ging es aus dem Stroh heraus. Der Marsch führte zunächst nach dem Gandauer Flughafen. Mit den Formationen der Hitlerjungen zogen Breslauer Bürger gen Westen und umrahmten das weite Flugfeld. Unaufhörlich wälzen sich die braunen Kolonnen der Großen und Kleinsten, vereinzelt auch Gruppen des Bundes deutscher Mädel, mit Voll- oder Knüppelmusik, mit hellen Fanfarenstößen oder zackigen Soldatenliedern aus begeistertem Munde heran.

In der Nähe der Flughalle erhob sich die Kommandotribüne, von der aus die Aufmarschleitung fortlaufend ihre Befehle verkündet. Fliegende Händler preisen ihre Erfrischungen aller Art an. In großen Sanitätszelten waren eifrige Sanitäter und Krankenschwestern, oft von SA.- und SS.-Leuten unterstützt, am Werk. Nach mehreren Stunden ist der Aufmarsch vollzogen. Tief gestaffelt stehen hier 35 000 Hitlerjungen, zu beiden Seiten von mächtigen Fahnenwäldern flankiert. Auf der Tribüne hatten sich die Ehrengäste eingefunden, unter ihnen Generalmajor a. D. von Trotha, sowie Vertreter der Reichswehr. Untergauführer Huebenett, der kommissarische Landeshauptmann Dr. Friedrich und Oberbürgermeister Dr. Rebitzki, ferner der italienische Konsul und der Kreisführer Mitteldeutschlands des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Friedrich, Leipzig.

Landrat von Schellwitz als Luftfahrtkommissar für Schlesien begrüßte die Jungen im Breslauer Flughafen und hob die

Verbundenheit zwischen den Fliegern und der deutschen Jugend

hervor, aus deren Reihen einst Männer von dem Schlage der deutschen Fliegerhelden hervorgehen möchten. Inzwischen traf Gebietsführer Altendorf mit seinem Stabe, stürmisch begrüßt, ein, um nach dem „Niederländischen Dankgebet" zu seinen schlesischen Jungen zu sprechen.

Er wies darauf hin, daß es der erste schlesische Aufmarsch der Hitlerjugend sei. Erneut wolle man geloben, daß man seine Pflicht kenne. Aufmarschiert sei eine Jugend, die wieder zu dem Volke zurückfand, dem sie geraubt war. Bisher mußte die Jugend in einem Schicksal mitlaufen, ob sie wollte oder nicht, sie mußte das Schicksal eines faulen, feigen und ehrlosen Volkes über sich ergehen lassen. Das ehrliche deutsche Gewissen wurde jedem ausgeredet. In Zukunft darf das Leben des Deutschen nur von seinem Gewissen bestimmt werden. Solange die deutsche Jugend ehrlich zu den Hitlerfahnen steht, kann die Welt uns nichts anhaben, wenn sie auch voll Teufel wär. Die Rede klang aus in das Gelöbnis, in gleicher Weise wie bisher für das deutsche Volk und seinen Führer zu kämpfen.

Begeistert rauschte das Horst-Wessel-Lied über den weiten Plan. Dann erfolgte der Abmarsch zur leiblichen Stärkung nach dem Schlachthof, dort hatten inzwischen SA.-Männer und Mitglieder der Nationalsozialistischen Frauenschaft mit Unterstützung des Schlachthofpersonals in zehn riesigen Kesseln, die 2000 bis zu 6000 Liter Fassungsvermögen hatten, Unmengen von „Erbsen mit Speck" gekocht, um die vielen hungrigen Mäuler zu stopfen. **Nicht weniger als 80 Zentner Fleisch wurden verarbeitet**, um dem Mittagessen nötige Kraft zu verleihen. In allen Hallen, unter Ausnutzung jeglicher Sitzgelegenheit, aber auch im Freien, auf den Rasen oder ihren Einfassungen hockten und standen die Jungen, um sich nach den bisherigen Anstrengungen das Essen munden zu lassen. Und sie waren alle, auch

die Tausende aus Oberschlesien,

restlos begeistert.

Kurz nach zwei Uhr setzten sich die Kolonnen, geleitet von einer Fahnenkompagnie mit 220 Fahnen in Bewegung. Die Straßen bis zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal waren von Menschen dicht besetzt. An die Jungen wurden Blumen und Erfrischungen von begeisterten Anhängern überreicht. Vor dem Denkmal selbst hatte sich außer den Ehrengästen des Vormittags noch Oberpräsident Brückner, der Vizepräsident von Zedlitz-Neukirch und Regierungspräsident Dr. Kroll eingefunden. Kurz nach dem Eintreffen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach verkündeten die ersten Paukenschläge das Herannahen des gewaltigen Zuges. An der Spitze marschierte der Gebietsführer Altendorf mit seinem Stabe. Nach der Hitlerjugend rückte das Jungvolk, ihnen voran 280 Fahnen und Wimpel, am Führer vorbei. Das braune Meer wurde gelegentlich durch die bereits in die Hitlerjugend eingereihte Scharnhorstjugend, durch Abteilungen des Arbeitsdienstes, durch die Hitlermarinejugend und eine Gruppe Schwarzhemden unterbrochen. **Trotz der Sechserreihen dauerte dieser Vorbeimarsch weit über drei Stunden.** Während die Spitze längst das Stadion erreicht hatte und andere Gruppen am Kaiser-Wilhelm-Denkmal vorbeimarschierten, rüsteten sich im Schlachthof noch die letzten Trupps zum Aufbruch. Ein besonders imposantes Bild bot die Gruppierung der 500 Fahnen und Wimpel auf den Stufen des Kaiser-Wilhelm-Denkmals.

Den großen Abschluß brachte der Aufmarsch im Breslauer Stadion. Zunächst entwickelte sich auf der Spielwiese sehr schnell ein Lagerleben der 10 000. Die Jungen waren trotz der vielen Kilometer, die sie zurückgelegt hatten, in bester Stimmung. Während des mehrstündigen Aufmarsches trug der Bund deutscher Mädel mehrere Volkstänze und zünftige Volkslieder vor, die stets den ungeteilten Beifall der Menge fanden. Zugleich mit der Fahnenkompagnie der Fünfhundert traf Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Stadion ein, um zu der schlesischen Hitlerjugend zu sprechen. Nachdem er mit einem dreifachen Sieg Heil begrüßt worden war, ging er davon aus, daß die Hitlerjugend gelobt habe, ihr Leben einzusetzen, wenn es um das Leben der Nation ginge. **Das Erlebnis der Hitlerjugend sei das der Gemeinschaft. Auch der heutige Tag muß die Ueberzeugung vertieft haben, daß der einzelne nur wenig bedeutet, daß der einzelne nur in der Gemeinschaft aber wertvoll ist.**

Die Hitlerjugend ist die junge Garde des Sozialismus,

die aus dem Programm des großen Führers Hitler niemals verschwinden wird. Der Geist der Hitlerjugend müsse bald zum Geiste der gesamten deutschen Jugend werden. Darum muß die Vielheit der Jugendbünde verschwinden, auf daß bald der Tag komme, an dem die deutsche Jugend eine Einheit bildet. Mit den Worten „Entrollt die Fahnen als Zeichen des trotzigen Lebens und des trotzigen Hasses", weihte er zum Schluß seiner Rede rund 80 neue Fahnen. Diesen Akt beschloß das Horst-Wessel-Lied.

Inzwischen war Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, von den Tausenden stürmisch begrüßt, im Stadion eingetroffen. Allmählich wurde der Aufmarsch der Jugendformationen, der Abordnungen des Schlesischen Sängerbundes, der Zünfte und der studentischen Korporationen beendet. In einer besonderen Loge der West-Tribüne nahmen der Minister, der Reichsjugendführer und Oberpräsident Brückner Platz. Massenchöre von mehreren tausend Sängern unter Leitung von Bundeschormeister Behr leiteten die Abschlußfeier ein. Den Höhepunkt erreichte diese mit der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, über die wir bereits in der Montag-Ausgabe berichteten.

Auch Oberpräsident Brückner sprach kurz unter dem Beifall der Menge über den schweren Kampf, den die Hitlerjugend gerade in Schlesien durchzumachen hatte und erinnerte daran, daß

das erste Todesopfer der deutschen Hitlerjugend in Oberschlesien zu verzeichnen war.

Dieser Aufmarsch habe erneut zum Ausdruck gebracht, daß Schlesien auch in der weiteren Revolution stets an erster Stelle marschieren werde und daß hier jeder einpacken müsse, der nicht zu Adolf Hitler stehe.

Musikalische Massendarbietungen der Breslauer Schupo, der städtischen und Berufsorchester sowie Kapellen der SA., SS. und HJ. unter Leitung von Intendant Schmidt, Belden, sowie der große Zapfenstreich sämtlicher SA.- und SS.-Kapellen bildeten den Abschluß dieser Veranstaltung, der im Stadion über 60 000 Menschen beiwohnten. Es war ein gewaltiges Bild, das durch die Pechfeuer auf den Türmen der Schlesierkampfbahn noch an Wirkung verstärkt wurde. Begeistert rückten die braunen Kolonnen, nunmehr zum letztenmal, zu ihren Fahrzeugen, zu den Zügen oder auch in die Breslauer Quartiere ab. Selbst jetzt erklangen noch die alten Schutz- und Trutzlieder, die von der begleitenden Menge begeistert mitgesungen wurden.

alten Verbände zu einer Feierstunde im Fackelring aus. Mit dem Liede „Volk ans Gewehr" und einer Vorlesung aus Stapels Schrift „Imperium teutonicum" wurde die Feier eingeleitet. Der Kreisjugendführer des DHV. betonte dann in einer Ansprache, daß diese Feierstunde symbolisch die neue Einheit kennzeichne und den neuen Geschichtsabschnitt einleite. Er begrüßte die neuen Kameraden und nahm sie für den neuen DHV. in Pflicht. Zum Zeichen der endgültigen Auflösung der alten Verbände wurden die alten Feldzeichen eingerollt und als einzige Fahne das Hakenkreuzbanner entrollt. Unter diesem Zeichen wurde dann die Jungmannschaft zur Mitarbeit aufgefordert und ein Treugelöbnis für den NSA.-Verbandsjugendführer Eckhardt und den obersten Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, abgelegt. Mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das die Jungmannen begeisternd einstimmten, beendete der Kreisjugendführer seine verpflichtende Ansprache. Das gemeinsame Lied „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu. . ." wurde anschließend gesungen und leitete über zu einer Vorlesung über das Reich aus Josef Magnus Wehners Buch „Die Wallfahrt nach Paris". Ein Gedicht „Wir!" folgte noch, und dann erklang machtvoll das Horst-Wessel-Lied. Unter der Hakenkreuzflagge erfolgte der Rückmarsch in die Stadt. Die neue DHV.-Jugend hat damit ihrem gemeinsamen Willen zur Aufbauarbeit und kameradschaftlichem Zusammenstehen Ausdruck gegeben.

* **Vom Horst-Wessel-Denkmal.** Das erste Horst-Wessel-Denkmal in Schlesien findet nicht, wie ursprünglich geplant, auf dem freien Flecken zwischen Ostland- und Parallelstraße Aufstellung, sondern hat einen würdigeren Platz im Stadtpark auf der Rasenfläche gegenüber dem Landgerichtsgebäude erhalten. Das Ehrenmal in Höhe von 3,5 Meter wird ein Brunnen von vertikal gegliederten Klinkersockeln werden, der an jeder Seite 4 Wasserausläufer nach dem eigentlichen Becken, daß 7:7 Meter ist, hat. Den Abschluß des Denkmals bilden 2 Granitblöcke aus schlesischem Granit von 60 und 70 Zentner Schwere. An der Vorderseite des Sockels steht die schlichte Aufschrift „Horst Wessel" und den oberen Abschluß bildet eine aufgehende Sonne mit Hakenkreuz. Um das Bauwerk möglichst schnell zu vollenden, wird in zwei Schichten gearbeitet. Nach Eröffnung des Hallenschwimmbades und Abbruches der alten Badeanstalt, wird ein breiter Weg, beiderseitig von Bergolen bepflanzt, vom Hauptweg auf den Brunnen zu führen. Die Kosten betragen etwa 1500 Mark, die zum großen Teil durch Spenden gedeckt sind. Der Schöpfer des Denkmals ist Architekt Bauersachs. Die Einweihung findet am Sonntag anläßlich des 3jährigen Bestehens des Untergaues der Oberschlesischen NSDAP. statt.

* **Polnische Deserteure.** In das Polizeigefängnis wurden heute nicht weniger wie 17 polnische Soldaten eingeliefert, die es vorgezogen hatten, über die Grenze zu gehen. Sie sehen Ihrer Verurteilung durch den Schnellrichter wegen verbotenen Grenzübertritts entgegen.

* **Fahrraddieb gefaßt.** Der Polizei wurde heut ein junger Mann übergeben, der ein Fahrrad in seinem Besitz hatte, das von dem Bestohlenen als das seinige wiedererkannt wurde. Der Dieb aus Polen gibt an, das Fahrrad gegen Hinterlegung der Verkehrskarte in Bobrek geliehen zu haben. Die Kripo hofft, durch diese Aussagen einem gerissenem Fahrraddieb auf die Spur gekommen zu sein.

* **Lehrgang im Rettungsschwimmen.** In den letzten zwei Wochen fand im Städtischen Volksbad ein Lehrgang im Rettungsschwimmen statt, der recht gut besucht war. Ein neuer Lehrgang beginnt am Mittwoch um 18 Uhr im Städtischen Volksbad. Der Kursus wird täglich, mit Ausnahme des Freitags, bei jedem Wetter durchgeführt. Anmeldungen an Dipl.-Ing Lux, Königshütter Straße 2, oder täglich um 18 Uhr im Volksbad.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Mi. bei schönem Wetter Ausflug nach Dombrowa (Schießstände). Abfahrt (14) vom Ring.

* **Kameradenverein ehem. 156er, Frauengruppe.** Di. (16) Versammlung im Restaurant Weihenstephan, Gerichtstraße.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein im RVPH.** Monatsversammlung Di. (20,30) im Hüttenkasino Bobrek.

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Mi. (20) im Vereinslokal Schitting Monatsversammlung.

* **Marine-Jugend.** Mi. (19,30) Monatsappell im Vereinslokal.

* **Rad- und Motorradclub Meteor 1897.** Monatsversammlung Palast-Restaurant Mi. (20). m

* **Staatliche Klassenlotterie.** Morgen, Mittwoch, den 5. Juli, Schluß der Erneuerung zur 4. Klasse 41./267. Lotterie.

*

* **Capitol.** Die letzten drei Tage! „Spione an der Grenze" (Das Haus an der Grenze). Ein Tonfilm in deutscher Sprache aus den Kämpfen an der deutsch-österreichisch-russischen Grenze. 2. Die Kurz-Tonfilm-Operette „Knalleffekt". 3. Fox-Tonwoche und Beiprogramm.

* **Palast-Theater.** Nur noch drei Tage! Lilian Harvey und Felix Bressart in „Nie wieder Liebe". 2. Tonfilm: Gustav Fröhlich in dem deutschen Tonfilm „Kismet". 3. Ufa-Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Das Deli-Theater bringt ab heute den Großfilm in deutscher Sprache „Verkaufte Liebe" mit den Darstellern Joan Crawford und Clark Gable. Außerdem ein Beiprogramm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** Zwei Schlager im Programm. 1. „Mieter Schulze gegen alle" mit Paul Kemp, Trude Hesterberg, Ida Wüst usw. 2. Der große Sensationsfilm „Freibeuter der Südsee". 3. Das Tonfilmlustspiel „Diva in Vertretung". 4. Die neueste Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Die Kammerlichtspiele haben das reizende Lustspiel „Paprika" bis einschließlich Donnerstag verlängert. Die beiden Hauptrollen spielen Franziska Gaal und Paul Hörbiger. Ein lehrreicher Kulturfilm und die Ufa-Tonwoche vervollständigen das reichhaltige Programm.

* **Intimes Theater.** Auch im Intimen Theater bleibt „Es war einmal ein Musikus" bis Donnerstag auf dem Spielplan. Ein lustiges Beiprogramm und die neueste Deulig-Tonwoche vervollständigen das reichhaltige Programm.

*

* **Rokittnitz.** Vom Brieftaubenverein. Von den etwa 50 Brieftauben, die der hiesige Brieftaubenverein „Kehrwieder" zum Rückflug in Braunschweig auffliegen ließ, kehrten die ersten zwei bereits in 10½ Stunden zurück. Es waren dies Brieftauben der Züchter Kirschniok und Schneider.

* **Vortragsabend.** Am Dienstag, 19½ Uhr, hält Divisionspfarrer a. D. Meier aus Gleiwitz im Zimnyschen Saale einen zeitgemäßen Vortrag über die Kriegsschuldlüge.

* **Stollarzowitz.** Von der Randsiedlung. Im Laufe der vorigen Woche wurden die letzten der 100 Wohnungen der hiesigen vorstädtischen Randsiedlungen bezogen. Mit allem Eifer gehen nun die Bewohner an die Ausgestaltung von Hof und Gärten heran.

Gleiwitz

* **Fahnenweihe der 157er.** Der Kameradenverein ehemaliger 157er veranstaltet am Sonntag sein Fahnenweihfest. Am Vormittag finden Festgottesdienste statt, und anschließend erfolgt eine Kranzniederlegung im Heldenhain auf dem Lindenfriedhof. Um 13,30 Uhr treten die 157er-Vereine, die nationalen Verbände und die Vereine des Kreiskriegerverbandes auf dem Krakauer Platz zu einem Festumzug an. In dem Festzug marschieren die Reichswehrkapelle Oppeln, die NSBO.-Kapelle Gleiwitz und die Kapelle der Schutzpolizei Gleiwitz mit. Auf dem Ring findet um 14,30 Uhr der Festakt statt, der bei Regenwetter in den Saal des Schützenhauses verlegt wird. Die Festrede hält Generalmajor a. D. Guhr, der auch die Fahnenweihe vornimmt. Im Schützenhaus findet dann ein Konzert der Oppelner Reichswehrkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Winter statt.

* **Ueberfall-Abwehrkommando greift ein.** Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde in eine Gastwirtschaft am Germaniaplatz gerufen, wo zwei Gäste die entnommenen Waren nicht bezahlen wollten, vielmehr den Wirt bedrohten und ihn angriffen. Die Täter wurden zur Wache gebracht. — In den Flugplatzbaracken wurde ein Kommunist verhaftet, der Mitbewohner mit dem Totschlag bedroht hatte.

* **Hilfsaktion für die Deutschen in Rußland.** Am Mittwoch findet um 20 Uhr im Stadttheater eine Kundgebung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande statt. Ziel der Kundgebung ist die Einleitung einer Hilfsaktion für in Rußland lebende Deutsche, denen der Hungertod droht, wenn nicht schnellstens Hilfe einsetzt. In dieser Veranstaltung spricht Pfarrer Schleuning, der beste Kenner des Wolgadeutschtums. Außer den Veranstaltern rufen die Gleiwitzer Ortsgruppen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, der Evangelische Frauenverein, der Katholische Frauenbund, der Hausfrauenbund und die Frauengruppe des VDA. zur Teilnahme auf.

* **Gleichschaltung der Stenographenvereine.** Der Oberschlesische Verband für Einheitskurzschrift teilt mit, daß der Reichsminister des Innern die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes mit der Gleichschaltung aller Kurzschriftverbände und -Vereine Deutschlands beauftragt hat. Der Verband Stolze-Schrey hat sich jetzt auf den Boden der Denkschrift des NS. Lehrerbundes gestellt und wird fortan für die Einheitskurzschrift werben. Eine Vereinfachung ihres Regelwerkes entspricht den Ausführungen der

Ein feierlicher Akt

Amtseinführung von Landgerichtspräsident Dr. Braun in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. Juli.

Am Montag fand in feierlicher Form die Amtseinführung von Landgerichtspräsident Dr. Braun im Schwurgerichtssaale des Landgerichts statt. Dr. Braun, der aus Niederschlesien stammt, war seit 1921 in Gleiwitz als Rechtsanwalt tätig. In der NSDAP. ist er Leiter der Untergaurechtsstelle Oberschlesien, ferner ist er Bezirksleiter des Nationalsozialistischen Juristenbundes, Rechtsberater der Kreisleitung Gleiwitz der NSDAP. und der SA.-Standarte 22 und gehört auch dem Stadtparlament an. Er bekleidet den Rang eines SA.-Sturmführers im Stabe der SA.-Standarte 22.

Anläßlich der Amtseinführung marschierte die SA.-Kapelle mit einer SA.-Abteilung im Hofe des Landgerichts auf. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Landgerichtspräsident Dr. Braun die Front ab und richtete dann einige Worte an die SA. Hierauf begab er sich in den Schwurgerichtssaal, der festlich mit Grün ausgeschmückt war und an der Wand hinter dem Richtertisch das Bild des Reichskanzlers und Hakenkreuzfahnen aufwies. Hier hatten sich die Leiter, Beamten und Angestellten des Landgerichts, Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft versammelt. Außerdem nahmen Kommissarischer Oberbürgermeister Heidtmann, Gleiwitz, Kommissarischer Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg, Stadtverordnetenvorsteher Henkeshoven, Gleiwitz, sowie eine Anzahl von SA.- und SS.-Führern an der Einführungsfeier teil.

Landgerichtsdirektor Dr. Grützner, der in den letzten Monaten die Geschäfte des erkrankten bisherigen Landgerichtspräsidenten Dr. Hünerfeld geführt hat, begrüßte Landgerichtspräsident Dr. Braun und erkannte dann die hervorragende Leistung des Landgerichts unter dem bisherigen Präsidenten an. Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld sei als Senatspräsident an das Kammergericht in Berlin berufen worden und habe damit das höchste richterliche Amt erreicht, das Preußen zu vergeben habe. Dieses Amt verdanke er vor allem seinem umfassenden juristischen Wissen. Landgerichtspräsident Dr. Braun könne ein schönes Erbe antreten, denn der

Verwaltungsapparat des Landgerichts sei hervorragend organisiert

und werde auch weiterhin reibungslos weitergeführt werden können. Landgerichtspräsident Dr. Braun sei allen Beamten des Gerichts durch seine Tätigkeit als Rechtsanwalt bekannt und könne von vornherein mit dem vollen Vertrauen der Beamtenschaft rechnen, die sich ihm gern unterordnen werde.

Landgerichtspräsident Dr. Braun

wies zunächst auf die nationalsozialistische Volksbewegung hin und betonte, daß diese auch an der deutschen Rechtspflege nicht vorübergehen könne. Der Nationalsozialismus müsse, um sein Ideengut zu verwirklichen, überall Exponenten seiner Bewegung einsetzen, wo es im Interesse seiner Aufgaben und Ziele erforderlich sei. Der Nationalsozialismus sei der Träger des heutigen deutschen Volkstums. Landgerichtspräsident Dr. Braun versicherte, daß er im Rahmen seiner Befugnisse alle Maßnahmen treffen werde, die sich aus der Angleichung des deutschen Rechtslebens an die Ethik des neuen Staates ergeben. Nicht allein von den Gesetzen hänge die Rechtsprechung ab, vielmehr habe der Richter auch in den unteren und mittleren Instanzen auf Grund einer umfassenden Kenntnis aller Quellen der Rechtsfindung auch dort richtiges Recht zu sprechen, wo den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechende Gesetze vorliegen, ohne aber auch nur irgendwie das Recht zu beugen. Oberstaatsanwalt Dr. Wolff brachte dem Landgerichtspräsidenten die herzlichsten Wünsche der Staatsanwaltschaft entgegen und wies auf die Zusammenarbeit zwischen Landgericht, Staatsanwaltschaft und Rechtsanwaltschaft mit dem Wunsche hin, daß diese Zusammenarbeit auch in Zukunft vorhanden sein möge. Kreisleiter Henkeshoven überbrachte die Glückwünsche der nationalsozialistischen Bewegung, als deren Exponenten er Landgerichtspräsident Dr. Braun bezeichnete. Justizrat Schwarz sprach für die Rechtsanwaltschaft und betonte, daß sich Dr. Braun mit ihr besonders verbunden fühlen dürfte, da er aus dem Anwaltsstande hervorgegangen sei. Justizsekretär Malerczyk versicherte als Vertreter der NSDAP. und NSBO. die treue Gefolgschaft der Angestellten.

Landgerichtspräsident Dr. Braun sprach den Rednern seinen Dank für die Glückwünsche aus und schloß mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das deutsche Vaterland. Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied fand die Feier ihren Abschluß.

20 000 katholische Männer

Großer Wallfahrtstag auf dem Annaberg

(Eigener Bericht)

Annaberg, 3. Juli.

Aus ganz Oberschlesien strömten die Männer und Jungmänner in zahlreichen Prozessionen nach dem Gnadenorte. Unter Führung der Geistlichkeit vereinigten sich hier gegen 20 000 Männer aller Stände und Berufe zum Gebet, zur Sammlung und Andacht. Es war ein großer Wallfahrtstag auf dem Annaberge. Aus den entfernteren Gegenden führten Sonderzüge bis Leschnitz sowie Autobusse die Wallfahrer heran. Leider war der Erzbischof Kardinal Dr. Bertram verhindert, dieser Feier, wie vorgesehen, beizuwohnen. Als sein Vertreter wirkte der Generalvikar Prälat Blaeschke. Die Wallfahrer nahmen unter freiem Himmel an dem feierlichen Hochamt teil. Der Guardian des Klosters, Pater Felix, begrüßte den Vertreter des Erzbischofs, die Behördenvertreter und die Wallfahrer. Nach dem Evangelium hielt Generalvikar Prälat Blaeschke die Predigt. Er zeigte die Wege, die zum Ziele des Lebens, zu Gott, führen. Alle Lebensaufgaben seien Stufen zu dem ewigen Ziele. Die Kirche sei die Hüterin der von Gott stammenden Ordnung. Als gläubiger deutscher Katholik müsse man die Gebote Gottes und die Gesetze der weltlichen Obrigkeit befolgen.

Der deutsche katholische Mann müsse stark im Glauben sein.

Während des Hochamtes ertönte inbrünstig und machtvoll der Meßgesang der Tausenden: „Hier liegt vor deiner Majestät.“ Nach der hl. Messe erteilte der Prälat den Segen. Alle umfing das Gefühl der Einigkeit und Zusammengehörigkeit. Nach einer Mittagspause erfolgte der Abmarsch von der Grotte unter Führung von Guardian Pater Felix zum Kalvarienumgang. Am Nachmittag dankte Pater Felix an der Grotte dem Vertreter des Oberhirten. Ein Huldigungstelegramm wurde an Kardinal Dr. Bertram abgesandt. Prälat Blaeschke dankte im Namen des Kardinals für die Huldigung. Er mahnte zu glühender Liebe zur Religion und zum deutschen Volke, zur Treue zu Kirche und Vaterland und zur Opferwilligkeit für die notleidenden Brüder. Nach der Erneuerung des Taufgelübdes, dem Ambrosianischen Lobgesang und dem Segen wurde der Generalvikar Prälat Blaeschke zum Kloster geleitet.

Jubelfeiern in Oppeln

70-Jahr-Feier des Evang. Jünglings- und Männervereins

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. Juli

Der Evangelische Jünglings- und Männerverein konnte das Fest des 70jährigen Bestehens feiern. Eingeleitet wurde das Fest mit einem Begrüßungsabend im Vereinshaus. Pastor Leßmann als Vorsitzender begrüßte die zahlreichen Gäste.

Der Sonntag wurde mit einem Festgottesdienst eingeleitet, an dem sich die Vereine geschlossen beteiligten. Während Pastor Leßmann die liturgische Feier hielt, war als Festprediger Pastor Schulz, Gleiwitz, gewonnen worden. Im Altarraum nahmen die Fahnenabordnungen der Vereine Aufstellung und gaben so dem Gottesdienst äußerlich ein festliches Gepräge. Nach einem gemeinschaftlichen Essen im Vereinshaus formierte sich in den Nachmittagsstunden ein Festzug, an dem sich nicht nur der Jubelverein, sondern auch der Evangel. Arbeiterverein, der Evangelische Jugendverein sowie die Vereine aus Brieg, Waldenburg, Friedland, Falkenberg, Grottkau, Carlsruhe, Kreuzburg, Hindenburg, Miechowitz, Bobrek, Cosel und Ziegenhals beteiligten. Der Festzug bewegte sich nach dem Eiskellergarten, wo sich auch die Gemeinde zahlreich eingefunden hatte, und ebenso waren hier der Ehrenvorsitzende, Superintendent von Dobschütz, Jugendpfarrer Opale, Carlsruhe, sowie Vertreter von Behörden und Vereinen erschienen. Pastor Leßmann hielt die Begrüßungsansprache und gab einen Rückblick über die Entwickelung und Tätigkeit des Vereins während seines Bestehens. Er gedachte auch der nationalen Erneuerung des Reiches und ermahnte weiterhin mit festem Gottvertrauen den Führern des Reiches Vertrauen entgegenzubringen. Dem Verein wurden die besten Wünsche durch die Vertreter der Vereine zum Ausdruck gebracht. Bei den Klängen des Orchestervereins entwickelte sich ein echtes Familienfest, das durch mancherlei Darbietungen verschönt wurde.

90-Jahr-Feier des Kriegervereins

Während der Evangelische Jünglings- und Männerverein sein 70jähriges Bestehen begehen konnte, war es dem Kriegerverein vergönnt, sein 90jähriges Bestehen zu feiern. Gleichzeitig damit verbunden, beging der Verein ehem. Keither Inf.-Regt. 22 (Gleiwitz) das Fest der Fahnenweihe. Hierzu hatten sich außer den Vereinen des Kreiskriegerverbandes Oppeln auch die Brudervereine der ehem. 22er aus Beuthen, Breslau, Gleiwitz, Hindenburg sowie eine Abordnung der SA.-Standarte 22 in Oppeln eingefunden. Der stattliche Festzug bewegte sich nach Forms Garten, wo der erste Vorsitzende, Oberstadtsekretär Augustiniok, die zahlreichen Gäste begrüßte, insbesondere auch Vertreter der Traditionskompagnie aus Stargard. Die Weihe der neuen Fahne nahm Major a. D. Reymann vor, der gleichzeitig die Glückwünsche des Patenvereins ehem. 63er übermittelte. Anschließend übermittelten die Vertreter der einzelnen Vereine die Glückwünsche unter Ueberreichung eines silbernen Fahnenschildes für den Fahnenträger, Fahnennägeln und -Bändern. Verbunden mit diesem Fest beging der Kriegerverein sein 90jähriges Bestehen. Vorsitzender Rechtsanwalt Siegismund gab einen Rückblick über die Vereinsgeschichte. Ein Gartenkonzert und am Abend ein gemütliches Beisammensein vereinte die Kameraden mit den Gästen.

Denkschrift des NS. Lehrerbundes. Das System der Einheitskurzschrift selbst wird dadurch nicht geändert. Damit ist das Ziel der Durchführung einer einheitlichen deutschen Kurzschrift. für die der Deutsche Stenographenbund von jeher eingetreten ist, erreicht.

* **Die neuen Filmprogramme.** Die UP.-Lichtspiele bringen ab Dienstag den Tonfilm „Bankkrach in Amerika“. In der Schauburg ist der Film „Es war einmal ein Musikus“ und im Capitol das Programm mit „Der Tanzhusar“ und „Rintintins größte Heldentat“ bis Donnerstag verlängert.

*

* **Peiskretscham.** 7434 Einwohner. Nach der letzten Volks-, Berufs- und Betriebszählung hat die Stadt 7434 Einwohner. Es wurden 227 Landwirte mit über 2 Morgen Land, 141 Gewerbetreibende und 1779 Haushaltungen gezählt. Gegenüber der letzten Zählung am 10. Oktober 1932 hat sich die Einwohnerzahl der Stadt um 49 Personen vermehrt.

Hindenburg

* **Ehejubilare.** Anläßlich des Goldenen Ehejubiläums des Grubeninvaliden Paul Hildebrandt und seiner Gattin Theresia, geb. Hatt, wohnhaft im Stadtteil Zaborze, Bergmannspfad 3, sowie des Invaliden Franz Gallar und seiner Ehefrau Anna, geb. Jurczik, wohnhaft Heinrichstraße 30, hat die Preußische Staatsregierung beiden Ehejubelpaaren ein Ehrengeschenk überweisen lassen. — Das Fest der Silbernen Hochzeit konnte das Ehepaar Robert und Marie Olschowski, Grünstraße 3 wohnhaft, feiern.

* **Arbeitsjubilar.** Materialienverwalter Maidowski Wilhelm, wohnhaft Sosnitzaer Straße 4, kann auf sein 25jähriges Jubiläum in Diensten der Donnersmarckhütte zurückblicken.

* **Grenzlandfahrer besichtigen die Stadt.** Teilnehmer der Reichsbundes-Tagung der Zivildienstberechtigten unternahmen eine Besichtigung der Delbrückschächte. Bergrat Baumann und Bergverwalter Sagner begrüßten die Gäste. Nach Besichtigung der mustergültigen Werksanlagen ging die Fahrt an der Grenze entlang nach Hindenburg-Poremba und von da nach dem Kraftwerk der OEW. im Stadtteil Zaborze. Hier übernahmen nach herzlichem Willkommensgruß Dipl.-Ing. Voß, Bau-Ingenieur Gaida sowie die Ingenieure Schneewolf und Gritzau die Führung. Namens des Magistrats und der Ortsgruppe der Zivildienstberechtigten hieß Stadtobersekretär Piontek die Gäste willkommen. In den Wohlfahrtsräumen des Kraftwerks nahm Stadtinspektor Hache, Gleiwitz, Gelegenheit, der Direktion der OEW., insbesondere Direktor Dr. Geibel für das liebenswürdige Entgegenkommen zu danken, während Stadtverwaltungsdirektor Gnielczyk den Gästen die Abschiedsgrüße von Oberbürgermeister Heidtmann, Gleiwitz, überbrachte. Namens der Gäste dankte in herzlichen Worten Stadtamtmann Liemann, Hannover, für die überaus gastliche Aufnahme in Oberschlesien.

* **Luftschutzausstellung.** Die Luftschutzausstellung in den Kellerräumen des neuen Polizeiamtsgebäudes (Hatzfeldstraße) ist nur noch bis einschließlich Sonnabend, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr, geöffnet. Bei Besuch von Schulen, Vereinen, geschlossenen Gesellschaften ist Voranmeldung bei der II. Pol.-Inspektion, Tel. Nr. 3331, erwünscht.

* **Von den städtischen Volksbüchereien.** Die Stadt verfügt über fünf Volksbüchereien, die einen Gesamtbestand von ungefähr 28 000 Büchern aufweisen. Diese Bücher wurden im Vorjahre von 82 494 Lesern gelesen. In den Lesezimmern der fünf städtischen Volksbüchereien weilten in einem Jahre 101 658 Personen. Die diesjährigen Sommerferien für die städtischen Volksbüchereien sind wie folgt festgesetzt worden: Volksbücherei Kaniastraße in der Zeit vom 7. 7. bis 1. 8.; Siedlung Süd und Mathesdorf in der Zeit vom 1. 8. bis 21. 8. Das Lesezimmer in der Bücherei Kaniastraße bleibt auch während den Ferien geöffnet. — Konrektor i. R. Schön, der durch 28 Jahre hindurch als Leiter der städtischen Bibliothek wirkte, ist mit dem 1. Juli von seinem Posten zurückgetreten. An seiner Stelle hat Dipl.-Bibliothekar Galuschka die Leitung der städt. Bücherei auf der Kaniastraße übernommen.

* **Nationalsozialismus und Schule der Zukunft.** In der Sitzung des kath. Lehrervereins hielt Studienrat Dr. Pier von der Schlageter-Oberrealschule einen Vortrag über die Grundlagen des Nationalsozialismus und über die Folgerungen, die sich daraus für die Schule der Zukunft ergeben müssen. Ferner behandelte der Redner die Grundzüge der kommenden Schule. Die Revolutionierung der Wissenschaft und ihrer Methoden wird uns wieder zur volkhaften Denkweise zurückbringen. Der Götze der Vernunft des Intellekts stürzt von seinem Thron. Die neue Schule erfüllt drei Aufgaben, sie vermittelt Haltung, Wissen und Können. Die neue Schule hat den Zweck, ein einheitliches, nach Umfang der Erbmasse angepaßtes Weltbild im werdenden Menschen zu erzeugen. Sie muß daher alle Wirklichkeiten des Lebens dem jungen Menschen klar zum Bewußtsein bringen und daraus ein Weltbild formen. Dieses Weltbild, wesensgleich und geschlossen, wird dem Menschen eine innere Festigkeit und Einheit geben, die bis jetzt keine Pädagogik zu vermitteln imstande gewesen ist.

* **Tagung der Großschlächter.** In der Tagung des Großschlächter-Vereins ging Vorsitzender, Großschlächtermeister Eduard Groß, näher auf die Aufgaben der Schlachthof-Deputation ein. Der Verein wählte eine Kommission, die den Schlachthofetat in seinen einzelnen Positionen zu überprüfen habe. Die Abrechnungen für die Veranstaltung des Großschlächterverbandstages wurden von der Versammlung zur Kenntnis genommen und dem Vorstand Entlastung erteilt. In der Aussprache über die Stellung der Schlachthofgesellen wurde darauf hingewiesen, daß die Klärung dieser überaus wichtigen Frage schon in der allernächsten Zeit durchgeführt werden solle, um endlich zu geordneten Verhältnissen zu gelangen. Hier handele es sich vor allem darum, innerhalb der Gesellenschaft Doppelverdiener auszuschalten. Das unberechtigte Schlachten Auswärtiger, die durch die Gewerbesteuer nicht erfaßt werden können, soll unterbunden werden. Dem Vorstand wurde dieserhalb aufgegeben, mit Oberbürgermeister Fillusch und Stadtkämmerer Schilling hierüber zu verhandeln.

* **Bäcker gegen Schornsteinfeger.** Die Bäckergesellenbruderschaft „Germania“ und die Schornsteinfegergesellenbruderschaft trug in ihrer Berufskleidung auf dem neuen Deichselsportplatz ein Fußballspiel aus, dessen Reinertrag zugunsten der Opfer der Arbeit gedacht war. Als Schiedsrichter fungierte ein Schuhmachermeister. Unter den Zuschauern sah man auch den Kommerzienrat Deichsel. Es war wirklich ein originelles Bild, wie die „Weißen“ mit den „Schwarzen“ kämpften. Wie im Leben gewöhnlich das Gute durch Helligkeit und das Böse durch die schwarze Farbe verkörpert wurde, so konnte man hier die Tatsache feststellen, daß das Weiße über das Schwarze den Sieg davontrug. Schon nach den ersten drei Minuten hatten die Schwarzmacher das erste Tor weg. Originell war, wie in der 21. Minute ein „Schwarzer“ seiner eigenen Mannschaft das zweite Tor verschaffte. Das dritte Tor fiel in der 25. Minute. Nach der ersten Halbzeit verharrten alle Anwesenden zu Ehren des verunglückten Bäckermeisters Jasiulek eine Minute in Schweigen. Das Spiel endete mit 10:1 für die Bäcker. Der Reinertrag in Höhe von 68 Mark wurde an den Fonds „Opfer der Arbeit“ abgeführt.

* **Vortragsabend bei den deutschen Christen.** Die deutschen Christen hatten sich im großen Kasinosaal der Donnersmarckhütte versammelt. Nach einleitenden Worten des Leiters der deutschen Christen, Wollny, hielt Oberkonsistorialrat Peters einen Vortrag, in dem er klar darlegte, weshalb es Pflicht eines jeden evangelischen Deutschen sei, sich zum deutschen Christentum zu bekennen. Zum Schluß erklärte der Versammlungsleiter Wollny, daß jeder evangelische Volksgenosse die volle Verantwortung für die Reichsgestaltung mit trage. Es sollte keinen evangelischen Christen mehr geben, der nicht hinter der deutschen Christenbewegung stehe.

Ratibor

* **Vom Nationalsozialistischen Lehrerbund.** In der Versammlung des NSLB. warnte der Kreisobmann Passon die Mitglieder vor den Mießmachern und erinnerte sie an ihre Pflichten gegen den NSLB. und seine Führer in eindringlichster Weise. Taubstummenoberlehrer Kreis sprach in seinem Vortrage **„Der Glaube an Deutschland“** von dem nationalen und sozialen Sinne der großen Volksbewegung. Der Kreisleiter der NS. BAG., Raapitz, hob dann die Gemeinsamkeit unseres Blutes hervor, das uns mehr als alles andere miteinander verbindet. Hoffmann, Beuthen, hielt einen Vortrag: **„Die Vorgeschichte in der nationalsozialistischen Schule.“** Ausgezeichnete Lichtbilder unterstützten seine Ausführungen.

Die seit Monaten in russischen Gefängnissen inhaftierten, jetzt freigelassenen englischen Ingenieure Thornton und MacDonald sind am Sonntag nach London abgereist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Neues Spielsystem oder Zwischenlösung?

Vor schwerwiegenden Entscheidungen

Der am 9. Juli in Berlin stattfindende Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes wird mit größtem Interesse erwertet, weil hier einmal durch den Bundesführer Linnemann (Berlin) die **Unterführer der neuen Gaue bekanntgegeben werden** und weil weiter an diesem Tage die **Entscheidung über das neue Spielsystem** verkündet wird. Es hat neuerdings die Absicht bestanden, eine Zwischenlösung in Gestalt eines Uebergangsjahres zu schaffen, doch ist die Ausführung dieses Gedankens nun doch wieder stark in Frage gestellt, da die Durchführung der notwendigen Reformen eine Hinausschiebung nicht als wünschenswert erscheinen läßt.

Es ist vorgesehen, in den neuen 16 Gauen eine Spitzenklasse von acht bis zehn Vereinen zu schaffen. Diese Regelung würde natürlich eine ganze Reihe von Vereinen, die dann nicht mehr der Spitzenklasse angehört, in eine schwierige Lage bringen, weil die Spieleinnahmen zurückgehen werden und damit die Erhaltung der Platzanlagen usw. großen Schwierigkeiten begegnet. Die vielen Wünsche nach einer Zwischenlösung erscheinen daher verständlich, wenngleich sich Härten niemals vermeiden lassen und bestimmt zu erwarten ist, daß auch im nächsten Jahre die gleichen Klagen und Forderungen wieder auftreten werden. Die letzte Entscheidung steht ganz dem Bundesführer zu, so daß der Entschluß von Linnemann von größter Tragweite für den deutschen Fußballsport sein wird.

Neue Niederlage Ungarns

Schweden siegt 5:2

Im Stockholmer Stadion feierte Schweden im zehnten Fußballänderkampf gegen Ungarn mit 5:2 einen unerwartet hohen Sieg. Die Ungarn zeigten bis zur Pause das bessere Können und führten zur Halbzeit auch schon mit 1:0. Nach dem Wechsel ließen jedoch die Ungarn in ihren Leistungen stark nach, und die jetzt recht angriffsfreudigen Schweden schossen in dieser Zeit nicht weniger als fünf Tore, denen die Gäste nur noch einen Treffer entgegensetzen konnten.

Naprzod Lipine Ostoberschlesischer Fußballmeister

Ruch Bismarckhütte kann Polnischer Fußballmeister werden

Durch seinen Sieg gegen 07 Laurahütte von 4:0 (2:0) holte sich Naprzod Lipine nach zweijähriger Pause wieder den ostoberschlesischen Meistertitel, da der Vorjahrsmeister, 1. FC. Kattowitz gegen KS. Chorzow nur 3:3 (1:1) erzielte und dadurch einen weiteren Punkt verlor, der ihn auf den dritten Tabellenplatz zurückwarf. Zalenze 06 unterlag gegen Czarni Schlesiengrube in letzter Minute 2:3 (2:1). Slonsk Schwientochlowitz schlug Orzel Josefsdorf 4:0 (1:0) und setzte sich damit auf den zweiten Tabellenplatz. BBSV. Bielitz gewann gegen die Eisenbahn Kattowitz kampflos die Punkte. In der A-Klasse sicherte sich der KS. Domb den Titels eines Gruppenmeisters durch einen 6:0 (3:0)-Sieg über den JKS. Kattowitz. Auch Wawel Antonienhütte wurde Gruppenmeister, da Zgoda Bielschowitz von ihm 3:0 (3:0) geschlagen wurde.

Der einzige ostoberschlesische Vertreter in der Polnischen Landesliga steht wieder einmal vor der Meisterschaft. **Die Ostoberschlesier führen mit 4 Punkten Vorsprung die Tabelle an** und haben **nur noch zwei Spiele**, allerdings die schwersten **auf fremdem Boden**, und zwar gegen Garbarnia und Cracovia Krakau auszutragen. Wenn Ruch nicht die Nerven verliert, dann müßte es nach langjährigen Bemühungen diesmal endlich gelingen. Die Bismarckhütter besiegten, allerdings nach mäßigem Kampf, am Sonntag Warta Posen mit 2:1 (2:1). Cracovia Krakau wurde überraschenderweise von Garbarnia Krakau mit 1:3 (1:2) geschlagen.

Woelpert schafft Weltrekord

Die Jubiläumskraftsportveranstaltung, die in München unter der Schirmherrschaft des Reichssportkommissars durchgeführt wurde, brachte eine neue Welthöchstleistung des bekannten Münchener Gewichthebers Woelpert. Bei einem Eigengewicht von nur 67 Kilo gelang es ihm, den bestehenden Weltrekord der Leichtgewichtklasse im beidarmigen Drücken des Aegypters Youssef von 101 Kilo auf 102,7 Kilo zu verbessern.

Ergebnisse der DS. Leichtathletik-Meisterschaften

100 Meter: 1. Laqua Polizei Oppeln 11,4 Sek., 2. Kojka Vorw.-Rasensport Gleiwitz 11,5 Sek., 3. Nicklis Vorw.-Rasensport Gleiwitz 11,5 Sek., 4 Buckall MTV. Kreuzburg 11,6 Sek., 5. Kirstein Vorw.-Rasensport Gleiwitz 11,9 Sek. **200 Meter:** 1. Laqua Polizei Oppeln 23,7 Sek., 2. Nicklis Vorw.-Rasensport Gleiwitz 24,3 Sek., 3. Schindler MSV. 25 Neiße 24,3 Sek. **400 Meter:** 1. Urbainski Polizei Beuthen 52,7 Sek., 2. Symalla Vorw.-Rasensport Gleiwitz 53,8 Sek., 3. Lattka Polizei Beuthen 54,6 Sek., **800 Meter:** Neukirch MSV. 25 Neiße 2:02,5 Min., 2. Bahro DSC. Ratibor 2:03,6, Min., 3. Prox Reichsbahn Beuthen 2:05,5 Min., 4. Günther Polizei Oppeln 2:06,9 Min., 5. Weiß, Vorw.-Rasensport Gleiwitz 2:07,1 Min., **1500 Meter:** 1. Kalla Polizei Oppeln 4:19,5 Min., 2. Kulawik Reichsbahn Beuthen 4:22 Min., 3. Haberecht Deichsel Hindenburg 4:22,5 Min., 4. Sollich SV. Dombrowa 4:27,3 Min., 5. Knoblich MSV. 25 Neiße 4:27,9 Min., **5000 Meter:** 1. Prox Reichsbahn Beuthen 16:19 Min. (Neue oberschlesische Bestleistung), 2. Okrent DSC. Ratibor 16:28,1 Min., 3. Haberecht Deichsel Hindenburg 16:45,2 Min., 4. Laske Deichsel Hindenburg 16:57 Min., 5. Kachel Reichsbahn Beuthen 17:04,3 Min., **110-Meter-Hürden:** 1. Pawusch Reichsbahn Gleiwitz 17,2 Min., 2. Lechner SV. Kreuzburg 1911 17,5 Min., 3. Bilewitz SC. Oberschlesien Beuthen 18,1 Min., **4mal 100-Meter-Staffel:** 1. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 44,9 Sek., 2. Polizei Beuthen 46,6 Min., 3. MSV. 25 Neiße 46,6 Min., **Kugelstoßen:** 1. Laqua Polizei Oppeln 13,35 Meter, 2. Kolibabe SSC. Neiße 13,21 Meter, 3. Ratka Polizei Hindenburg 12,82 Meter, **Diskuswerfen:** 1. Steingroß Polizei Oppeln 38,74 Meter, 2. Petschik Vorw.-Rasensport Gleiwitz 34,38 Meter, 3. Kaluza Polizei Beuthen 33,97 Meter, 4. Ratka Polizei Hindenburg 33,35 Meter, **Speerwerfen:** 1. Steingroß Polizei Oppeln 60,41 Meter, 2. Jonda Vorw.-Rasensport Gleiwitz 49,26 Meter, 3. Allnoch SSC. Neiße 45,48 Meter, **Hammerwerfen:** 1. Kolibabe SSC. Neiße 41,86 Meter, 2. Stobrawe Polizei Oppeln 35,49 Meter, 3. Rattka Polizei Hindenburg 33,96 Meter, 4. Steingroß Polizei Oppeln 27,07 Meter, **Hochsprung:** 1. Kotalla SC. Comprachtschütz 1,70 Meter (im Stichkampf, im Wettbewerb 1,65 Meter), 2. Palluch MSV. 25 Neiße 1,65 Meter, 3. Krause Polizei Oppeln 1,65 Meter, 4. Voelkel Deichsel Hindenburg 1,65 Meter, 5. Preuß Deichsel Hindenburg 1,65 Meter. (Alle durch Stechen entschieden). **Weitsprung:** 1. Malcherek Polizei Gleiwitz 6,39 Meter, 2. Proske SSC. Neiße 6,28 Meter, 3. Jandrey Polizei Beuthen 6,23 Meter, 4. Stark Vorw.-Rasensport Gleiwitz 6,21 Meter, 5. Porada SV. Kreuzburg 1911 6,16 Meter, **Stabhochsprung:** 1. Orlowski SC. Oberschlesien Beuthen, 2,40 Meter, 2. Arndt SSC. Neiße 3. Meter.

Wehrsport: 1. Keulenweitwurf: 1. Habisch Polizei Oppeln 72 Meter (!), 2. Jonda Vorw.-Rasensport Gleiwitz 68,74 Meter, 3. Beier MSV. Neiße 67,28 Meter, 4. Kaluza Vorw.-Rasensport Gleiwitz 66,40 Meter. **1000 Meter Hindernislauf:** 1. Broja, MSV. 25 Neiße, 2:59,5 Min.(!), 2. Weiß Vorw.-Rasensport Gleiwitz 3:00 Min., 3. Rother Polizei Gleiwitz 3:01,7 Min., 4. Sollich SV. Dombrowa und Günther PSV. Oppeln, beide 3:03 Min.

Länderkampf bei 13,5 Grad Wassertemperatur

Schlesiens Schwimmer mußten kämpfen

Die Sudetendeutschen nur knapp unterlegen

Unsere deutschen Schwimmbrüder jenseits der Grenze haben in diesem Jahre großes Wetterpech mit ihren Veranstaltungen. Letzthin verregnete erst das internationale Schwimmfest des SC. Aegir Brünn, an dem sich schlesische Schwimmer beteiligten, und an diesem Sonnabend und Sonntag fiel der fünfte Schwimmländerkampf in Troppau zwischen dem Kreis IV Schlesien des DSV. und dem Verband Sudetendeutscher Schwimmvereine in der Tschechoslowakei einem Dauerregen zum Opfer. An beiden Tagen hatte das Wasser der Freibadanlage auch nur eine Temperatur von 13,5 bis 14 Grad, was selbstverständlich die Leistungen sämtlicher Schwimmer beträchtlich herabdrückte. Die Ueberraschung des Länderkampfes war, daß **die deutschböhmischen Damen sich den schlesischen um eine Klasse überlegen zeigten** und im Gesamtergebnis Schlesien dadurch nur mit 98,86 Punkten Sieger blieb.

Die Wettkämpfe begannen am Sonnabend mit dem 100-Meter-Rückenschwimmen, das der Europmeister Gerhard Deutsch, Borussia Silesia Breslau, überlegen in 1:14,2 vor Hans Richter, Gleiwitz 1900 in 1:17,8 und Erb, Tetschen-Bodenbach, in 1:22 gewann. Einen überlegenen Sieg feierten dann die Deutschböhmen im Kunstspringen durch ihren Meister Leikert, Teplitz, mit 163 Punkten; der Breslauer Herbert Froest kam nur auf 114 Punkte. Erwartungsgemäß hatten die Deutschböhmen in der 3mal-100-Meter-Lagenstaffel für Herren nichts zu bestellen. Schlesien mit der Mannschaft Deutsch, Borussia Silesia Breslau, Besoke, ASV. Breslau, und Sokollik, SV. Gleiwitz 1900, sicherte sich in 3:46,4 überlegen den ersten Platz. Im 400-Meter-Kraulschwimmen wurden die ersten beiden Plätze von zwei Schlesiern belegt. Hans Richter, Gleiwitz 1900, kam in 5:31,5 vor Otto Wille, Gleiwitz 1900 in 5:95,5 und Leutner, SC. Aegir Brünn, ein. Eine große Ueberraschung brachte die 3mal-200-Meter-Herren-Bruststaffel, die die Deutschböhmen mit der Mannschaft Hiller, Ebert, Czegka in 9,22 überlegen siegreich beendeten. Den Sieg stellte der Deutschböhme Czegka sicher, der dem Hindenburger Alexa, dem Schlußmann der Schlesier, stark überlegen war.

In den Damen-Wettbewerben fiel Schlesien ganz ab.

Die 3mal-100-Meter-Staffel holten sich die Damen Würfel, Blaha und Schramek in 4.30 vor Schlesien mit der Mannschaft Schudrowitz, Hoheisel (Friesen Hindenburg) und Lotte Kotulla (ASV. Breslau). Das 200-Meter-Brustschwimmen sicherte sich Frl. Würfel, Brünn, in 3:25,9 vor Frl. Hanka, Tetschen-Bodenbach, in 3:32,7 und Frl. Musiol, Hindenburg.

Am Sonntag vormittag wurden zunächst Einladungskämpfe erledigt, dabei siegte Gerhard Deutsch im 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:14,3 vor dem Hindenburger Bluß in 1:25,6. Am Nachmittag wurden die Länderkämpfe dann fortgesetzt. In der guten Zeit von 1:03,3 siegte Otto Wille, Gleiwitz, über seinen Klubkameraden Hans Richter 1,05 und Leukner, Breslau. Der Rekordmann Czegka war im 200-Meter-Brustschwimmen in 3:00,8 nicht zu schlagen. Die Ueberraschung bildete der Breslauer Besoke, der nach scharfem Endkampf in 3:03,9 überraschenderweise den Gleiwitzer Richter 3,04 auf den dritten Platz verwies. Trotzdem Schlesien in der Herrenkraulstaffel über 3mal 200 Meter nicht seine besten Schwimmer aufgestellt hatte, wurde dieser Wettbewerb mit den Schwimmern Deutsch, Abramowitz, Gleiwitz, und Jaensch, Neustadt, vor Deutschböhmen gewonnen. Das Wasserballspiel gewann Schlesien durch seinen Wasserballmeister überlegen 5:0 (3:0). Hans Richter war mit drei Toren vor Muschiol (1) und Otto Wille (1) der erfolgreichste Torschütze.

Budapest—Magdeburg 5:1 im Schwimmer-Städtekampf

Der Städtekampf im Schwimmen hat mit einem überlegenen Siege der Magyaren geendet, die von den sechs Wettbewerben nicht weniger als fünf gewannen und auch das Wasserballspiel durch ihr Weltmeisterteam mit 8:3 (2:2) für sich entschieden. Den Sonntagnachmittag leitete die 4mal-100-Meter-Kraulstaffel ein, in der sich die Magdeburger bis zum zweiten Wechsel gut hielten. Jabusch als 3. Mann verlor wieder mehrere Meter, sodaß Szekely das Rennen in 4:09,3 für Budapest nach Hause bringen konnte. Magdeburg kam in 4:14,2 ein. Interessant war die Kraulstaffel über 4mal 200 Meter, in der sich die Gegner bis zum dritten Mann einen Kopf-an-Kopf-Kampf lieferten. Meister Szekely hatte aber auch hier keine Mühe, um einen Vorsprung von zehn Meter herauszuschwimmen. Er war mit 2:24,8 der beste Einzelschwimmer und stellte in 9:50,8 den Sieg sicher. Für Magdeburg wurde eine Zeit von 9:50,8 gestoppt. Den Beschluß und Höhepunkt bildete das Wasserballspiel, das ebenso wie am Vortage 8:3 (2:2) für die Ungarn endete. Der Städtekampf endete so mit 5:1 für Magdeburg.

Schwimmersiege in London

Die deutschen Kunstspringer imponieren

Der Start der Berliner Kunst- und Turmspringer bei dem internationalen Wettschwimmen in London war von großen Erfolgen begleitet. Sowohl im Kunst- als auch im Turmspringen endeten die deutschen Farben in Front. Das Kunstspringen gewann Viebahn mit 164,03 Punkten vor dem Engländer Tomalin mit 153,68 und Greusing, Spandau (149,45 P.). Im Turmspringen schoß Neumann (Spandau) mit 108,78 Punkten den Vogel ab. Ziegler, Berlin, belegte mit 107,98 Punkten den zweiten Platz vor dem Engländer Mather mit 104,96 Punkten. Auch die 3mal-50-Yards-Kraulstaffel wurde von den Deutschen gewonnen, und zwar in 1:32,8 vor England mit 1:35,6.

Neuer deutscher Hochsprungrekord

Nachdem zwanzig Jahre vergehen mußten, bis es dem Turner Bornhöft, ATV. Limbach, bei den vorjährigen Deutschen Meisterschaften gelang, den deutschen Rekord im Hochsprung, den seit 1912 der Hannoveraner Pasemann mit 1,915 Meter hielt, auf 1,93 Meter zu verbessern, kommt jetzt die erfreuliche Kunde von einer neuen Verbesserung dieser Leistung. Bei den Kreismeisterschaften der sächsischen Turner in Frankenberg stellte Bornhöft die neue deutsche Höchstleistung auf 1,943 Meter.

Finnlands großer Leichtathletiksieg

Norwegen in Oslo mit 108 gegen 64 Punkte geschlagen

Der zweitägige große Leichtathletikwettstreit zwischen Finnland und Norwegen wurde überlegen in Oslo von Finnland mit 108 gegen 64 Pkt. gewonnen. Im Speerwerfen überragte der Weltrekordmann Matti Järwinen mit einem Wurf von 75,65 Meter seinen Gegner um Klassen. Das Diskuswerfen holte sich der Finne Kotkas mit dem neuen Rekordwurf von 49,064 Meter ebenfalls überlegen, im Kugelstoßen wartete der Norweger Nielsen mit der Rekordleistung von 14,99 Meter auf. Seine gleichmäßig gute Form stellte der Finne Peräsalo im Hochsprung erneut unter Beweis, er übersprang die 1,98 Meter glatt. Auch im Weitsprung fiel die alte finnische Rekordmarke, denn der Sieger Tolamo kam auf 7,46 Meter. Ueber 400 Meter lief Strandvall mit 48,3 eine neue finnische Rekordzeit heraus, und der Finne Mikkelsen mußte über 800 Meter die neue Rekordzeit von 1:53,3 laufen, um seine Gegner Carlßen und Kurkola um vier Zehntel Sekunden schlagen zu können. Der Olympiasieger Iso Holla holte sich das 1500-Meter-Laufen in 3:55,5 vor Jürgensen, Norwegen. Im 5000-Meter-Laufen trat die Ueberlegenheit der Finnen besonders stark zutage. Der Olympiasieger von Los Angeles, Lethinen, rettete sich in 14:53,5 nur mit Brustbreite vor seinem Landsmann Virtanen ins Ziel. Schließlich stellte im 400-Meter-Hürdenlaufen der siegreiche Norweger Albrechtsen mit 54,5 die dritte Landesbestleistung auf.

Neue südostdeutsche Rekorde der Mittelschlesier

Die Kämpfe um die Mittelschlesische Leichtathletik-Meisterschaften brachten zum Teil sehr gute Leistungen, die vor allem eine Verbesserung des Durchschnitts bewiesen. Recht gut in Form zeigten sich die mittelschlesischen Frauen. Im Kugelstoßen stellte Frl. Müller (NSTV.) mit 11,29 Meter eine neue südostdeutsche Bestleistung auf. Eine ausgezeichnet Leistung vollbrachte Frl. Sommer (DSC.), die das 100-Meter-Laufen, das Speerwerfen und den Fünfkampf gewann und damit die erfolgreichste Athletin war. Frau Radke (VfB.) als Siegerin im 200- und 800-Meter-Laufen und Frl. Birkholtz (DSC.), die das 80-Meter-Hürden-Laufen und den Weitsprung gewann, verdienen noch besondere Erwähnung. Bei den Männern schnitt der Verein für Bewegungsspiele wieder am erfolgreichsten ab, wenn auch klar erkenntlich war, daß die Vormachtstellung der Bewegungsspieler stark bedroht ist. Eine **neue südoststdeutsche Bestleistung gab es im 110-Meter-Hürden-Laufen** (Vorlauf) **durch Matzke (VfB.) mit 16,1 Sek.** Die Bewegungsspieler gewannen am Sonnabend die 3mal-1000-Meter-Staffel durch großes Laufen von Prussog und besiegten am Sonntag überraschend in der 4mal-100-Meter-Staffel die Schlesier, die sich dafür ebenso knapp in der 4mal-400-Meter-Staffel revanchierten. Die neuen Meister sind:

Männer: 100 Meter: 1. Geisler (SC. Schlesien) 11,2 Sek.; 200 Meter: 1. Geisler (SC. Schlesien) 23 Sek.; 400 Meter: 1. Trutz (TGC.); 800 Meter 1. Tschirn (SC. Schlesien) 2:05,6 Min.; 5000 Meter: 1. Baar (SC. Schlesien) 16:26,4 Min.; 1500 Meter: 1. S. Böselt (VfB.) 4:21,4 Min.; 10 000 Meter: Hebisch (Sportfreunde) 34:35,6 Min.; 4mal 100 Meter: 1. VfB., 45,2 Sek.; 4mal 400 Meter: 1. SC. Schlesien, 3:33 Min.; 110 Meter Hürden: 1. Matzke (VfB.) 16,3 Sek.; 400 Meter Hürden: 1. Lorenz (NSTV.) 59,4 Sek.; 3mal 1000 Meter: 1. VfB. I, 8:14 Min.; Weitsprung: 1. Krtschil (TGC.) 6,52 Meter; Dreisprung: 1. Heintzen (VfB.) 11,68 Meter; Hochsprung: 1. Zur (VfB.) 1,70 Meter; Stabhochsprung: 1. Hartmann I (VfB.) 3,50 Meter; Kugelstoßen: 1. Hillmann (VfB.) 11,65 Meter; Speerwerfen: 1. Zur (VfB.) 57,66 Meter; Hammerwerfen: 1. Philipp (VfB.) 26,88 Meter; Schleuderballweitwerfen: 1. Scharte (Polizeiverein) 57,68 Meter; Steinstoßen: 1. Heintzen (VfB.) 9,01 Meter; Diskuswerfen: 1. Wenzel (Borussia) 36,38 Meter.

Frauen: 100 Meter: 1. Sommer (DSC.) 13,2 Sek.; 200 Meter: 1. Radke (VfB.) 28,4 Sek.; 800 Meter: 1. Radke (VfB.) 2:23 Min.; 80 Meter Hürden: 1. Birkholtz (DSC.) 13,2 Sek.; 4mal 100 Meter: 1. VfB., 52,4 Sek.; Kugelstoßen: 1. Müller (NSTV.) 11,29 Meter (südostdeutscher Rekord); Speerwerfen: 1. Sommer (DSC.) 30,88; Weitsprung: 1. Birkholtz (DSC.) 4,93 Meter; Hochsprung: 1. Wolff (TGC.) 1,40 Meter; Fünfkampf: 1. Sommer (DSC.) 213 Pkt.; Diskuswerfen 1. Wittek (SC. Schlesien) 32,93 Meter.

Rechtsanwalt Dr. Heyl, Schwerathletikführer

Nach der Bestätigung des neuen Radsportführers, Franz Ohrtmann, Dortmund, ist jetzt auch der Führer des Deutschen Schwerathletikverbandes bestätigt worden. Sturmbannführer Rechtsanwalt Dr. H. J. Heyl wurde vom Reichssportkommissar mit diesem Posten betraut, nachdem er schon kürzlich zum Präsidenten der Boxsportbehörde ernannt worden war.

Krahwinkel und von Cramm/Nourney siegen

Vor der Entscheidung in Wimbledon

Das herrliche Wetter hält in Wimbledon unvermindert an; Tag für Tag blaut der reinste Himmel über den schönen Anlagen. Am Sonnabend herrschte wieder einmal Hochbetrieb. Mehr als 5000 Zuschauer, unter ihnen der König und die Königin, sahen den Kämpfen zu, die, vor allem in den Einzelspielen, spannende und interessante Begegnungen brachten. Im Dameneinzel kam Hilde Krahwinkel zu einem leichten Siege über die Engländerin King. Im ersten Satz beherrschte Frl. Krahwinkel ihre Gegnerin von der Grundlinie aus, im zweiten mußte sie etwas mehr aus sich herausgehen. Im Herreneinzel kam es zu der mit Spannung erwarteten Begegnung zwischen Vines und Prenn. Vines schlug seinen Gegner in drei Sätzen. Das Spiel das auf dem Centre Court stattfand, hatte sehr viele Zuschauer herbeigelockt, der König und die Königin sahen zu. In den ersten Spielen des ersten Satzes war Prenn, der seinen Aufschlag verschnellert hat, überlegen. Dann hatte sich Vines aber eingestellt, seine ungeheuer harten Kanonenaufschläge waren für den etwas schwerfällig wirkenden Berliner oft unerreichbar. Im zweiten Satz versuchte Prenn, den Amerikaner auf Rückhand festzunageln, wo dieser etwas schwach ist. Aber auch diesen Satz gewann Vines durch seine unerhört harten Drives. Im letzten Satz strengte sich Prenn sehr an, er führte bereits 3:1 und war einen Punkt von 4:1 entfernt, als er Doppelfehler machte. Vines kam schnell auf 3:3 heran, Prenn führte noch einmal 4:3, aber dann war der

Ein schwerer Verlust für Oberschlesiens Eishockey-Bewegung

Zum Tode von Georg Jasulek, Hindenburg

Einen schweren Verlust erlitt der Eislaufverein Hindenburg durch einen tragischen Unglücksfall. Eines seiner bewährtesten Mitglieder, der Kapitän der Eishockeymannschaft, Georg Jasulek, wurde das Opfer eines Autounglücks.

Werden und Sein der oberschlesischen Eishockeybewegung sind mit ihm eng verknüpft gewesen. Er war es, der im Hindenburger Verein eine Mannschaft zusammenbrachte. Aus bescheidensten Anfängen heraus und unter den größten Opfern war es hauptsächlich seiner Initiative zu verdanken, daß die Idee des Eishockeys in die weitesten Kreise getragen wurde. Unermüdlich setzte er sein Können theoretisch und auch praktisch ein. Und die Erfolge sollten nicht ausbleiben.

Mit dem Zustandekommen der Oberschlesischen Meisterschaft setzte der Siegeszug seiner Mannschaft ein. Jedes Jahr war seine Mannschaft, die den heiß umstrittenen Titel mit nach Hause nehmen konnte. Im Jahre 1932 stand die Mannschaft das erstemal vor einer höheren Aufgabe. Um Schlesiens Meistertitel ging es nach Breslau. In einem unerhörten Kampf konnten die Hindenburger das Ergebnis auf Remis stellen; in dem Entscheidungsspiel sah man die Breslauer das erstemal als Sieger. Durch nichts entmutigt, hielt er seine Mannschaft weiter zusammen. Regelmäßiges Training an Geist und Körper unter seiner Leitung bereitete die Mannschaft auf die vergangene Saison — die seine letzte sein sollte —, vor. Und es gelang ihm. Den dieses Jahr gestifteten Wanderpreis holte sich seine Mannschaft. Ein glückstrahlendes Gesicht, als er nach dieser Schlacht den wertvollen Preis in Empfang nehmen durfte. Spielerisch berechtigte er zu den größten Hoffnungen, an Aufbau-Wollen und Können ist er kaum zu ersetzen.

Mit den Angehörigen stehen der Verein und die Eishockey-Mannschaft an der Bahre ihres Besten. Möge das, was er schaffte, auch nach seinem schmerzlichen Weggang in der Mannschaft erhalten bleiben! Es wird die beste Ehrung für unseren toten Kameraden sein.

W. Magiera, Hindenburg.

Im Zeichen Frachs

Überlegenes Rennen des Breslauer Meisterfahrers
Leppich/Thorens Sieger der 150 Runden

Die unter dem Motto „Willi Frach" der 3. in der Weltmeisterschaft 1932 in Ratibor von dem Rad- und Motorradfahrerverein „Wanderer 1889" veranstaltete Radrennsportveranstaltung, hatte ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt. Unter besten Witterungs- und Bahnverhältnissen bekam man Kämpfe zu sehen, die so richtig dazu angetan waren, die begeisterte Anhängerschaft dieser Sportart mitgehen und den Sieg miterleben zu lassen. Das Fliegerrennen stand eindeutig im Zeichen des berühmten Breslauer Gastes Willi Frach. **Alle Gegner fertigte er mit überlegener Ruhe ab.** Nur bei seinem Hauptrivalen Walter Leppich, Cosel, den er um eine Radlänge schlug, mußte er ganz aus sich herausgehen. Das Ergebnis: 1. Willi Frach, Breslau; 2. Walter Leppich, Cosel.

Nach einer kurzen Pause starteten 13 Paare zu einem 150-Runden-Mannschaftsrennen, das mit dem beachtlichen Tempo von etwa 40 Stundenkilometer gefahren wurde. Zunächst lag der Favorit Frach etwas hinten, das Paar Walter Leppich, Cosel/H. Thorens, Breslau, hielt eisern die Spitze. Die 1. Wertung fiel auch ihnen zu. Bei den nächsten Spurten stellten Bozigurski, Ratibor/Wilczok, Gleiwitz, die beiden Breslauer Hanisch/Müller, zwei weitere aus Niederschlesiens Hauptstadt, Fracht/Bellmann, und wieder Leppich/Thorens ihr beachtliches Können unter Beweis. Noch dreimal riß das zuletzt genannte Paar in den Wertung den ersten Platz an sich und stellte dann auch den Endsieg mit 26 Punkten sicher. Es folgten als 2. Frach/Bellmann, Breslau, und auf Nr. 3 Bozigurski/Wilczok.

Denken hemmt die Schlagkraft

Warum verloren Schmeling und Sharkey?

Die Niederlagen, die Max Schmeling gegen Baer und Jack Sharkey gegen Carnera erlitten, sind in Amerika und in Europa vielen eine große Ueberraschung gewesen. In beiden Fällen unterlagen die Favoriten, in beiden Fällen triumphierte die Schlagkraft aufstrebender Boxer, die nichts zu verlieren und alles zu gewinnen hatten.

Es gibt im Boxsport ein altes Wort, daß es leichter ist, einen Titel zu erobern, als einen Titel zu verteidigen. Diese Weisheit hat eine neue Bestätigung erfahren. Der verstorbene Weltmeister Jim Corbett, eine Autorität ersten Ranges, hat einmal gesagt: „Die Jugend verläßt sich im Ring weniger auf das Denken, als auf die Fäuste. Wenn Boxer erst einmal zu denken anfangen, haben sie meistens aufgehört, eine Rolle zu spielen." Diese Ansicht trifft den Nagel auf den Kopf. Jeder Boxer, der einen Titel zu verteidigen hat, kämpft mit einer gewissen Zurückhaltung und Vorsicht. Er ist bestrebt, seinen Gegner nicht zur Entwicklung kommen zu lassen, er denkt mehr daran, **eine Niederlage zu vermeiden, als einen Sieg erkämpfen zu wollen.** Daher kehrt auch immer der große Unterschied in der Kampfweise zwischen einem Titelverteidiger und einem Herausforderer wieder. Auch ein Max Schmeling, obwohl der Typ eines Konterboxers, kämpfte in Amerika, als er den Aufstieg suchte und fand, stets offensiv. Er mußte gewinnen, wenn er sich eine Karriere sichern wollte. Hinterher kam dann die Umstellung des Stils, die taktische Einstellung, nicht mehr viel zu riskieren, die Position zu behaupten, also eine mehr defensive Kampfführung.

Der frühere Leichtgewichtsmeister Benny Leonard war vor dem Sharkey-Carnera-Kampf einer der wenigen, die sich für einen Sieg Carneras aussprachen. Er gab dem Ungestüm des jüngeren Carnera den Vorzug und sagte u. a.: „Als ich zwanzig Jahre alt war, machte es mir Spaß, mit einem in voller Fahrt befindlichen Auto um die Wette zu laufen. Heute ist das anders. Da denke ich über die Folgen nach. Man wird mit zunehmendem Alter vorsichtiger. Dasselbe gilt auch für das Boxen. Sharkey hat bereits angefangen, an die Folgen zu denken. Er nimmt nicht mehr die Chancen, die er vor drei und vier Jahren nahm."

Der Verlauf der beiden Kämpfe Schmeling—Baer und Sharkey—Carnera war ein neuer Beweis für die Richtigkeit dieser Erfahrungen. Die Niederlagen von Schmeling und Sharkey sind daher in Wirklichkeit auch keine so großen Ueberraschungen, wie es zuerst den Anschein hatte.

Amerikaner nicht mehr zu halten und gewann auch den dritten entscheidenden Satz. Nach diesem Siege gibt man Vines, der in ausgezeichneter Form ist, alle Aussichten, den Titel eines Weltmeisters wieder zu erringen. — Die Ergebnisse:

Herrendoppel, 2. Runde: Stoeffen/Sutter — de Borman/Lacroix 6:3, 6:4, 9:7; Hughes/Perry — Latchford/Powell 6:3, 6:1, 8:6; Nunoi/Satoh — Condon/Robbins 6:1, 5:7, 6:1, 6:2; 3. Runde: Farquharson/Kirby — Aoki/Tuckett 6:2, 6:3, 6:4; von Cramm/Nourney — del Bono/Sertorio 1:6, 6:4, 6:4.

Damen-Einzel, 4. Runde: Jacobs — Burke 6:0, 6:4; Krahwinkel — King 6:2, 7:5; Scriven — Nuthall 3:6, 6:0, 6:4; Round — Edwards 6:4, 6:2; Mathieu — Stammers 6:4, 6:0.

Herreneinzel, 4. Runde: Vines — Prenn 6:3, 6:2, 6:4; Austin — Spence 6:2, 6:2, 6:4; Crawford — Stedtman 6:1, 6:4, 6:2; Cochet — Jones 6:4, 6:8, 8:6, 6:0.

Damendoppel, 2. Runde: Edwards/Uber — Couchoan/Jervoise 7:5, 7:5; Godfree/Michell — Nikolopoulo/Haylock 6:2, 6:3; Pittman/Readley — Goldschmidt/Gallay 6:2, 6:4; Bouverie/Ingram — Wheatcroft/Bazier 6:1, 6:1; Whittingstall/Nuthall — Covell/Shepperd-Barron 6:0, 8:6; 3. Runde: James/York — Couquerque/Valerio 6:3, 6:4.

Gemischtes Doppel, 2. Runde: Timmer/Couquerque — Sertorio/Slaney 6:2, 6:3; Yorke/David — Stocks/Burwell 6:4, 7:9, 6:2; Wilson/Giesen — Horn/Lund 4:6, 6:3, 6:2; Sigart/Kirby — Martin/de la Porta 6:3, 6:3; Ryan/Maier — Brazier/Sherwell 6:1, 6:4; Hardwick/Itoh — Trentham/Williams 6:4, 6:4; Holcroft/Watson/Ritchie — Ehepaar Crawford w. o.; Thomas/Gregory — Backhouse/Quetterville 6:1, 6:3; Henrotin/Bernard — Lyle/Wheatcroft 6:4, 5:7, 6:4; Ryan/Pitman — Storck/Hodges 4:6, 6:3, 6:2; Moody/Wills/Hughes — Webb/Collins 6:1, 6:4.

Oberschlesien — Mittelschlesien im Tennis verlegt

Der Repräsentativkampf Oberschlesien — Mittelschlesien, der am 9. Juli in Oppeln stattfinden sollte, ist auf einen späteren Termin vertagt worden.

Hiden beim Racino Club Paris

Wie wir soeben aus Wien erfahren, hat der bekannte Internationale Hiden, der die österreichische Fußball-Nationalmannschaft in vielen Kämpfen als Torwart vertrat, seinen Verein, den Wiener AC., verlassen und siedelt nach Paris über, wo er sich dem bekannten Fußball-Verein Racing Club Paris anschließen wird.

Die „letzten Vier" im Mitropa-Cup

Mit den letzten beiden Rückspielen wurde am Sonntag die erste Runde des Mitteleuropäischen Fußball-Wettbewerbs beendet. Ambrosiana Mailand besiegte daheim Vienna Wien überlegen mit 4:0 (1:1), während Austria Wien über Slavia Prag mit 3:0 (1:1) triumphierte. Im Rennen sind noch Sparta Prag, Ambrosiana Mailand sowie Austria Wien und Turentis Turin, die in dieser Reihenfolge noch in diesem Monat die Kämpfe der Vorschlußrunde bestreiten werden.

Die Fachbearbeiter im Skiverband

Der vom Reichssportkommissar ernannte neue Führer des Skiverbandes im Deutschen Wintersportverband, Josef Maier, München, hat seine Mitarbeiter ausgewählt, die ihm vom Reichssportkommissar bestätigt wurden. Es sind dies: Räther, Erfurt (Stellvertreter), W. König, München (Schriftwart), E. Backmeister, Lindau (Kassenwart), Baron Le Fort, Garmisch (Referent für Wettkampf), Hauptmann M. Winkler, München (Referent für Lehrwesen), Dr. Weiger, Ulm (Referent für Jugend), O. Roegner, Freiburg (Referent für Touristik). Mit der Weiterführung des Referats Versicherung wurde Dr. Engelhardt, Berlin, betraut, bis eine Neuregelung des Versicherungswesens für den gesamten Sport durch den Reichssportkommissar durchgeführt wird. Die neue Anschrift des Skieverbandes lautet: München 38, Rimanstraße 69 (Fernspr. 63127).

Metzner bleibt Bantam-Meister

Im Mittelpunkt der Berufsboxkämpfe in Barmen stand der Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Bantamgewicht. Der Verteidiger und Doppelmeister in den beiden kleinsten Klassen, Willi Metzner, Köln, verteidigte durch ein sehr schmeichelhaftes Unentschieden für seinen alten Rivalen Helmuth Hinz den Titel erfolgreich.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

20) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Henno hatte mit sardonischem Gesicht zugehört. Dieser Karl Rochus war von Geburt auf zum egozentrischen Amerikaner prädestiniert mit seinem ewigen „Ich bin ich". Er reißt jetzt vor ihm die Tür auf wie vor einem regierenden Fürsten. Charley Rocque stutzt und sieht Henno mißtrauisch an. Ihm dämmert etwas, daß sich dieser wackere Sekretär seines Bruders über ihn lustig macht. Dann geht er mit einem Räuspern rasch hinaus, Henno folgt schmunzelnd.

Die Begrüßung zwischen den beiden Brüdern war etwas geniert; man hatte sich zum letztenmal vor dem Krieg gesehen, es hatte sich viel ereignet in so langer Zeit, man war zwischen vierzig und sechzig alt geworden und zugleich sich fremd. Immerhin stellte Henno eine verhaltene Rührung fest, auch bei Charley Rocque, obgleich er eiligst vom Geschäft begann.

Aber dann unterbrach Joseph Hillmann: „Du mußt jetzt zu Johannes gehen. Er hat ja hier ein Laboratorium und arbeitet an einer militärischen Erfindung. Gehe allein zu ihm und überrasche ihn, er wird sich gewiß freuen." Joseph war klug, er baute vor.

Charley Rocque rieb sich die Nasenspitze. Wenn er ehrlich gewesen wäre, so hätte er sich gestehen müssen, daß ihm die Begegnung mit dem General Gewissensbisse verursachte. Aber er war nicht offen, er sagte nur, daß es keine Berührung von ihm zum General gab. „So, an einer militärischen Erfindung!" machte er nur mit einer Portion Skepsis darin.

Joseph Hillmann gab ihm einen Blick von der Seite, als schätze er, wie weit er gehen dürfe in seiner Ermahnung. „Laß mal gut sein, Rochus! Wir Geschäftsleute haben wohl alle am Krieg verdient, nicht wahr?"

Es schien etwas unmotiviert, war es aber nicht. Der grimmige Militärfresser Charley Rocque hatte während des Krieges durch Armeelieferungen ganz nette runde Sümmchen auf die hohe Kante legen können.

Er lenkte jetzt ab: „Ich möchte deinen Betrieb sehen. Dein netter Sekretär wird mich herumführen. Inzwischen kannst du Hannes informieren, und ich werde ihn dann sehen."

Also führte Henno den Amerikaner durch den Betrieb. Charley Rocque sprach nicht viel, ab und zu blieb er stehen und stellte Fragen, ließ sich dies und das erklären, nickte kurz — anerkennend, wie's schien.

Als sie ins Büro zurückkamen, stockte Charley Rocque in der Tür. Dort am Fenster stand der General. Er ging auf ihn zu, streckte ihm die Hand entgegen. „Ah, Hannes...! Guten Tag. Das ist nett. Jetzt bist du überrascht, daß ich plötzlich vor dir stehe." Merkwürdig dies Gemisch von Lautheit und Lebhaftigkeit an dem gelassenen Amerikaner; er brauchte es, um eine schwere Befangenheit damit zu überdecken.

Im Gesicht des Generals sah man nichts, was auf innere Regungen schließen ließ, als er die Hand seines Bruders nahm. „Guten Tag. Ja, das ist eine Ueberraschung. Hast du eine gute Ueberfahrt gehabt?"

„Danke, eine ganz passable."

„Hast du Flocky schon gesehen? Wann bist du angekommen?" stellte der General zwei Fragen rasch hintereinander.

„Diesen Morgen. Nein, ich habe sie noch nicht gesehen."

„Flocky hat uns allen sehr gut gefallen, sie ist ein famoses Mädel," warf Joseph Hillmann ein um seinerseits zur Ueberwindung der ersten Befangenheit beizutragen.

„So? Das freut mich. Ja, sie ist ein angenehmes Ding."

„Wo wohnst du? Ist deine Frau nicht mit?" Wieder stellte der General zwei Fragen.

„Selbstverständlich bei mir, ich habe Platz genug," warf Joseph Hillmann rasch ein.

„Ich wohne im Hotel. Es ist mir angenehmer." Es war das nicht böse gemeint, klang aber abweisend und kühlte Joseph Hillmann etwas ab.

Der General räusperte sich. „Entschuldige jetzt, Rochus.... oder muß ich Charley Roque sagen?"

„Du kannst ruhig Rochus sagen," versetzte Charley Roque ernst. Dann erst merkte er, daß in den Worten des Generals Hohn gefunkelt hatte, und er bekam Röte ins Gesicht. In seiner Verlegenheit beantwortete er die zweite Frage des Generals von vorher. „Meine Frau ist nicht mitgekommen, die Reise war ihr zu beschwerlich. Aber sie läßt euch herzlich grüßen."

„Danke," sagte der General trocken. „Also entschuldige jetzt, Rochus, ich kann meine Arbeit jetzt unmöglich liegen lassen. Aber wir sehen uns wohl später?"

Joseph warf mit Lebhaftigkeit ein: „Wir essen doch heute zur Feier des Tages selbstverständlich gemeinsam?"

„Ich bin gern einverstanden," sagte Charley Roque.

„Selbstverständlich," sagte der General schon von der Tür her. —

Charley Roque lernte dann Heckerath senior und junior kennen. Man sprach eine Zeitlang oberflächlich von der Wirtschaftslage, kam dann auf das Spezialgebiet der Branche, um schließlich bei den eigenen Betrieben zu landen. Die Sätze wurden zögernder, tastender. Als Konkurrenten war man auf dem Weltmarkt schon mehrmals zusammengestoßen, und man wollte in dieser ersten Stunde Reibereien vermeiden. Man wollte sich nur gegenseitig abtasten, um orientiert zu sein für eine programmatische Konferenz, die später zwischen Hillmann & Heckerath und Charley Roque Hillman stattfinden sollte.

Um die Mittagszeit fuhren die drei Brüder in die Stadt, man hatte auch Flocky und Otti benachrichtigt, in eines der einfachen, aber vorzüglich geleiteten Weinlokale zu kommen, deren es im Zentrum noch einige gibt. Scheinbar herrschte jetzt während der Fahrt völlige Eintracht zwischen den Brüdern. Der General bewahrte wenigstens nach außenhin liebenswürdige Haltung. Dann näherte man sich doch der unvermeidlichen Klippe.

Als der Wagen durch das östliche Berlin fuhr, sagte Joseph Hillmann: „Du wirst Berlin sehr verändert finden, Rochus. Du warst ja zum letzten Male vor dem Kriege da."

Charley Rocque, im Augenblick nicht ganz geistesgegenwärtig, sagte so in die Luft hinein: „Ja, den habt ihr ja leider verloren."

Diese belanglos gemeinte Bemerkung konnte der General nicht unbeantwortet lassen. „Es ist gut, daß du „ihr" sagst, Rochus. Wir hätten ihn voraussichtlich nicht verloren, wenn ihr euch — gestatte, daß ich auch „ihr" sage — wenn ihr euch nicht eingemischt hättet."

Charley Rocque nahm sich zusammen. Er besann sich, daß das, was er gesagt hatte, für seinen Bruder eine Lebensfrage bedeutete. Er verteidigte sich mit Begütigung in der Stimme: „Man hat die Vereinigten Staaten herausgefordert durch den U-Bootkrieg."

Brauen und Mund des Generals zuckten kurz, es war ein Wetterleuchten. „Ihr drehtet bereits 1914 den Krieg so, wie er euch in euern Kram paßte. Damals schon wurden Hunderte von deutschen Soldaten durch amerikanischen Stahl erledigt."

Charley Roque wurde jetzt in Harnisch gebracht. „Du sprichst immer von „ihr" und „euch". Ich bin schließlich genau so gut Deutscher wie du. Im übrigen bin ich für die Sache nicht verantwortlich, ich habe mit dem Kriege nicht das geringste zu schaffen gehabt."

Der General freute sich der Blöße. „Verzeihung, wenn ich dir widerspreche. Nach außen hin hast du freilich nichts mit dem Krieg zu schaffen gehabt, nicht so wie wir, die wir unsere Köpfe hinhielten. Du hast nur verdient durch den Krieg, Rochus, während sich deine alten und deine neuen Landsleute vorne opferten. Das war deine Beteiligung am Krieg. Soviel ich weiß, bist du ja auch ein Heereslieferant geworden, nachdem du dich nach deiner Verheiratung mit einer Amerikanerin hast naturalisieren lassen. Es gibt so viele Menschen, die besser schweigen, wenn die Rede auf Krieg und Militarismus kommt. Wir, die ihn mitgemacht haben, hätten wohl auch das erste Recht, ihn zu verdammen."

Joseph Hillmann saß wie auf glühendem Eisen, er rutschte hin und her. Jetzt hob er beide Hände, flach, die eine gegen Charley Rocque, die andere gegen den General. „Nun seid mir aber mal friedlich, Kinder! Hängt nicht schon gleich am ersten Tag die feindlichen Brüder 'raus! Das ist ja furchtbar, und es ist so zwecklos. Ihr verderbt euch nur den Appetit. Und der Krieg liegt ja so weit zurück."

Eine Sekunde schwiegen die beiden auch und sahen sich unsicher an. Dann sagte der General mit verbissenem Gesicht: „Es ist besser, wenn hinter uns liegt, was doch einmal zur Sprache kommen mußte. Ich bin dafür, daß man sich klar ist, und daß man seine Schranken kennt, vor allem aber, daß man konsequent ist."

Charley Roque fühlte, was sein Bruder damit meinte, er lenkte ein, und zwar aus Ueberzeugung: „In deinen Augen bin ich ein Amerikaner geworden, ein Abtrünniger und — wie du es vielleicht sogar bei dir nennst — ein Landesverräter." Dem letzten Wort suchte er durch ein krampfhaftes Lächeln seine Schärfe und schwere Bedeutung zu nehmen. Aber es gelang ihm nicht. Gerade dieses Wort zeigte die ungeheure Kluft, die zwischen ihm und dem General lag. Ein Gefühl tiefen Unbehagens überkam ihn.

Da aber kam die Stimme des Generals, hell und beschwingt: „Bravo, Rochus! Das ist gut, daß du das einsiehst! Das ist es, was ich allein will: daß man sich bewußt ist, wohin man gehört. Man kann nicht auf allen Weiden grasen, nicht wahr? Das mit dem Kosmopolitismus und dem Geldverdienen auf dem ganzen Weltwirtschaftsmarkt, das mag ja vielleicht alles gut sein. Aber zum Teufel, darüber hinaus muß es doch noch etwas geben, was mehr wert ist! Und es gibt noch etwas, sag ich euch, es gibt auch heute noch etwas, das der Menschheit den alten Puls und den edlen Geist geben kann. Und das ist das, was sie aus der Scholle zieht — auch hier, auch die Amerikaner — aus der Liebe zur eigenen Scholle. Mein Gott, wie schrecklich altmodisch mag es dir klingen, Rochus, wenn ich dir sage, wir brauchen für das Volk den Nährboden der Heimat, nicht der Heimat, wie sie die Weltverbrüderer meinen — die liegt in den Sternen. Wir sind keine Götter und Engel, wir stehen auf der Erde, und unser Rhodus, das ist unsere Heimat, mein Lieber."

Der General war richtig ins Feuer gekommen. Es war nicht so ganz einwandfrei, was er vorbrachte, aber es klang überzeugend, weil es aus einem ehrlichen und tapferen Herzen kam. Da saßen die drei Brüder, die aus demselben Mutterschoß gekommen waren, saßen in dem leicht vibrierenden engen Autokäfig, sie sahen sich äußerlich ähnlich, und sie fühlten auch, daß dasselbe Blut in ihnen pulste und doch waren sie von äußeren Einwirkungen im Lauf eines Meschenalters einander entfremdet. Sie schwiegen und sahen nachdenklich auf die Häuserreihe, die draußen vorüberschoß.

(Fortsetzung folgt.)

Oberschlesien-Echo in Ostpreußen

Zu Brückners Ratiborer Programmrede

Ausführungen der „Ostdeutschen Morgenpost“ zu dem Arbeitsprogramm des schlesischen Gauleiters und Oberpräsidenten Brückner, das er bei der Eröffnung des Oberschlesischen Provinziallandtages entwickelte, und zu dessen wirtschaftlichen Forderungen wir unsere volle Unterstützung zusagten, nimmt das nationalsozialistische Gauorgan Ostpreußens, die „Preußische Zeitung“, in Nr. 161 vom 2. Juli vom Standpunkt Ostpreußens wie folgt Stellung:

„Ostpreußen beansprucht nicht, daß man ihm Extrawürste brät, es ist auch seinerseits daran interessiert, daß das Reich die schlesischen und vor allem die oberschlesischen Positionen so stark gestaltet, wie das nur irgend möglich ist. Denn auch von den heute noch einzig haltbaren Standorten einer wirklich landschaftlichen Politik aus gesehen, ist Schlesien genau so die Abstützung Ostpreußens wie Ostpreußen die Abstützung Schlesiens ist. Gaulauter und Oberpräsident Brückner hat seine gesamten wirtschaftlichen Planungen als Sozialist unter den einzig möglichen staatspolitischen Gesamtgesichtspunkt gestellt. Uns interessiert daran vor allem der Oder-Donau-Kanal. Zu Zeiten des Herrn Stresemann wäre ein solches Projekt bestimmt am Widerstand einzelner schlesischer Industriekreise gescheitert. Heute sehen wir in ihm eine fundamentale Tat für den dringend notwendigen Ausgleich der deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen und darüber hinaus für die Oeffnung des südeuropäischen Raumes. Wenn die Pommern jetzt ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm auf den Rügendamm ausdehnen und die Schlesier sich dem Donau-Oder-Kanal zuwenden, so sehen wir darin den Anbruch einer ganz neuen Politik, die auch im Wirtschaftlichen eine große östliche Verschiebung mit sich bringt.“

Auflösung des Jungdeutschen Ordens

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Juli. Der Jungdeutsche Orden hat am Montag in Berlin mit einer Schlußbesprechung seiner Landeskomture seine Auflösung vollzogen. Gleichzeitig wird die Tageszeitung „Der Jungdeutsche“ ihr Erscheinen einstellen. Der Jungdeutsche Orden war bereits in verschiedenen Teilen Deutschlands, so in Sachsen und in Württemberg, verboten. Der Hochmeister Mahraun und die übrigen Führer wollen sich aus dem politischen Leben zurückziehen.

Der Jungdeutsche Orden ist kurz nach dem Kriege entstanden, und zwar von Kassel und Westfalen ausgehend. In diesen Gebieten hatte er auch immer seinen Schwerpunkt. Er war lange Zeit neben dem Stahlhelm der größte Wehrverband und zog dank seinem ordnungsmäßigen Aufbau sehr viel Jugend an sich. Der schwerste Schlag gegen den Jungdeutschen Orden war seine Verkoppelung mit der Staatspartei bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930. Diese Verkoppelung brachte zwar dem Jungdeutschen Orden sechs Reichstagsmandate, führte aber zugleich zu Massenaustritten aus dem Orden und zu Absplitterungen ganzer Teilorganisationen. Nunmehr wird das weiße Banner mit dem schwarzen Ordenskreuz in Deutschland nicht mehr zu sehen sein.

Eisgekühlte Eisenbahnabteile

Auf der Strecke Washington—New York der Pennsylvania-Eisenbahn werden durch Kaltluft gekühlte Eisenbahnwagen eingeführt. Die Einzel-Abteile, wie die Speise- und die großen Parlor-Wagen erhalten diese Fahrterleichterung in der Glut der amerikanischen Hitze.

Treibt Rassenkunde!

Vortragsabend über Rassenfragen in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Juli

An dem zweiten Schulungsabend der Ortsgruppe Roßberg der NSDAP. über Rassefragen hielt Medizinalassessor Dr. Fox einen Vortrag über

die seelischen Eigenschaften der Rassen.

Er streifte auch die leiblichen Merkmale der europäischen Rassen. Von den in Deutschland verteilten Rassen ging er zunächst auf die nordische Rasse näher ein. Willenskraft, bestimmtes Urteilsvermögen bei kühl abwägendem Wirklichkeitssinn, Drang zur Wahrhaftigkeit, eine Neigung zu ritterlicher Gerechtigkeit zeichnen den nordischen Menschen aus. Solche Züge können sich bis zu ausgesprochen heldischer Gesinnung, bis zu weitblickendem Führertum im Staate oder Schöpfertum in Technik, Wissenschaft und Kunst steigern. Als das Gebiet des stärksten Vorwiegens der nordischen Rasse gilt Nordwestdeutschland mit den nördlichen Landschaften der Niederlande. Der nordische Mensch ist der geborene Soldat. Die dinarische Rasse ist in ihrem seelischen Verhalten gekennzeichnet durch rauhe Kraft und Geradheit, durch Ehrsinn und ausgesprochene Heimatliebe, durch Tapferkeit und Selbstbewußtsein. Sie ist besonders für Tonkunst, vor allem für Gesang, begabt. Die ostische Rasse neigt zum Beharren und Behaglichkeit. Als Soldat ist er zur Abwehr ebenso geeignet wie der nordische und dinarische Soldat zum Angriff. Es ist ein ruhiger, sich anpassender Untertan. Der Südwesten des deutschen Sprachgebietes, dazu die deutsche Schweiz und die Gebiete der deutsch-französischen Sprachgrenze im nördlichen Elsaß, in Lothringen und in Belgien, mit Altenburg, den gebirgigen Teilen Sachsens, Oberschlesien und den Gebieten der deutsch-tschechischen Sprachgrenze in Schlesien stellen sich als die deutschen Landschaften mit dem stärksten Einschlag ostischer Rasse dar.

In Oberschlesien am meisten vertreten ist die ostbaltische Rasse,

die ferner im Nordosten des deutschen Sprachgebiets ihren stärksten Einschlag zeigt. Auch sie ist gedrungen, untersetzt wie die ostische Rasse, besitzt aber vielleicht etwas größere durchschnittliche Körperhöhe. Eine gewisse Grobknochigkeit fällt am ostbaltischen Menschen auf. Ostbaltische Menschen neigen zum Massengeist und werden bei angemessener Führung, zumal bei ihnen ein lebhafter Vaterlandssinn vorherrscht, willige Untertanen und anhängliche Untergebene. Sie sind gute Menschenkenner und haben eine schauspielerische und tonkünstlerische Begabung.

Die fälische Rasse ist den Bevölkerungen Mittel- und Westeuropas beigemischt, am deutlichsten auf westfälischem Gebiet und in den angrenzenden holländischen Landschaften. Der fälische Mensch ist im Seelischen ebenso wuchtig schwer geartet wie im Leiblichen. Von der zuverlässigen Gediegenheit fälischer Menschen geht geradezu etwas Beruhigendes aus, bei aller Knorrigkeit eine Warmherzigkeit und Innerlichkeit, die auch das Glaubensleben durchdringt.

In vergangener Zeit haben Fremdländer das rassische Streben nicht aufkommen lassen. Vertreter fremdländischer Rassen haben sich eingeschlichen in unser Volk und zersetzend gewirkt. Daher der Kampf des Führers gegen das Judentum. Redner sprach noch über die Schwächung der Volkskraft durch Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Alkoholismus. Er hatte aufmerksame Zuhörer, die mit starkem Beifall dankten.

Oppeln

Dank der SS.

Der Führer der 23. SS.-Standarte, Harnis, gibt folgendes bekannt:

Die große Anteilnahme anläßlich des Aufmarsches der 23. SS.-Standarte veranlaßt mich, allen, die zum Gelingen beigetragen haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danke ich den Vertretern der Regierung, der Reichswehr, der Schutzpolizei, der Stadt, der politischen Leitung und des Stahlhelms für ihre rege Anteilnahme. Auch allen denjenigen danke ich, die durch Aushängen der Fahnen der Stadt ein festliches Gepräge gegeben und in selbstloser Weise Quartiere zur Verfügung gestellt haben. Alles war mir ein Beweis dafür, daß die Verbundenheit zwischen der SS. und der Oppelner Bevölkerung herzlich ist.

Verband der Oberschlesischen Rindviehzüchter

Der Verband der Oberschlesischen Rindviehzüchter veranstaltet seine 18. Oberschlesische Ausstellung und Versteigerung von Zuchtvieh am Mittwoch, 11.15 Uhr, im Vorwerk Schanz bei Oppeln. Im Anschluß an die Ausstellung und Versteigerung findet eine Züchterversammlung im Hotel Deutsches Haus in Oppeln statt.

*

* **Letzter Heimabend der GdA.-Jugend.** Im „Haus der Jugend“ versammelte sich letzmalig die GdA.-Jugend zu einem Heimatabend, bei dem Bildungsobmann Ebisch, Oppeln, einen Rück- und Ausblick über die Jugendarbeit des GdA. gab. Die Feier schloß mit dem Liede: „Wenn wir schreiten Seit' an Seit' fühlen wir, es muß gelingen. Mit uns zieht die neue Zeit!“

* **Deutschland muß seine Kolonien zurückerhalten.** Diese Forderung muß immer wieder von uns Deutschen erhoben werden. Es war daher erfreulich, daß die Frauengruppe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft sich gleichfalls für die Rückgewinnung unserer Kolonien einsetzt. Reichsbahnoberrat Rosien, der längere Zeit in unseren Kolonien tätig war und die deutsche Kolonisation kannte, verstand es in trefflicher Weise, für die Rückgewinnung unserer Kolonien zu werben. Die Ausführungen des Redners wurden noch durch eine Reihe von Lichtbildern ergänzt, wobei Oberinspektor Kaffarnik die Teilnehmer mit Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen in unseren Kolonien vertraut machte.

* **Der Kreistag zum Bau der Oderbrücke bei Nikoline.** Der Kreistag wird am 12. Juli, 9 Uhr, zu einer Vollsitzung zusammentreten. Bei dieser Sitzung wird der Bau der Oderbrücke bei Nikoline endgültig beschlossen werden.

* **Ein Promenadenweg nach Halbendorf.** Schon seit längerer Zeit besteht der Wunsch bei der Oppelner Bevölkerung, in Verbindung mit dem Vorflutdamm hinter dem alten Friedhof an der Breslauer Straße einen Verbindungsweg nach Halbendorf zu schaffen. In vergangener Woche ist nunmehr mit dem Bau dieses Verbindungsweges durch den Freiwilligen Arbeitsdienst Oppeln (Führerschulungskursus) begonnen worden. Der Weg mündet in Halbendorf unmittelbar am Friedrichspark ein. Die Stadtverwaltung, in Verbindung mit dem Kreis, dürfte später dazu übergehen, diesen Weg mit Bäumen zu bepflanzen und diesen als schattigen Promenadenweg herzurichten.

Handelsnachrichten

Notendeckung 7,8 Prozent

Berlin, 3. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 375,6 Millionen auf 3742,9 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 239,6 Millionen auf 3212,4 Millionen RM., die Lombardbestände um 139,8 Millionen auf 209,6 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,5 Millionen auf 320,7 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln dagegen um 4,3 Millionen auf 0,2 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 300,0 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 282,0 Millionen auf 3481,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 18,0 Millionen auf 395,7 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 123,3 Millionen auf 1463,7 Millionen RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 13,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 212,9 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 446,9 Millionen RM. eine Zunahme um 19,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich im Zusammenhang mit der Restzahlung von 45 Millionen RM. auf den Golddiskontbankkredit um 30,5 Millionen auf 273,2 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 34,0 Millionen auf 188,7 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,5 Millionen auf 84,5 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten betrug am 30. Juni 7,8 Prozent gegen 8 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Groß Strehlitz

* **Gründung eines Nationalsozialistischen Lehrerbundes.** Unter regster Beteiligung der Lehrerschaft von Stadt und Land wurde eine Ortsgruppe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes gegründet. Nach einleitenden Worten des Kreisobmanns Lehrers Richter, Stefanshain, wurde zum Ortsgruppenführer Lehrer Gatzka ernannt. Der Vorstand der Ortsgruppe setzt sich wie folgt zusammen: Geschäftsführer Lehrer Sollorz, Geldverwalter Lehrer Zeh, Pressewart Lehrer Klahr, Obmann der Fachschaft für Höhere Schulen Studienrat Dr. Pietzko, Obmann für Fachschulen Handelsoberlehrer Scharnowsky, Obmann für Volksschulen Lehrer Rheinkober, Obmann für Schulaufsicht Schulrat Dr. Wreschniok. Im Anschluß hieran hielt Lehrer Gatzka einen Vortrag über die historische Bedeutung dieser Tagung. Anschließend erläuterte Leher Richter in seinen Ausführungen den Aus- und Aufbau der deutschen Schulen. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat von Lehrer Gustav Hoffmann über „Vorgeschichte im Dritten Reich“.

Berliner Börse 3. Juli 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag . . . . 5% · Zürich . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3 1/2% · Paris . . . . 2 1/2% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	42 3/4	43 3/4
Allg. Lok. u. Strb.		83 1/8
Dt.Reichsb.V.A.	98 3/4	98 3/4
Hapag	15	15 1/2
Hamb.Hochbahn	55 7/8	55 1/2
Hamb. Südamer.		28
Nordd. Lloyd	16 5/8	16 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44 1/4	44 1/4
Bank f. Br. Ind.	88	90
Bank f. elekt.W.	56 3/4	58 1/4
Berl.Handelsges.	91	91
Com. u. Priv. B.	50 3/4	50 3/8
Dt. Bank u. Disc.	56 1/2	57
Dt.Centralboden	60	62 1/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	62 1/2	64
Dresdner Bank	46	46
Reichsbank	144 1/2	144
SächsischeBank		117

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		255
DortmunderAkt.	159	160
do. Union	196	200
do. Ritter	92	92 1/2
Engelhardt	103	106
Löwenbrauerei		94
Reichelbräu		138
Schulth.Patzenh.	116 1/2	118 1/2
Tucher	86	84

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	168	169
A. E. G.	23 1/8	23 1/4
Alg. Kunstzijde	41 3/4	39 7/8
Ammend. Pap.	66 3/4	66 3/4
AnhalterKohlen	78 3/4	78
Aschaff. Zellst.	23	21
Basalt AG.	22	23
Bayr. Elektr. W.	80	100
do. Motoren W.	122	125
Bemberg	52	51
Berger J., Tiefb.	160	158
Bergmann	12	13
Berl.Guben.Hutt.		117
do. Karlsruh.Ind.	75	75 1/4
do. Kraft u.Licht	107 1/4	109
do. Neuroder K.	40	43
Berthold Messg.	33	33 7/8
Beton u. Mon.	82	83 1/2
Braunk. u. Brik.	174 3/4	176
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri	14 3/4	16
Buderus Eisen.	71 3/4	72 3/4
Charl. Wasser	70 1/4	73 1/8
Chem. v.Heyden	62 3/4	63
I.G.Chemie 50%	130 1/2	133 1/2
Compania Hisp.	193	182 3/4
Conti Gummi	152 1/2	156 1/4
Daimler Benz	29 3/8	29 7/8
Dt. Atlant. Teleg.	109	109 1/4
do. Baumwolle	77	76 1/2
do. Conti Gas Dess.	108	111 1/8
do. Erdöl	113 1/2	114 1/2
do. Kabel.	62	63 3/4
do. Linoleum	45 1/2	47 1/4
do. Steinzeug.		75
do. Telephon	54	55 1/8
do. Ton u. Stein	42 3/4	42 1/2
do. Eisenhandel	46 3/4	48
Doornkaat		53 1/2
Dynamit Nobel	62 1/4	62 1/8
Eintracht Braun.	159 3/4	164 3/4
Eisenb. Verkehr.	87	79 1/2
Elektra		117
Elektr.Lieferung	84 3/4	87 1/2
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	72 1/4	74 1/4
do. Licht u. Kraft	106 1/2	106 1/4
Eschweiler Berg.		210
I. G. Farben	128 1/8	129 3/4
Feldmühle Pap.	60	61 3/4
Felten & Guill.	52 1/2	52 1/2
Ford Motor	45	48
Fraust. Zucker	96 1/2	101
Froebeln. Zucker		102 1/4
Gelsenkirchen	57	57 5/8
Germania Cem.	54 1/2	57
Gesfürel	87 1/4	89 5/8
Goldschmidt Th.	47 1/2	47 3/4
Görlitz. Waggon	23 1/2	25 1/2
Gruschwitz T.	84 1/2	85
Hackethal Draht	39 1/4	39 1/2
Hageda	61 3/4	61 3/4
Halle Maschinen		50 1/2
Hamb. Elekt.W.	101	105
Harb. Eisen	65	65
do. Gummi	24	24 1/2
Harpener Bergb.	96 3/4	96 3/4
Hemmor Cem.	118	119
Hoesch Eisen	63 1/4	64 7/8
HöffmannStärke		80
Hohenlohe	14 1/4	14
Holzmann Ph.	55 1/2	56
Hotelbetr.-G.		44 1/2
Huta, Breslau	54	51 1/2
Hutschenr. Lor.	35 1/4	36 1/2
Ilse Bergbau	155 1/4	157
do.Genußschein.	112 3/4	113 5/8
Jungh. Gebr.	30 1/4	30 1/8
Kahla Porz.	11 1/4	11
Kali Aschersl.	125	127 1/2
Klöckner	53 1/2	54 3/4
Koksw.&Chem.F.	78 7/8	79 1/2
Köln Gas u. El.		64 3/4
KronprinzMetall	62	65
Lahmeyer & Co	123	123 5/8
Laurahütte	15 5/8	16 1/4
Leopoldgrube	39 3/4	40
Lindes Eism.	76 1/2	79
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	89 3/4	90
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	120 1/2	119 1/2
Mannesmann	62	64 3/8
Mansfeld.Bergb.	21 3/4	22 1/2
Maximilianhütte	117 1/4	117 1/2
Maschinenb.-Unt	46 1/2	46 5/8
do. Buckau	63	66
Merkurwolle		84 3/4
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.		60
Meyer Kauffm.	50	50
Miag	54	55
Mimosa	196	198 1/2
Mitteldt. Stahlw.		60 1/2
Mix & Genest	29 1/2	28
Montecatini		31
Mühlh. Bergw.		91 1/2
Neckarwerke	81 1/2	80 1/4
Niederlausitz.K.	156	159
Oberschl.Eisb.B.	9	9 7/8
Orenst. & Kopp.	42	44
Phönix Bergb.	34	35
do. Braunkohle	79	79 3/4
Polyphon	27	30
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	202	209
do. Elektrizität	95 1/2	98
do. Stahlwerk	90 3/4	92 1/8
do. Westf. Elek.	90 1/2	92 1/2
Rheinfelden		92
Riebeck Montan	81	82 1/4
J. D. Riedel	45	45
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	42	41 3/4
Rositzer Zucker	65 1/2	65
Rückforth Ferd.	42	41
Rütgerswerke	59 3/4	60 1/8
Salzdetfurth Kali	171 5/8	171 1/2
Sarotti	73	73
Saxonia Portl.C.		65 1/2
Schering	170	176
Schles. Bergb. Z.		26
do. Bergw.Beuth.	80	83
do. u. elekt.GasB.	98 3/4	100 3/4
do. Portland-Z.	58 1/2	61 3/4
Schubert & Salz.	175 7/8	176 3/4
Schuckert & Co	103 3/4	105 3/4
Siemens Halske	159 1/4	158 3/4
Siemens Glas		46 1/2
Siegersd. Wke.		51
Stock R. & Co.	21	22
Stöhr & Co. Kg.	108 3/8	109 5/8
Stolberger Zink.	41 1/2	40
StollwerckGebr.	68 3/4	65 1/4
Südd. Zucker	152 1/2	151 1/2
Tack & Cie.		134
Thörls V. Oelf.	77	77 1/4
Thür. Elek u.Gas.		131
do. GasLeipzig	105	103 3/4
Tietz Leonh.	16 3/4	18
Trachenb. Zuck.	111 3/4	110 1/2
Transradio		87
Tuchf. Aachen	104 3/4	100
Union F. chem.	78	75
Varz. Papierf.	10	10 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	102	100
Ver. Berl. Mört.	55	55
do. Dtsch.Nickw.	75	76 3/4
do. Glanzstoff	49	50 1/2
do. Schimisch.Z.	64	67
do. Stahlwerke	34	34 3/4
Victoriawerke	43	44 1/2
Vogel Tel.Draht	60	60
Wanderer		91
Westeregeln	126 1/2	129
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.	34	34 1/2
Zeiß-Ikon	60	58
Zeitz Masch	32	32 1/4
Zellstoff-Waldh.	43	43
Zuckrf.Kl.Wanzl		73
do. Rastenburg		72
Otavi	15 1/2	16 5/8
Schantung	32	31 3/4
Burbach Kali	15 1/2	16 3/4
Wintershall	99	104 3/4
Diamond ord.	5 1/8	5
Chade 6% Bonds	1,85	
Ufa Bonds	78 1/2	77 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		62
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	16	16
Oehringen Bgb.		111
Ufa		52 1/4

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	10,7	10,95
do.m.Auslossch.	74 1/4	74
do.Schutzgeb.A.		7,05
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	76	77
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78	77
6% Dt.Reichsanl.	[illegible]	84 1/8
7% do. 1929	90	90
Dt.Kom.Abl.Anl.	67	67
do.ohn.Ausl.Sch.	10 1/2	10 3/4
do.m.Ausl.Sch.II	[illegible]	90 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		74
7% Berl. Verk. Anl. 28		64 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		62 3/4
8% do. Sch. A. 29	59 3/4	59,65
8% Ldsch.C.GPf.	71	72 3/4
8% Schl. L.G.Pf.	72 1/4	71 3/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	74 3/8	72 1/2
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,10	6,13
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86 1/4
4 1/2% do. Liqu.Pf.	86 3/4	88
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	78	78
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	82 1/2	82 1/2
8% do. 13/15	82	82
8% Preuß.C.B.G. Pfd. 27		79
5 1/2% do. Liqu,Pf.	80	79 1/2
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	77	80
8% Schles. G. C. Obl 20	63	68 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112 1/2	115
8% Hoesch Stahl		83
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	78 3/4	77 3/4
7% Mitteld.St.W.	68 5/8	68,3
7% Ver. Stahlw	54,9	55 5/8

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	11 5/8	11 5/8
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	15 1/2	15 3/4
4% Ung. Goldr.	6,3	6,1
4% do. Kronenr.	0,25	0,30
4 1/2% do. 14	5,85	5,8
5% Rum. vr. Rte.		10 3/4
4% do. ver. Rte.	4 1/2	4,6
4% Türk.Admin.	3,30	3,40
do. Bagdad	6,1	6,05
do. von 1905	5,80	5,80
4% do. Zoll. 1911	6,05	6,05
Türkenlose	6,40	6,60
2 1/4% Anat. I u. II	27	27,1
4% Kasch. O. Eb.	11,3	12
Lissab.StadtAnl.	51 1/2	42 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99 3/8
do. 1935	96 5/8—97 3/8
do. 1936	90 5/8—91 5/8
do. 1937	84 5/8—85 7/8
do. 1938	81 1/8—82 1/8
do. 1939	80 3/8—81 5/8
do. 1940	78 5/8—79 7/8
do. 1941	75—76
do. 1942	73 1/2—75
do. 1943	73 1/2—74 3/4
do. 1944	72 7/8—74 1/8
do. 1945	72 7/8—74 1/8
do. 1946/48	72 7/8—74 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 3. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,14	3,16
do. 2 u. 1 Doll.	3,14	3,16
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	2,91	2,93
Englische, große	14,18	14,24
do. 1 Pfd.u.dar.	14,18	14,24
Türkische	1,95	1,97
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	63,17	63,43
Danziger	81,99	82,31
Estnische	—	—
Finnische	6,215	6,255
Französische	16,53	16,59
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	22,12	22,20
do. 100 Lire und darunter	22,32	22,40
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,87	42,03
Norwegische	71,26	71,54
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,00	73,30
Schweizer gr.	81,04	81,36
do. 100 Francs u. darunter	81,04	81,36
Spanische	35,13	35,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,88	11,92
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	47,20	47,60
Gr. do. do.	47,20	47,60



Handel — Gewerbe — Industrie



Verlustabschluß der oberschlesischen Straßenbahnen

Das Jahr 1932 ist für die oberschlesischen Straßenbahnunternehmungen, die Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG., Gleiwitz, und die Schlesische Kleinbahn AG., Kattowitz (Slonskie Kolejki Sp. A.) ein Jahr erheblicher wirtschaftlicher Schwierigkeiten gewesen. Der Verkehr ist noch stärker zurückgegangen als im Vorjahre. Bei der Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG. ging die Zahl der auf den elektrischen Strecken beförderten Fahrgäste von 14,86 Millionen im Jahre 1931 auf 11,87 Millionen in 1932, oder um 20,1 Prozent zurück. Die Einnahmen der elektrischen Strecken verringerten sich um 20,9 Prozent. Bei der

Dampfbahn Gleiwitz—Ratibor

war der Verkehrsschwund noch größer. Es wurden nur noch 221 210 Personen gegenüber 324 431 im Vorjahre, also 31,8 Prozent, weniger befördert, der Güterverkehr sank um 17 Prozent. Die Mindereinnahmen auf dieser Strecke betrugen im Personenverkehr 30,3 Prozent, im Güterverkehr 29,7 Prozent. Infolgedessen hat sich der für die Strecke Gleiwitz—Ratibor schon seit Jahren erforderliche Betriebszuschuß fast verdreifacht.

Der Umbau der noch schmalspurig betriebenen elektrischen Strecken auf Regelspur hat sich auch in diesem Jahre infolge der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse noch nicht verwirklichen lassen. 4,16 Kilometer Bahnstrecke werden deshalb noch schmalspurig betrieben, während 31,9 Kilometer umgebaut sind. Mit Ausnahme eines Abstellgleises für Beiwagen in Borsigwerk sind keine Neuanlagen geschaffen worden. Im neuen Jahre sind Verkehr und Einnahmen weiter zurückgegangen. Es besteht daher leider keine Aussicht, die für den Umbau der noch schmalspurigen Streckenstücke notwendigen Mittel etwa in diesem Jahre aufzubringen. Dagegen hat sich die Stadt Gleiwitz verpflichtet, das Geld zur Verlängerung der regelspurigen Strecke Reichsbahnhof — Polizeiunterkunft West um etwa 800 Meter bis zum Ortsteil Richtersdorf aus einer ihr gewährten Anleihe zu den Bedingungen dieser Anleihe herzugeben. Die Arbeiten, die zugleich mit der erstmaligen Pflasterung dieses Straßenteiles ausgeführt werden, sind bereits im Gange. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage hat das Geschäftsjahr 1932 mit einem Verlust von 247 517 RM. abgeschlossen, der gemäß Beschluß der ordentlichen Generalversammlung auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Bei der Schlesischen Kleinbahn AG., Kattowitz, ging der Verkehr gegen das Vorjahr um 17,35 Prozent zurück. Die Zahl der beförderten Personen sank von 26,24 Millionen auf 21,69 Millionen. Die Einnahmen brachten einen Rückgang um 15,94 Prozent. Die Fortsetzung der Umbauarbeiten der Bahnanlagen auf Regelspur unterblieb infolge des Mangels verfügbarer Mittel und wegen der Unmöglichkeit einer Verzinsung weiterer Kredite. (Bis zum vorigen Jahre war ungefähr die Hälfte des Streckennetzes auf Regelspur umgebaut worden.) Im neuen Werkstättenbahnhof Bismarckhütte wurde eine Sandtrockenanlage mit Salzlager errichtet und in Hohenlohehütte eine schmalspurige Ausweiche um 300 Meter verlängert, um die Fahrzeit zu verkürzen. Das Jahr 1932 hat infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse einen Verlust von 484 789 Zloty erbracht. Die Lage des Unternehmens bleibt trotz aller Sparmaßnahmen der Verwaltung auch im neuen Geschäftsjahre schwierig, da die rückläufige Bewegung des Verkehrs und der Einnahmen anhält.

In den Generalversammlungen der beiden Aktiengesellschaften wurde in den Aufsichtsrat an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Albert Müller von der Allgemeinen Lokalbahn und Kraftwerke AG., Berlin, Direktor Felix Tauerschmidt, ebenfalls von dieser Gesellschaft, neu gewählt.

Die neuen Preise der Treibstoff-Konvention

Weitere Aufhebung von Sonderpreisen für Ausnahme-Städte

Die am 30. Juni in Kraft getretenen Aenderungen bei den Preisen der Treibstoff-Konvention — seit der im vorigen Jahr durchgeführten Wiederaufrichtung der Konvention ist dies die zweite größere Preissenkung — stellen für die meisten betroffenen Zonen eine Anpassung der Preise an die Zapfstellennotierungen der angrenzenden Bezirke dar. Zum Teil sind die Ermäßigungen auf Kampfmaßnahmen der Konvention gegenüber Außenseitern zurückzuführen. Bei den Ausnahme-Städten sind die bisherigen Sonderpreise für Hannover, Magdeburg, Bremen, Würzburg, Fürth, Nürnberg, Augsburg, Oldenburg, Delmenhorst und Hameln aufgehoben, in Königsberg, Stettin, Breslau und München um je 1 Rpfg. und in Liegnitz um 2 Rpfg. je Liter gesenkt worden. Für die Ausnahme-Städte gelten nunmehr noch folgende Notierungen: Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt a. M., Offenbach Benzin 37 Rpfg., Gemisch 41 und Benzol 47 je Liter; die gleichen Preise gelten für München und Münster i. W. In Leipzig, Breslau-Liegnitz, Königsberg i. Pr. und in Stettin und Vororten stellen sich die Notierungen für Benzin auf 38, Benzol auf 48 und für Gemisch auf 42. In Dresden sowie in Hamburg und dessen Vororten kostet Benzig 36, Gemisch 40 und Benzol 47 Rpfg. je Liter.

In den Zonen stellen sich die neuen Pumpen-Preise (in Rpfg. je Liter) wie folgt:

	Benzin:	Gemisch:	Benzol:
I Rheinland	35	39	45
Ia Städte und Straße Köln-Düsseldorf	35	39	45
II Ruhrgebiet und Westfalen	35	39	45
IIa Randgebiet Westfalen	37	41	47
III Pfalz, nördl. Baden und südl. Hessen	38	42	48
IIIa Gürtelzone Frankfurt a.M.	37	41	47
IIIc Rheinstraße zwischen Mainz und Koblenz	37	41	47
IV Württemberg und südl. Baden	38	42	48
IVa Stuttgarter Gebiet	37	41	47
V Bayern und Va Gürtelzone München	38	42	48
Vb Gürtelz. Nürnberg-Fürth	38	42	48
Vc Straße Fulda-Brückenau-Passau	38	42	48
VI Leipzig-Halle-Gera-Wittenberg	38	42	48
VIa Chemnitz-Zwickau-Plauen	37	41	47
VIb Cottbus-Spremberg-Guben	38	42	48
VIc Görlitz-Meißen	37	41	47
VII Schlesien, VIIa Teilgeb. von Schlesien	39	43	49
VIII Ostpreußen, VIIIa Westpreußen	39	43	49
IX Pommern	39	43	49
X Teilgeb. von Mecklenburg und Schleswig	38	42	48
Xa östl. Schleswig, Holstein und Lübeck	37	41	47
Xb Brandenburg	39	43	49
Xc Straße Wismar, Schwerin und Hitzacker	39	43	49
Xd Teile von Mecklenburg und Schleswig	38	42	48
XI Gürtelzone Berlin	38	42	48
XIa Berlin und Potsdam, XII Gürtelzone Hamburg	37	41	47

In der Zone XIa (Berlin und Potsdam) kostet Benzol 48. In den Zonen XIII, XIIIa, b, c und XIV stellen sich die Pumpen-Preise für Benzin auf 38, Gemisch auf 42 und für Benzol auf 48. Die Preisentwicklung am deutschen Treibstoffmarkt steht im Gegensatz zu der des amerikanischen Markts, an dem die Rohölpreise in der letzten Zeit beträchtlich gestiegen sind.

Zwei Freijahre für die Siedler

Den Bemühungen der landwirtschaftlichen Siedler ist ein durchgreifender Erfolg zuteil geworden. „Grundsätze für die Senkung der Jahresleistung und die Regelung der Rückstände der Siedler" sind jetzt vom Reichsernährungsministerium erlassen worden, die den Siedlern generell zwei Freijahre gewähren und dadurch eine weitgreifende und der Gesundung der Siedlerstellen dienende Entlastung bringen. Es werden nämlich allen Neu- und Anliegersiedlern im Sinne des Reichssiedlungsgesetzes, die in der Zeit vom 1. April 1920 bis zum 30. Juni 1932 mit Hilfe von Zwischen- oder Dauerkredit des Reiches oder eines Landes oder auf deren Veranlassung mit Hilfe anderer Kredite angesetzt sind, für die Zeit vom 1. Juli 1933 bis zum 30. Juni 1935 zwei Freijahre gewährt. Damit wird ein schwerer sachlicher und siedlungstechnischer Fehler wieder gutgemacht; denn man hätte schon bei der Ansetzung der Siedler wissen können, daß es eines längeren Zeitraumes bedarf, um die Stellen rentenfähig zu machen.

Die Freijahre beziehen sich praktisch auf alle Lasten, die den Siedlern im Zusammenhang mit der Besiedlung auferlegt sind, insbesondere z. B. auch auf Roggenrenten und sonstige Naturalwertlasten, jedoch nicht auf Einrichtungs-, Heimat- und Hauszinssteuerkredite und nicht aufgewertete Rentenbankrenten, ferner nicht auf die Zinsen für private Restkaufgelder. Die beiden Freijahre sind geschaffen worden, damit die Siedler diejenigen Rückstände, die bis zum 30. Juni 1933 aufgelaufen sind, **in Teilbeträgen während dieser Freijahre abdecken,** wobei bei vorzeitiger Zahlung von Rückständen gewisse Vergünstigungen gewährt werden. Freijahre, Anlaufsjahre und Stundungsjahre, die am 1. Juli 1933 im Gange sind, werden durch die jetzt gewährten generellen beiden Freijahre ersetzt und am 1. Juli 1935 durch die ursprünglich im Siedlungsvertrag vereinbarten Freijahre fortgesetzt. Die Vergünstigungen kommen den Siedlern jedoch nur insoweit zugute, als sie die nach dem jeweiligen Stande des Siedlungsverfahrens erforderlichen Verträge abschließen oder bereits abgeschlossen haben.

An dieser letzten Regelung erkennt man schon, daß auch die Bewilligung der zwei Freijahre noch nicht die endgültige Sanierung der Siedlerstellen bedeutet. Denn die Frage, ab die Siedler die ihnen vertraglich auferlegten Verpflichtungen auf die Dauer erfüllen können, bleibt noch offen und ist im Grunde nur vertagt. Sie wird wesentlich in ihrer Lösung dadurch bestimmt werden, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse für die Siedlerbetriebe entwickeln, und dies wird zu gegebener Zeit nachzuprüfen sein.

Die Bedingungen für die Stundung der Fracht-Kredite

Bei der Beantragung der Stundung für Frachtkredite für die Dauer von 3 Monaten bei der Beförderung von Waren, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms Verwendung finden, müssen der Deutschen Verkehrs-Kreditbank Bescheinigungen der Träger der öffentlichen Arbeiten übermittelt werden, aus denen hervorgehen muß, daß die Waren für öffentliche Arbeitszwecke im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms verwendet werden.

Berliner Börse

Schwach

Berlin, 3. Juli. Nach der zweitägigen Börsenunterbrechung konnte sich am Wochenbeginn eine Geschäftsbelebung nicht durchsetzen, wenn sich auch bei den Banken einige Orders angesammelt hatten; diese bestanden zum wesentlichen Teil aus Limiteerneuerungen, während neue Aufträge kaum vorlagen. Das Kursniveau zeigte bei Eröffnung gegenüber dem Freitagschluß eine Senkung um etwa ½ bis 1½ Prozent, wenn auch andererseits bei einigen Spezialpapieren vermutlich auf Stillhaltekäufe Kursgewinne zu beobachten waren. Der Reichsbankausweis für die letzte Juniwoche zeigte eine kleine Verringerung der Notendeckung gegenüber der Vorwoche. Stärker gedrückt waren Rhein. Braunkohlen mit minus 4 Prozent, Kali Aschersleben mit minus 4 Prozent, Conti Gummi mit minus 3½ und Engelhardt mit minus 3 Prozent, während demgegenüber Harpener um 2 Prozent, Kali-Chemie um 2¾ Prozent und Zellstoff Waldhof um 2 Prozent anziehen konnten. Eine besonders feste Veranlagung zeigten Chade, die vermutlich auf Schweizer Käufe 12¾ Mark höher notiert wurden. Am Rentenmarkt überwog eher etwas Angebot, Pfandbriefe wurden leichter taxiert. Reichsschuldbuchforderungen büßten gegenüber dem Freitag ½ Prozent ein, auch Neubesitzanleihe war um etwa 10 Pfennig gedrückt. Ebenso gaben Vereinigte Stahlwerke-Obligationen um ¾ Prozent nach.

Im Verlaufe konnte sich dann eine freundlichere Grundstimmung durchsetzen, so daß Kursbesserungen auf eigenen Effektenmärkten bis zu ⅛ Prozent zu beobachten waren. Mit Plus-Plus-Zeichen erschienen Eisenbahnverkehrsmittel, die auf die höhere Dividendenerklärung 6½ Prozent höher, bei einem Umsatz von 12 Mille notiert wurden. Später trat jedoch wiederum ein kleiner Rückschlag ein, besonders die anfangs höher eröffneten Werte büßten wieder eine Kleinigkeit ein. Der Geldmarkt blieb weiterhin unverändert. Von ausländischen Renten gaben 4½prozentige Rumänen um 40 Pfennig und 4½prozentige Mexikaner um ⅝ Prozent stärker nach. Am Kassamarkt überwogen die Rückgänge. In der zweiten Börsenstunde neigte die Tendenz, von Spezialwerten ausgehend, weiter zur Schwäche. Auch die nachgebende Haltung des Pfandbriefmarktes mahnte zur Zurückhaltung. Stöhr waren stärker gedrückt und verloren 3¾ Prozent, während sonst die Rückgänge gegen den Anfang selten über 2 Prozent betrugen.

Frankfurter Spätbörse

Nachgebend

Frankfurt a. M., 3. Juli. An der Frankfurter Abendbörse zeigten sich kleine Abschwächungen, da trotz der wieder festeren Auslandsmärkte das Geschäft auf ein Mindestmaß beschränkt blieb. So gaben IG. Farben und Gesfürel gegenüber dem Berliner Kurs je ¼ Prozent nach. U. a. wurden genannt Aku mit 41,75, IG. Farben 127,5, Lahmeyer 122, Rütgerswerke 59, Schuckert 104,5, Siemens 159, Reichsbahn-Vorzug 93,75, Hapag 15,25, Nordd. Lloyd 16,5, Ablösungsanleihe 19,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 74⅛, Stahlverein 34.

Breslauer Produktenbörse

Roggen und Weizen unverändert

Breslau, 3. Juli. Die Tendenz für Roggen und Weizen war heute unverändert. Die Notierungen kamen der Befestigung am Freitag nach. Auch für Hafer und Gersten wurden die gleichen Preise wie am Freitag genannt, ohne daß es zu nennenswerten Umsätzen kam. Am Futtermittelmarkt war insbesondere Soyaschrot etwas ruhiger. Die Forderungen waren um 5 bis 10 Pfennig ermäßigt. Die übrigen Artikel waren unverändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 3. Juli 1933.

Weizen 76 kg	188—190
Tendenz: stetig	
Roggen (71/72 kg)	158—155
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	159—166
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	137—142
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	22 3/4—27
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,85—23,00
Tendenz: fester	
Weizenkleie	9,60—9,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,30—9.50
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,50—15.00
Wicken	13,50—15.50
Leinkuchen	15.00
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	1.50—1,70
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

3. Juli 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	187
	72 kg	184
	70 kg	180
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	158
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: Brotgetreide fester		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24 1/4—25 1/4
Roggenmehl	20 1/2—21 1/2
Auszugmehl	30—31
Tendenz: fester	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	—
ruhig	Senfsamen	45
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	—

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	—
	rote	—
	weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke		— Pf.
Tendenz: notizlos		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 7.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	37 7/8—38
3 Monate	38—38 1/8
Settl. Preis	38
Elektrolyt	41—42
Best selected	40 1/4—41 1/2
Elektrowirebars	42
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	223 1/4—223 1/2
3 Monate	222 1/4—222 3/4
Settl. Preis	223 1/2
Banka	236 1/2
Straits	236 1/2
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	13 3/8
inoffiziell. Preis	—
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	13 11/16
inoffiziell. Preis	13 5/8—13 11/16
ausl. Settl. Preis	13 3/8
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	17 1/2
inoffiziell. Preis	17 1/2 G
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	17 1/2
inoffiziell. Preis	17 1/2—17 9/16
gew., Settl. Preis	17 1/2
Gold	123/1
Silber (Barren)	18 9/16
Silber-Lief. (Barren)	18 11/16
Zinn-Ostenpreis	231 1/4

Berlin, 3. Juli. Kupfer 54,75 B., 54,5 G., Blei 20 B., 19 G., Zink 25 B., 24,25 G.

Berlin, 3. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 61,5.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. Juli. Roggen O. 19,75—20.00, Weizen O. 36,75—37,75, mahlfähige Gerste A 16—16,50, B 16,50—17,25, Hafer 14,25—14,75, Roggenmehl 65% 32—33, Weizenmehl 65% 56—58, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11,50—12,50, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 11.50—12.50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 7,00—8,00, gelbe Lupinen 9,00—10. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 7.		30. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,967	2,973	3,037	3,043
Japan 1 Yen	0,894	0,896	0,894	0,896
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,028	2,032
London 1 Pfd. St.	14,22	14,26	14,235	14,275
New York 1 Doll.	3,177	3,183	3,322	3,328
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0.231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,33	170,67
Athen 100 Drachm.	2,428	2,432	2,438	2,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,89	59.01	58,94	59,06
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,17	82,33	82,22	82,38
Italien 100 Lire	22,24	22,28	22,23	22,27
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,11	42,19	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	63,49	63.61	63,54	63,66
Lissabon 100 Escudo	12,95	12,97	12,99	13,01
Oslo 100 Kr.	71,43	71.57	71,53	71,67
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,54	12.56	12,54	12,56
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,26	35,34	35,26	35,34
Stockholm 100 Kr.	73,18	73,32	74,03	74,17
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Zloty	47,35	47,55	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,35 — 47,55, Kattowitz 47,35 — 47,55, Posen 47,35 — 47,55, Gr. Zloty 47,20 — 47,60, Kl. Zloty 47,20 — 47,60

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 3. Juli

1934	97 1/8		
1935	91 1/8	1937	80 1/8
1936	84 7/8	1938	77 1/8

Warschauer Börse

Bank Polski	75,50—76,00
Lilpop	9,60— 9,75
Starachowice	8,85

Dollar privat 6,83—6,85, New York 6,67, Kabel 6,70, Holland 357,65, London 30,17—30,16, Paris 35,09, Prag 26,55—26,54, Schweiz 172,19, Italien 47,10—47,05, dt. Mk. 211,65, Pos. Investitionsanl. 4% 101,75, Pos. Konversionsanl. 5% 43.50, Bauanleihe 3% 38, Eisenbahnanleihe 10% 101, Dollaranleihe 4% 47.25—47.15, Bodenkredite 4½% 39,75—39,25—39.50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich